

Universität Potsdam

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Lehrstuhl für Politische Bildung

Masterarbeit

Herr Prof. Dr. Ingo Juchler, Frau Dr. Luisa Girnus

Abgabetermin: 02. Juli 2021

**Die Mensch-Tier-Beziehung und die Rechte der Tiere – Eine Unterrichtskonzeption für den Politikunterricht
- Exemplarisch dargestellt an der (konventionellen) Nutztierhaltung -**

Kea Carl

3. FS, Master Lehramt Sek I/II
Deutsch/Politische Bildung

Soweit nicht anders gekennzeichnet, ist dieses Werk unter einem Namensnennung-Nicht kommerziell 4.0 International lizenziert.
Dies gilt nicht für Zitate und Werke, die aufgrund einer anderen Erlaubnis genutzt werden.
Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

Online veröffentlicht auf dem
Publikationsserver der Universität Potsdam:
<https://doi.org/10.25932/publishup-51512>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-515129>

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3
1 Einleitung	4
2 Die Mensch-Tier-Beziehung	5
2.1 Ein Blick in die Vergangenheit	5
2.2 Aktuelle Situation	13
3 Human-Animal Studies	18
3.1 Definition, Entstehung und Inhalte	18
3.2 Ausgewählte Forschungsfelder	21
3.2.1 Tierethik	21
3.2.2 Verhaltensbiologie	28
3.2.3 Rechtsgrundlage für den Tierschutz in Deutschland	32
4 Gesellschaftliche Kontroverse: Nutztierhaltung in der konventionellen Landwirtschaft	37
4.1 Grundlegendes	37
4.2 Pro	39
4.3 Kontra	42
5 Zwischenfazit	45
6 Die Mensch-Tier-Beziehung im Politikunterricht	46
6.1 Bezüge zum Rahmenlehrplan Berlin/Brandenburg	46
6.2 Eigene Unterrichtskonzeption	48
6.2.1 Sequenzplanung	49
6.2.2 Sachanalyse	51
6.2.3 Konkrete Stunden, didaktische Überlegungen, Erwartungshorizonte	55
6.2.4 Reflexion	77
7 Schlussbetrachtung	79
8 Abbildungen	81
Anhangsverzeichnis	92
9 Anhang	93
10 Literatur- und Quellenverzeichnis	108

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Angebot Billigfleisch	81
Abbildung 2: Jungbullen	81
Abbildung 3: Schlagzeilen	82
Abbildung 4: Tabellenvorlage.....	83
Abbildung 5: Logos Interessenverbände.....	84
Abbildung 6: Schema Interessenverbände	84
Abbildung 7: Steckbrief Kuh Emma.....	85
Abbildung 8: Emma 1	86
Abbildung 9: Emma 2	86
Abbildung 10: Statistik Haltungsformen.....	87
Abbildung 11: Statistik Produktion.....	87
Abbildung 12: Karikatur Jagdfreuden.....	88
Abbildung 13: Placemat	89
Abbildung 14: Fleischregal	90
Abbildung 15: Schweinehaltung	90
Abbildung 16: Karikatur Lobbyismus 1.....	91
Abbildung 17: Karikatur Lobbyismus 2.....	91
Abbildung 18: Karikatur Lobbyismus 3.....	92

1 Einleitung

„Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.“¹ (Mahatma Gandhi)

Tiere und Menschen teilen sich seit tausenden von Jahren gemeinsam den Planeten Erde. Die Beziehung zwischen ihnen ist einem stetigen Wandel unterworfen und dennoch von einer konstanten Ambivalenz geprägt. Überlegungen darüber, welchen Stellenwert Tiere in einer menschlichen Gesellschaft haben und ob der Umgang mit ihnen gerecht ist, wurden erstmals in den 1980er Jahren publik. Damals begannen verschiedene Forschungsfelder sich im Rahmen der Human-Animal Studies (HAS) mit Tierrechten oder dem moralischen Status von Tieren auseinanderzusetzen.² Die daraus resultierenden Fragen und Probleme gewinnen zunehmend an Relevanz.

Lange Zeit gingen Menschen davon aus, dass Tiere nicht empathisch sind und demnach weder Schmerz noch Leid empfinden können. Heute weiß man, dass das Gegenteil der Fall ist. Dennoch leiden gegenwärtig Milliarden Tiere in der Intensivtierhaltung, in Versuchslaboren, Zirkussen und Zoos unter schlechten Haltungsbedingungen und ergeben sich dort in einer unnatürlichen Umgebung ihrem Schicksal. Diese Gegebenheiten lassen es umso wichtiger erscheinen, das Bewusstsein der Menschen für den „richtigen“ Umgang mit Tieren zu stärken. Doch welche Möglichkeiten gibt es, um dieses Ziel zu erreichen? Der Schlüssel liegt mitunter in der Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generationen. In diesem Zusammenhang geht die vorliegende Masterarbeit der Frage nach, wie die Mensch-Tier-Beziehung und die Rechte der Tiere Bestandteil des Politikunterrichts werden können. Um das gewaltige Repertoire an Möglichkeiten, das sich mit dieser Überlegung öffnet, einzugrenzen, wird die Mensch-Tier-Beziehung im Folgenden schwerpunktmäßig anhand der (konventionellen) Nutztierhaltung untersucht.

Das Ziel der Masterarbeit besteht darin, einen Überblick über die Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung sowie die Entstehung der HAS zu geben, um daran anschließend eine Unterrichtskonzeption für den Politikunterricht zu entwickeln, die den Schüler:innen einen Zugang zur Mensch-Tier-Beziehung ermöglicht und die Grundlagen für einen reflektierten und sensiblen Umgang mit der Thematik vermittelt.

¹ Wischall-Wagner (2019): Entspannter Mensch entspannter Hund... so glückt das Zusammenleben wie von selbst. München: GU Verlag. S. 112.

² Vgl. Ferrari, Arianna; Petrus, Klaus (2015): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehung. Bielefeld: transcript. S. 9.

Im Folgenden wird zunächst ein historischer Überblick über die Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung gegeben, um anschließend die gegenwärtige Situation darzustellen. Daran anknüpfend werden die Entstehung und die Inhalte des interdisziplinären Forschungsfeldes der Human-Animal-Studies in den Fokus genommen, um anschließend die drei großen Bereiche der HAS, die Tierethik, die Verhaltensbiologie und die tierrechtliche Perspektive, zu untersuchen. Darauf aufbauend folgt eine intensive Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Kontroverse im Bereich der Nutztierhaltung.

Der zweite Teil der vorliegenden Masterarbeit beschäftigt sich mit der Mensch-Tier-Beziehung als Gegenstand des Unterrichts. Die entworfene Sequenz für den Politikunterricht legt den Fokus im Kontext des vom Rahmenlehrplan vorgegebenen Schwerpunkts „Interessenverbände“ ebenfalls auf die Kontroverse in der konventionellen Nutztierhaltung. Das konzipierte Unterrichtsmaterial wird abschließend anhand des Feedbacks einer Lehrerin und ihrer Schüler:innen reflektiert und beurteilt werden.

2 Die Mensch-Tier-Beziehung

2.1 Ein Blick in die Vergangenheit

„Die Mensch-Tier-Beziehung wurde im Verlauf der Geschichte von den jeweiligen religiösen, philosophischen, kulturellen und naturwissenschaftlichen Vorstellungen beeinflusst.“³ Der Anspruch dieses Kapitels besteht darin, die Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung im Kontext verschiedener Epochen und Entwicklungsstufen des Menschen zu betrachten, um die noch immer vorherrschende Ambivalenz zwischen Menschen und Tieren besser verstehen zu können.

Das Nahrungsmittelangebot bestimmt seit jeher die Nahrungsmittelauswahl. So ernährt sich beispielsweise der Naturstamm der Inuit, der am nördlichen Polarkreis wohnhaft ist, fast ausschließlich von tierischen Produkten, gewonnen aus dem Fischfang und der Jagd, während die Naturvölker in tropischen Gebieten in erster Linie von pflanzlichen Produkten leben.⁴ Die nachfolgende Tabelle zeigt, wie sich das Ernährungsverhalten vom Primaten bis zum Menschen gewandelt hat, und bildet die

³ Pollack, Ulrike (2009): Die städtische Mensch-Tier-Beziehung: Ambivalenzen, Chancen und Risiken. Berlin: Universitätsverlag der TU. S. 6.

⁴ Vgl. Leitzmann, Claus (2012): Vegetarismus. Grundlagen, Vorteile, Risiken. 4. Auflage. München: C.H. Beck. S. 39.

Grundlage für ein tiefgreifenderes Verständnis für die Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung.

Vor ca.	Nahrungsgrundlage
60 Millionen Jahren - die ältesten Vorfahren der Primaten und somit auch des Menschen	Insekten
50 Millionen Jahren - Primaten	überwiegend Früchte
4-5 Millionen Jahren - Australopithecus („Südaffe“), später Vorfahre des Menschen, aufrechter Gang	Früchte, Blätter, Samen, Wurzeln, selten Kleinstlebewesen
2,5 Millionen Jahren - Homo rudolfensis und Homo habilis, erste Vertreterinnen und Vertreter der Gattung Mensch, entwickelten Steinwerkzeuge	z. T. Verzehr von rohem Fleisch
1,8 Millionen Jahren - Homo erectus, bändigte erstmals Feuer	z. T. Verzehr von gebratenem Fleisch
400 000 Jahren (Epoche der Jäger und Sammler) - Homo sapiens	60 bis 80 % pflanzliche Nahrung
10 000 Jahren (Ackerbau und Viehzucht)	90 % pflanzliche Nahrung
6500-4000 Jahren (Jungsteinzeit) - Domestikation der Tiere	Verzehr von tierischer Nahrung nahm etwas zu
200 Jahren (Industrialisierung)	fetteiche Nahrung, gesteigerter Konsum tierischer Nahrung

5

Nachweislich gab es die ersten Anzeichen eines gezielten Tötens von Tieren zur Nahrungsmittelbeschaffung im Zeitalter der *Jäger und Sammler* und somit zu der Zeit, als der Homo sapiens (vor ca. einer Million Jahren) lebte.⁶ Höhlenmalereien von damals zeigen neben den Darstellungen von Menschen stets auch Tiere. Die Abbildungen lassen darauf schließen, dass beide lange Zeit in relativem Einklang miteinander lebten.⁷ Bis vor 6500 bis 4000 Jahren v. Chr. (*Jungsteinzeit*) ernährten die Menschen sich hauptsächlich vegetarisch. Ab diesem Zeitpunkt erfuhr der Konsum tierischer Nahrungsmittel einen leichten Aufschwung, der auf die Domestikation der Wildtiere zurückzuführen ist.⁸

„Domestikation“ bezeichnet einen langwierigen Transformationsprozess, in dessen Verlauf Menschen [...] Wildtiere [...] räumlich isolierten und für ökonomische, militärische, religiöse, ästhetische, ideelle, soziale, medizinische, therapeutische, unterhaltende und/oder andere arbeitsbezogene Zwecke nutzbar machen [...].⁹

⁵ Vgl. Leitzmann 2012, S. 39ff.

⁶ Vgl. Wibbecke, Anna-Lena (2013): Tier-Mensch-Pädagogik. Analyse einer Integration von Tierrechten in die Pädagogik. Wiesbaden: Springer VS. S. 29.

⁷ Vgl. ebd., S. 30.

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Nieradzki, Lukasz (2016): Geschichte der Nutztiere. In: Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch. Hrsg. von Roland Borgards. Stuttgart: J.B. Metzler. S. 122f.

Aus diesem Wandel resultierten die sogenannten *Nutztiere*¹⁰, „die bereits vor ihrer Geburt vom Menschen als Nahrungsmittel bestimmt sind.“¹¹ Parallel dazu wurden auch die Grundlagen für die spätere Haltung von Haustieren gelegt. Dazu gehörten die Pflege und die Fütterung der Tiere, die bewirkten, dass der Mensch eine gewisse Zuneigung zu ihnen entwickelte und Freundschaft mit ihnen schloss.¹² Bereits damals zeigte sich das ambivalente Verhältnis zwischen Menschen und Tieren. Einerseits wurden und werden Tiere dem Menschen als sehr ähnlich und die Beziehung zu ihnen als freundschaftlich empfunden und andererseits versucht der Mensch immer wieder, sich von ihnen abzugrenzen, indem er seine Machtposition hervorhebt.¹³

Die Ursprünge der festen Grenze, die bis in die heutige Zeit zwischen den Menschen und den Tieren gezogen wird, liegen weit zurück. Ein Blick in die abendländische Philosophiegeschichte zeigt, dass diese Ambivalenz ihren Ursprung im antiken Griechenland hat. Den *Geist* konstruierte man erstmals in der Antike¹⁴ „als natürliches menschliches Alleinstellungsmerkmal.“¹⁵ Infolgedessen wurde den Tieren ihre Vernunftfähigkeit abgesprochen, da diese allein dem Menschen vorbehalten war, wodurch sie als Träger moralischer Rechte und Pflichten ausgeschlossen waren.¹⁶ Basierend auf dem Gedanken der Ambivalenz zwischen Menschen und Tieren entwickelten die meisten großen westlichen Philosophen der Vergangenheit, unter ihnen Aristoteles, Hobbes, Kant und viele mehr, ihre Ideen.¹⁷

Zeitgleich erkannten die Menschen während der *Antike* (ca. 9. Jahrhundert v. Chr.), dass bestimmte Haustiere - abgesehen von ihrem Wert als Nahrungsmittel - sich darüber hinaus als Zugtiere eigneten. Ihre Funktion als Lastentier wurde schon bald darauf ausgeweitet, auch den Menschen auf ihrem Rücken zu tragen, der weitere Strecken so

¹⁰ Vgl. Leitzmann 2012, S. 41.

¹¹ Ebd.

¹² Vgl. ebd.

¹³ Vgl. Baranzke, Heike; Igensiep, Hans Werner (2019): Was ist gerecht im Verhältnis zwischen Mensch und Tier? Religion und Philosophie von den europäischen Anfängen bis zum 18. Jahrhundert. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl und Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 24.

¹⁴ Vgl. Buschka, Sonja; Rouamba, Jasmine (2013): Tiere sind Lebewesen mit Geist. Und jetzt? Gesellschaftliche Konsequenzen eines neuen Umgangs mit Tieren. Hrsg. von Birgit Pfau-Effinger; Sonja Buschka. In: Gesellschaft und Tiere. Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis. Wiesbaden: Springer. S. 248.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Vgl. ebd.

¹⁷ Vgl. Chimaira Arbeitskreis (2011): Eine Einführung in Gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse und Human-Animal Studies. Hrsg. von Cimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies. In: Human-Animal Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen. Bielefeld: transcript Verlag. S. 7f.

wesentlich schneller und bequemer bewältigen konnte.¹⁸ Ihre besonderen Fähigkeiten wie z. B. Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit führten dazu, dass Tiere in einigen Kulturen religiös verehrt wurden. Im alten Ägypten wurden sie beispielsweise viel mehr als Partner denn als Beherrschte wahrgenommen. Mit dem neuen Gottesverständnis des Judentums und Christentums änderte sich jedoch die Haltung des Menschen dem Tier gegenüber. Die Abgrenzung des Menschen von den Tieren wurde insbesondere „von den biblischen Schöpfungstexten sowie von der griechischen Mythologie nachhaltig beeinflusst.“¹⁹ Die Heiligen Schriften des Judentums und Christentums manifestierten Tiere nun viel mehr als Diener des Menschen.²⁰ Der christliche Glaube illustrierte den Menschen als Krone der Schöpfung²¹ und begründete den Herrschaftsauftrag über die Erde und ihre Bewohner mit seiner Gottebenbildlichkeit.²² Beide Religionen gingen zudem von der ewig lebenden menschlichen Seele aus und werteten Tiere und Pflanzen als Bestandteile der unbeseelten Natur ab.²³

Zeitgleich legte Pythagoras (570-500 v. Chr.), Philosoph der *Antike*, ca. 500 v. Chr. den Grundstein für den Verzicht auf Fleisch aus moralischen Gründen. Er gilt seither als Begründer des Vegetarismus. Der Fleischverzicht basierte damals vor allem auf dem Glauben an Reinheit und einen klaren Geist.²⁴ Der Vegetarismus-Gedanke wirft darüber hinaus die Frage nach „einer Berechtigung der Tötung von Tieren“²⁵ auf. Neben Pythagoras beschäftigten sich auch Platon, Ovid und weitere Philosophen der *Antike* und Spätantike mit der Thematik, zeichneten in ihren Schriften ein kritisches Bild des Menschen und verwiesen im Zuge dessen auf die Leidensfähigkeit der Tiere und deren Besitz einer Seele.²⁶ Die vorherrschende philosophische Ansicht, Tiere seien, wie der Mensch, beseelte Wesen, stellte die gesellschaftliche Norm damals wie heute in Frage.²⁷

Im *Mittelalter* war die sekundäre Bedeutung, die den Tieren zugesprochen wurde, in erster Linie das Resultat von mangelnder Bildung, Leid und Armut. Tiere dienten dem

¹⁸ Vgl. Dacqué, Jennifer (10.11.2020): Tierische Helfer. Unter URL: https://www.planet-wissen.de/natur/tier_und_mensch/tierische_helfer/index.html [Letzter Zugriff: 29.03.2021].

¹⁹ Baranzke; Igensiep 2019, S. 25.

²⁰ Vgl. Pollack 2009, S. 11ff.

²¹ Baranzke; Igensiep 2019, S. 25.

²² Vgl. Pollack 2009, S. 11ff.

²³ Vgl. Keller, Claudia et al. (11.12.2013): Haustier in Gottes Namen. Unter URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/was-sagen-bibel-thora-und-koran-zu-hund-und-katz-haustier-in-gottes-namen/9199602.html> [Letzter Zugriff: 13.04.2021].

²⁴ Vgl. Wibbecke 2013, S. 31f.

²⁵ Ebd., S. 34.

²⁶ Vgl. ebd., S. 32ff.

²⁷ Vgl. ebd., S. 36.

Menschen vor allem zur Sicherung des Überlebens.²⁸ Besonders im Zuge der Verstädterung konzentrierten sich immer mehr Menschen auf wenig Raum und hatten vermehrt mit Müll und Ungeziefer zu kämpfen. Hunde und Schweine konnten in diesem Fall Abhilfe schaffen. Gleichzeitig wurden jedoch Ratten und Mäuse zur Plage.²⁹ Erstaunlicherweise sprach man den Tieren zu dieser Zeit sowohl den Besitz eines Verstandes als auch die Vernunftfähigkeit zu. Dadurch erlangten sie den Status einer Person, der ihnen jedoch vielmehr zum Nachteil gereichte, da sie in Tierprozessen vor Gericht gestellt und, ebenso wie die Menschen, verurteilt wurden.³⁰

Augustinus (354-430 n. Chr.) und Thomas von Aquin (1224-1274 n. Chr.) bezogen ebenfalls Stellung zur Mensch-Tier-Beziehung und vertraten die Ansicht, dass Tiere keine Vernunft besäßen. Augustinus sprach den Tieren einen Verstand ab und befand sie somit als nicht schuldfähig.³¹ In diesem Zusammenhang verwehrte er Tieren jegliches Zugeständnis an Empathie und verspottete Mitleid oder gar Tierliebe.³² Thomas von Aquin schrieb Tieren zwar eine Empfindungsfähigkeit zu,³³ sah in ihnen jedoch primär den Nutzen als Nahrungsmittel des Menschen und begründete seine Sichtweise mit der Vernunftlosigkeit der Tiere.³⁴

Nachdem Feuerwaffen in erster Linie für den Krieg entwickelt wurden, fanden sie im *hohen Mittelalter* (11. bis 13. Jahrhundert) Anwendung bei der Jagd, die ein Privileg des Adels war. In der *Frühen Neuzeit* wurden vermehrt Hof- und Schaujagden veranstaltet, die dem Vergnügen der Herrscherhäuser dienten. Bei derartigen Veranstaltungen wurden Tiere weit über den eigentlichen Bedarf hinaus getötet.³⁵ Dies zeigt deutlich „die Umfunktionierung eines einst lebensnotwendigen Verhaltens zur Unterhaltung und Demonstration des sozialen Ranges.“³⁶ Mit der „Aufwertung des Menschen gegenüber der göttlichen Transzendenz“³⁷ ging eine verstärkte Abwertung der Tiere sowie eine Radikalisierung des traditionellen Anthropozentrismus einher. Gleichzeitig

²⁸ Vgl. Wibbecke 2013, S. 36.

²⁹ Vgl. Dacqué 2020.

³⁰ Vgl. Wibbecke 2013, S. 37.

³¹ Vgl. ebd., S. 37ff.

³² Vgl. Dinzelsbacher, Peter (2000): Mensch und Tier in der Geschichte Europas. Stuttgart: Alfred Körner Verlag. S. 288f.

³³ Vgl. Baranzke; Igensiep 2019, S. 29.

³⁴ Vgl. Wibbecke 2013, S. 39.

³⁵ Vgl. Dinzelsbacher, Peter (20.02.2012): Gebrauchstiere und Tierfantasien. Mensch und Tier in der europäischen Geschichte. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. In: Politik und Zeitgeschichte. 62. Jahrgang 8-9 2012. S. 28

³⁶ Ebd., S. 28.

³⁷ Margreiter, Reinhard (2017): Philosophische Tierethik. Hrsg. von Gabriela Kompatscher et al. In: Human-Animal-Studies. Regensburg: Waxmann Verlag. S. 132.

setzte sich zunehmend wieder das Römische Recht durch, das Tiere als *Sache (res)* definierte und ihren Objektstatus verstärkte. Der instrumentellen Behandlung der Tiere folgte eine Rückkehr zu den in der *Antike* praktizierten Vivisektionen³⁸ (Öffnen des Körpers nicht betäubter Tiere³⁹).

René Descartes (1596-1650) war einer der einflussreichsten Denker der *frühen Neuzeit*. Mit Blick auf die Mensch-Tier-Beziehung sah er das dominanteste Unterscheidungsmerkmal zwischen Mensch und Tier in der Sprachfähigkeit des Menschen. Er machte den Mangel an Vernunft an der Sprachunfähigkeit des Tieres fest und sprach ihnen aus diesem Grund die Intelligenz und somit sämtliche kognitive Fähigkeiten ab.⁴⁰ Descartes vertrat zudem erstmals in der Geschichte der Philosophie die Annahme, Tiere besäßen keine empfindungsfähige Seele.⁴¹ Für ihn waren sie „streng mechanisch funktionierende, lebende Maschinen.“⁴² Obwohl seine Ansicht in dieser Zeit vielfach kritisiert wurde,⁴³ legte sie „einen der Grundsteine der Legitimation einer nichtwürdigen Behandlung der Tiere im weiteren geschichtlichen Verlauf.“⁴⁴

Zur Zeit der *Aufklärung* im 16. Jahrhundert lebten Menschen und Tiere im ländlichen Raum in unmittelbarer Nähe zueinander. Die Bindung zwischen ihnen war stark,⁴⁵ denn „[o]bwohl Nutzen und Dominanz im Vordergrund standen, waren die Leben und Schicksale von Menschen und Tieren miteinander verbunden.“⁴⁶

Jean-Jaques Rousseau (1712-1778) war einer der bedeutendsten Philosophen zu dieser Zeit. Während er den Menschen als „naturgemäß gut“ bezeichnete, der erst innerhalb einer Gesellschaft seine schlechten Seiten zeigt, schrieb er den Tieren⁴⁷ „die Position des naturgemäß Guten“⁴⁸ im Allgemeinen zu. Im Gegensatz zum Menschen mangle es dem Tier an der Fähigkeit der Vervollkommnung, weshalb es niemals Freiheit erlangen und somit nicht am natürlichen Gesetz teilhaben könne.⁴⁹

³⁸ Vgl. Margreiter 2017, S. 132.

³⁹ Vgl. Schweizerische Gesellschaft für Versuchstierkunde (SGV) (k.A.): Was versteht man unter Vivisektion und wie wird das in der Schweiz praktiziert? Unter URL: https://naturwissenschaften.ch/animal-experimentation-explained/animals_in_experiments/animal_suffering/vivisection [Letzter Zugriff: 30.03.2021].

⁴⁰ Vgl. Wibbecke 2013, S. 45f.

⁴¹ Vgl. Baranzke; Igensiep 2019, S. 30.

⁴² Margreiter 2017, S. 133.

⁴³ Vgl. Wibbecke 2013, S. 46.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Vgl. Kompatscher, Gabriela et al. (2017): *Human-Animal-Studies*. Regensburg: Waxmann Verlag, S. 100.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Vgl. Wibbecke 2013, S. 47f.

⁴⁸ Ebd., S. 48.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 48.

Immanuel Kant (1724-1804) sprach dem Tier jegliche Würde ab und rechtfertigte dies mit der fehlenden Vernunftfähigkeit, infolgedessen das Tier keinen Personenstatus erhalten dürfe. Dennoch stellte er Tiere im Kontext seiner Tugendlehre als schützenswert dar.⁵⁰ „Tierschutz geschieht also, im engeren Sinne, nicht um des Tieres, sondern um des Menschen willen.“⁵¹

Durch den Wandel der *Industrialisierung* (Ende 18. und 19. Jahrhundert)⁵² veränderte sich mit dem Konsumverhalten der Menschen auch die Rolle der Tiere.⁵³ „Das Tier ist Nahrungslieferant, Lastenträger und Arbeitsmittel, gleichsam aber auch Statussymbol.“⁵⁴ Die Folgen der Industriellen Revolution wirkten sich enorm auf die Mensch-Tier-Beziehung aus und sind bis in die Gegenwart spürbar. Die wachsende Urbanisierung während des industriellen Zeitalters führte zu einer Entfremdung zum Tier als Produzent, die insbesondere durch die neue Form der Tierhaltung, die Intensivtierhaltung, angeheizt wurde.⁵⁵ Die Nutztiere litten massiv unter der vom Menschen angestrebten Gewinnmaximierung.⁵⁶ Parallel dazu entstand jedoch eine Vorliebe für Haustiere⁵⁷ - ein erneuter Beweis für den weiterhin vorherrschenden Dualismus der Mensch-Tier-Beziehung.

Zu Beginn des *19. Jahrhunderts* entwickelten sich Tierschutzbewegungen, die in erster Linie auf einen sozialen, räumlichen und ökonomischen Wandel zurückzuführen sind. Die Motivation der Tierliebhaber:innen (zumeist Angehörige der Mittelschicht) gründete sich auf dem Versuch, der Arbeiterklasse ihre Werte aufzuzwingen. Die Gewalttätigkeit der Arbeiterklasse gegenüber Tieren diente als Anlass für den Umerziehungsversuch, dessen Ziel darin bestand, die Arbeiterklasse zu zivilisieren. Sportveranstaltungen, wie z. B. Hahnenkämpfe, blieben jedoch weiterhin eine Attraktion, die von allen Gesellschaftsschichten besucht wurde, wohingegen die Fuchsjagd beispielsweise den Aristokrat:innen vorbehalten war.⁵⁸ Parallel zu der Tierschutzbewegung erlangte Charles Darwin die Erkenntnis, dass der Mensch als Tier unter Tieren einzuordnen ist⁵⁹ und „beschr[ie]b“ detailliert, dass und wie sich bei Tieren Emotionen und

⁵⁰ Vgl. Wibbecke 2013, S. 49/51.

⁵¹ Ebd., S. 52.

⁵² Vgl. Kompatscher et. al 2017, S. 82.

⁵³ Vgl. Wibbecke 2013, S. 52.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 52f.

⁵⁶ Vgl. Pollack 2009, S. 10.

⁵⁷ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 101.

⁵⁸ Vgl. ebd.

⁵⁹ Vgl. Margreiter 2017, S. 135.

Fähigkeiten wie Liebe, Erinnerung, Aufmerksamkeit, Neugier, Nachahmung und sogar Vernunft nachweisen lassen.“⁶⁰

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnten vier Merkmale herausgestellt werden, die Veränderungen herbeiführten und die moderne Mensch-Tier-Beziehung prägten:

1. Sentimentalisierung der Tiere
2. Regulierungen in Form von Gesetzen durch den Staat (z. B. Tierschutzgesetz)
3. Diskurse zu Tierrechten
4. Bedeutungssteigerung der Tiere im Freizeitbereich⁶¹

Der *Fordismus* prägte die Mensch-Tier-Beziehung insofern, als dass Kutschen und Pferdekarren durch die Entwicklung und Vermarktung des Automobils verschwanden. Insgesamt sorgten wissenschaftliche und technologische Fortschritte dafür,⁶² „dass die Zucht, Aufzucht und Schlachtung von Nutztieren für die Fleischproduktion intensiviert und ausgeweitet werden konnte.“⁶³ Gleichzeitig entwickelte sich mit der steigenden Motorisierung ein gesellschaftliches Interesse an Naturschutzgebieten und Nationalparks, die zum beliebten Ausflugsziel wurden. Parallel dazu erlebte die Haustierhaltung einen Aufschwung und wurde zu einem Massenphänomen, das die Verbreitung von Tierzucht- und Tierhaltervereinen befeuerte. Der wachsende Wohlstand der Bevölkerung sprach dem Fleisch seinen Status als Luxusgut ab. Gleichzeitig taten sich in den 1960er Jahren⁶⁴ „Widersprüche, Ambivalenzen und destruktiv[e] Auswirkungen der Tierpraktiken“⁶⁵ deutlicher hervor.

Der wirtschaftliche Abschwung in den 1970er Jahren führte zu einem Wertewandel, der zunehmend die Wachstumsorientierung der Gesellschaft zu hinterfragen begann. Diese Veränderungen läuteten das Zeitalter der *Postmoderne* ein. Im städtischen Raum erfreuten sich Haustiere einer steigenden Beliebtheit, mithilfe derer die Freundschaft mit Tieren sowie die damit einhergehende Emotionalisierung zu ihnen intensiviert wurde. Des Weiteren fand eine Politisierung der Beziehung zwischen Mensch und Tier statt, in deren Zusammenhang zunehmend Kontroversen in die gesellschaftliche Auseinandersetzung Einzug hielten (Naturfreund:innen vs. Jäger:innen, Tierschutzorganisationen vs. Tierversuchsbefürworter:innen). Zuletzt sank der Fleischkonsum in der oberen Mittelschicht. Für diese Veränderung sind jedoch nicht ausschließlich

⁶⁰ Margreiter 2017, S. 135f.

⁶¹ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 104.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 105.

⁶⁵ Ebd.

tierethische Aspekte verantwortlich, sondern in erster Linie Fleischskandale, die zu dieser Zeit aufgedeckt wurden.⁶⁶

Die veränderten Sichtweisen der Postmoderne sind auf zwei Aspekte zurückzuführen, die in einem engen Zusammenhang mit der Mensch-Tier-Beziehung stehen:⁶⁷

Zum einen werden die Tiere als Opfer menschlichen Handelns (Umweltzerstörung, Artensterben, Ausbeutung der Tiere) sichtbarer und lösen eine emotionale und moralische Antwort aus, die sich kulturell und politisch manifestiert. Zum anderen können Tiere Gefühle von ontologischer Unsicherheit und Risiko auf der emotionalen Ebene teilweise ausgleichen, indem sie zu Partnern, Objekten der Liebe und Fürsorge sowie Familienmitgliedern in dauerhaften Beziehungen gegenseitiger Abhängigkeit gemacht werden.⁶⁸

Dieses Umdenken in Teilen der Gesellschaft führte dazu, „dass der Mensch-Tier-Dualismus kritischer gesehen“⁶⁹ wurde. Dieser Ansatz hat uns bis in die Gegenwart begleitet.

2.2 Aktuelle Situation

Die Mensch-Tier-Beziehung wurde seit jeher von der menschlichen Kultur und den gesellschaftlichen Strukturen beeinflusst. Lange Zeit ging man davon aus, dass Tiere nur bedingt leidensfähig sind.⁷⁰ Aktuelle Forschungen

im Bereich der Neuro- und Verhaltensbiologie zeigen jedoch, dass Tiere sehr wohl einen erheblichen Teil des affektiven Geschehens bewusst wahrnehmen und regulieren können, darüber hinaus mit umfangreichen Lern- und Gedächtnisfunktionen ausgestattet sind und daher auch die Voraussetzungen zur Reflexion besitzen können.⁷¹

Die Ambivalenz der Mensch-Tier-Beziehung zeigt sich besonders in den heutigen Industrienationen: Einerseits leben die Menschen im Einklang mit ihren Haustieren, zu denen sie zumeist eine freundschaftliche und empathische Bindung haben. Andererseits sind die Lebensbedingungen der Nutztiere in der Landwirtschaft oftmals schlecht und den Tieren werden wenig Rechte zugestanden. Die Unwissenheit des Menschen führt häufig dazu, dass sowohl Haus- als auch Nutztiere unter falschen Haltungsbedingungen leiden. Da der rechtliche Umgang mit Tieren dem mit *Sachen* sehr nah steht, finden in Bezug auf die Haltung und den Umgang mit Tieren kaum Überprüfungen höherer Instanzen statt. Obwohl das Tierschutzgesetz in Deutschland dem Tier einen gewissen Schutz gewährleisten soll, verhindert es nicht, dass Tiere tagtäglich unter den

⁶⁶ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 106.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 107.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Vgl. Otterstedt, Carola (2012): Bedeutung des Tieres für unsere Gesellschaft. In: Politik und Zeitgeschichte. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. 62. Jahrgang. 8-9/2012. S. 14f.

⁷¹ Otterstedt 2012, S. 15.

schlechten Haltungsbedingungen in großen Teilen der Landwirtschaft, in Zirkussen, Zoos und privaten Haushalten leiden. Die rechtlichen Maßnahmen gegen Tierquälerei sind oftmals umständlich einzuleiten und langwierig in ihrer Bearbeitung, sodass selten schwerwiegende Konsequenzen folgen.⁷²

Aktuell zeichnet sich ein gesteigertes Interesse der Gesellschaft an der Klimapolitik ab. Dieser Wandel ist insbesondere auf die unmittelbar wahrnehmbaren Umweltveränderungen der letzten Jahre zurückzuführen (häufige Unwetter, starke Hitze, Überschwemmungen etc.).⁷³ Dem Thema Ernährung kommt dabei eine nicht unbedeutende Rolle zu. Insbesondere an der Herstellung und dem Konsum tierischer Produkte wird zunehmend Kritik laut.

Während sich im Jahr 2006 ca. 8% der Deutschen vegetarisch ernährten,⁷⁴ sind es im Jahr 2020 9,2% der Bevölkerung.⁷⁵ Diese minimale Veränderung ist ein Indiz dafür, dass es diesem Themenbereich noch an Akzeptanz und einem breiten gesellschaftlichen Interesse mangelt. Mit Blick auf die Nahrungsmittelbeschaffung der Industrienationen zeigt sich, dass viele Produkte zunehmend aus der ganzen Welt importiert werden und somit lange Transportwege zurücklegen müssen.⁷⁶

Um ein Kilo Fleisch zu erzeugen, werden je nach Berechnungsgrundlage und Tierart Äquivalente von fünf bis sieben Kilogramm Getreide benötigt, denn Tiere verbrauchen einen Großteil der aufgenommenen Nahrung zur Aufrechterhaltung des eigenen Stoffwechsels. [...] Während der überwiegende Teil der Weltbevölkerung sich direkt von Getreide ernährt (Pro-Kopf-Verbrauch in Entwicklungsländern etwa 160kg/Jahr), werden in der EU etwa 60% und in den USA rund 70% des erzeugten Getreides an Tiere verfüttert. Dieses Getreide wird dann in Form von Fleisch verzehrt, so daß Europäer theoretisch auf einen jährlichen Getreideverbrauch in Höhe von etwa 435 kg und US-Amerikaner von rund 660kg/Person/Jahr kommen (Fleischexporte eingerechnet). Doch nicht nur das im eigenen Lande erzeugte Getreide wird als Futtermittel verbraucht, zusätzlich werden große Mengen an Getreide und vor allem Sojabohnen und Manjok aus den sogenannten Entwicklungsländern importiert. Um diese Mengen produzieren zu können, wurden und werden große Teile des tropischen Regenwaldes gerodet. Weltweit verschwindet jede Sekunde unwiederbringlich tropischer Regenwald, der der Fläche eines Fußballfeldes entspricht.⁷⁷

Diese Zusammenhänge ergeben sich aus ökonomischen, sozialen und ökologischen Aspekten. Die industrielle Nutztierhaltung übertrifft mit ihrem Ausstoß an Treibhausgasen die Bilanz des gesamten Auto- und Flugverkehrs. Abgesehen von den

⁷² Vgl. Wibbecke 2013, S. 54f.

⁷³ Vgl. ebd., S. 56.

⁷⁴ Vgl. Leitzmann 2012, S. 38.

⁷⁵ Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach (2020): Essen und Trinken. Unter URL: https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2020/Codebuchausschnitte/AWA2020_Codebuch_Essen_und_Trinken.pdf [Letzter Zugriff: 16.03.2021].

⁷⁶ Vgl. Leitzmann 2012, S. 27.

⁷⁷ Ebd., S. 27f.

Umweltschäden, die durch die Intensivtierhaltung entstehen, sind die Lebensbedingungen der Tiere in solchen Betrieben beklagenswert.⁷⁸

Natürliche Komponenten, wie Stroh, ein weicher Untergrund, die Möglichkeit sich an der frischen Luft zu bewegen und Sozialkontakte zu unterhalten, sind auf ein Minimum reduziert, meistens jedoch gar nicht vorhanden. Es geht um Effizienz, Produktion und Gewinnmaximierung.⁷⁹

Dieser Zustand zeigt, dass der Wert der Tierprodukte durch ihren Discounterpreis verkannt wird.⁸⁰

Die Unwissenheit, aus der die genannten Missstände überhaupt erst entstehen konnten, bringt die Relevanz der Bildung ins Spiel, die als Schlüssel für eine maßgebliche Veränderung im Bereich des Umwelt- und Tierschutzes gelten kann. Der Ansatz ist noch relativ neu, erste Schritte sind jedoch bereits in die Wege geleitet worden:⁸¹ In Bern bietet die Stiftung „Das Tier und Wir“ Projektstage an Grundschulen an, über die den Kindern ein Zugang zum Tier- und Umweltschutz ermöglicht werden soll.⁸² Die Fakultät der Bildungswissenschaften der Universität Duisburg bietet seit 2008/2009⁸³ „eine zertifizierte Zusatzausbildung zum Tierschutzlehrer“⁸⁴ an. Solche Projekte haben es sich zum Ziel gemacht, die jungen Generationen flächendeckend über den Schulunterricht für den Umgang mit Tieren zu sensibilisieren, und legen dabei den Grundstein für eine nachhaltigere Entwicklung unserer Gesellschaft.⁸⁵ Die vorliegende Arbeit möchte mit ihrer Unterrichtskonzeption an diese ersten Versuche anknüpfen und ebenfalls ihren Beitrag leisten, um Ansätze dieser Art im Bildungssektor zu unterstützen.

Unterschiede zwischen Menschen und Tieren sind überwiegend in arttypischen Fähigkeiten zu finden. Dennoch überwiegen die Gemeinsamkeiten. Tiere können ebenso wie Menschen Emotionen empfinden, Persönlichkeiten entwickeln, sie haben soziale Interessen, sind intelligent, besitzen ein Wohlbefinden und können sowohl Stress als auch Leid empfinden.⁸⁶ „Das Tier ist ein Geschöpf, das dem Menschen Gefährte und Konkurrent ist, letztlich aber immer auch Verwandter sein wird.“⁸⁷ Diese komplexe

⁷⁸ Vgl. Wibbecke 2013, S. 57f.

⁷⁹ Ebd., S. 58.

⁸⁰ Vgl. ebd.

⁸¹ Ebd., S. 59.

⁸² Vgl. Das Tier und Wir (k.A.): Für Schulen und Kindergärten. Unter URL: <https://www.tierundwir.ch/tierethik-unterricht/tierschutz-unterricht.html> [Letzter Zugriff: 16.03.2021].

⁸³ Vgl. Wibbecke 2013, S. 60.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Vgl. ebd.

⁸⁶ Vgl. Otterstedt 2012, S. 15f.

⁸⁷ Ebd., S. 16.

Beziehung zum Tier stellt seit jeher eine Herausforderung für den Menschen dar. Gleichzeitig trägt der Mensch dem Tier gegenüber eine große Verantwortung, deren Bewusstmachung die Basis für ein achtsames Handeln ist. Mit Blick auf die vielen Bereiche, in denen Tiere innerhalb der Gesellschaft präsent sind, fällt auf, dass Tiere und Menschen einander in hohem Maße beeinflussen. Im Folgenden wird beispielhaft an drei Bereichen erläutert, wie bedeutungsvoll die Mensch-Tier-Beziehung für den Alltag der Gesellschaft ist.⁸⁸

Ob bei der Polizei oder der Therapie, in der Schule oder bei der Rettungshundestaffel; Tiere haben bereits an verschiedenen Stellen des *Arbeitsmarktes* einen Beruf, in dem sie Seite an Seite mit dem Menschen arbeiten. Die Re-Integration der Tiere in den Arbeitsmarkt führt zu⁸⁹

Arbeitsschutzmaßnahmen für Mensch und Tier, [einer] Intensivierung sozialer und kommunikativer Fähigkeiten [...] sowie [der] verstärkte[n] Präsenz von Tieren in einem *Beruf* in der Gesellschaft.⁹⁰

In der *Wirtschaft* stellen Tiere ebenfalls einen großen Faktor dar. Sowohl beim Straßen- oder Brückenbau oder dem Anlegen neuer Agrarflächen findet stets ein Eingriff in den Lebensraum der Tiere statt, der schlimmstenfalls sogar eine Reduzierung der Artenvielfalt nach sich zieht. Hinzu kommen Licht-, Lärm- und Luftverschmutzung sowie die Nutztierhaltung, die wilden Tieren ihren Platz in unserer Welt streitig machen.⁹¹ Tierische Produkte haben „in Deutschland einen hohen ökonomischen Stellenwert und [sind] gleichzeitig ein wichtiges Exportgut.“⁹² Die gewinnorientierte Intensivtierhaltung verhindert bislang größtenteils eine nachhaltige Landwirtschaft, die sich durch⁹³ „gesunde Acker- und Weideböden [und] gesunde Tiere, die in artgemäßer und qualitativvoller Haltung aufwachsen“⁹⁴, auszeichnet.

Tiere dienen dem Menschen mit ihren z. T. außergewöhnlichen Fähigkeiten seit jeher als *technisches Vorbild*, sei es der Vogel, der einfach die Flügel ausbreitet und sich in die Lüfte schwingt oder der Fisch, der problemlos im Wasser atmet. Die Natur zum Vorbild nehmen und sich das in ihr angelegte Wissen somit nutzbar zu machen, ist einerseits eine Stärke des Menschen und andererseits eine große Gefahr für seine natürliche Umwelt.⁹⁵

⁸⁸ Vgl. Otterstedt 2012, S. 16.

⁸⁹ Vgl. ebd.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Vgl. ebd.

⁹² Ebd., S. 17.

⁹³ Vgl. ebd.

⁹⁴ Ebd.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 18.

Eine Studie zur Mensch-Tier-Beziehung in der Gesellschaft aus dem Jahr 2012 zeigt, dass viele Menschen aufgrund ihrer Lebensumstände (beispielsweise bezogen auf die Wohn- oder finanzielle Situation) - verbunden mit dem hohen emotionalen Wert, den Tiere für Menschen besitzen - ein Tier um sich haben möchten.⁹⁶ Die Verbindung der Menschen zu ihren Haustieren stellt demnach einen entscheidenden Faktor in der Mensch-Tier-Beziehung dar.

Eine weitere Studie aus dem Jahr 2009 untersuchte das Tierbild im Kontext von Religion und Kultur und kam zu dem Ergebnis, dass die Mensch-Tier-Beziehung deutlich von kulturellen und religiösen Traditionen, biografischen, sozialen und ethischen Aspekte sowie Emotionalität geprägt ist. Die Beziehungen zu verschiedenen Tierarten sind speziell von kulturellen Einflüssen beeinflusst, wohingegen die Beziehungen zu einem Tierindividuum von Alltagsbeziehungen bestimmt sind und sich demnach ganz individuell unterscheiden.⁹⁷

Die Teilnehmer dieser Studie erachten den Mensch-Tier-Kontakt als wichtig, da Tiere einen positiven Einfluss auf körperliche und seelische Befindlichkeit hätten, kommunikative und soziale Aktivitäten förderten und dem Menschen Freund und Arbeits- beziehungsweise Sozialpartner seien. Tiere sind ihrer Meinung nach nicht nur eine wichtige Nahrungs- und Rohstoffquelle, sie sind vor allem ein wichtiger Teil des ökologischen Gleichgewichts.⁹⁸

Die Betrachtung der gegenwärtigen Mensch-Tier-Beziehung lässt darauf schließen, dass das Bild, das der Mensch vom Tier hat, im Begriff ist, sich zu verändern. So wird das Tier beispielsweise weniger als Objekt oder Sache und vielmehr als individuelles Subjekt mit eigener Persönlichkeit wahrgenommen. Neben den physiologisch-ökologischen Haltungsbedingungen der Tiere darf die Berücksichtigung der sozialen und emotionalen Bedürfnisse im Kontext der Mensch-Tier-Beziehung nicht zu kurz kommen. Dennoch gibt es weiterhin naturgegebene Interessenkonflikte zwischen Menschen und Tieren.⁹⁹ „Diesen Interessenkonflikten müssen wir uns stellen [und] Lösungen im Sinne eines Schutzes des gemeinsamen Lebensraumes von Mensch und Tier, *der Natur*, finden.“¹⁰⁰

⁹⁶ Vgl. Otterstedt 2012, S. 18.

⁹⁷ Vgl. ebd., S. 19.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Vgl. ebd.

¹⁰⁰ Ebd.

3 Human-Animal Studies

3.1 Definition, Entstehung und Inhalte

Entfesselt durch gesellschaftliche Debatten über Ethik, Moral und den sozialen Status von Tieren, entwickelte sich Ende des 20. Jahrhunderts das interdisziplinäre Forschungsfeld der Human-Animal Studies.¹⁰¹

In dem interdisziplinären Forschungsfeld der Human-Animal Studies (seltener auch: Animal Studies), werden die kulturelle, soziale und gesellschaftliche Bedeutung nichtmenschlicher Tiere, ihre Beziehungen zu Menschen sowie die Gesellschaftlichen (sic!) Mensch-Tier-Verhältnisse untersucht.¹⁰²

So betrachten die HAS Tiere erstmals nicht „als passive ‚Dinge‘ ohne eigenes Bewusstsein“¹⁰³, sondern als Individuen, die eigenständig und mitunter bewusst handeln können und demnach als Akteure wahrgenommen werden.¹⁰⁴ Tiere wurden somit als neuer Gegenstand verschiedenster Forschungsdisziplinen etabliert, deren Folge eine kritische Betrachtung des Mensch-Tier-Dualismus ist.¹⁰⁵ Die zunehmende Aktualität dieses jungen Forschungsfeldes zeichnet sich in zahlreichen Debatten der vergangenen Jahrzehnte ab, die sich mit dem Mensch-Tier-Verhältnis auseinandersetzten. Im Fokus dieser Diskussionskultur steht das Streben nach Veränderung und damit einhergehend die gezielte Suche nach Lösungen.¹⁰⁶

Die Human-Animal Studies sind in besonderem Maße von Interdisziplinarität geprägt.¹⁰⁷

Dabei werden alle Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung miteinbezogen: die gesellschaftlichen, sozialen, historischen, politischen, kulturellen, biologischen und wirtschaftlichen.¹⁰⁸

¹⁰¹ Vgl. Buschka, Sonja et al. (2012): Gesellschaft und Tiere – Grundlagen und Perspektiven der Human-Animal Studies. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. In: Politik und Zeitgeschichte. 62. Jahrgang 8-9 2012.

¹⁰² Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (k.A.): Was sind Human-Animal Studies? Unter URL: <http://www.human-animal-studies.de/was-sind-human-animal-studies/> [Letzter Zugriff: 09.03.2021].

¹⁰³ Krebber, André (2019): Human-Animal Studies. Tiere als Forschungsperspektive. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuidier. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 311.

¹⁰⁴ Vgl. ebd.

¹⁰⁵ Vgl. Rosen, Aiyana (20.05.2020): Interview: Human-Animal Studies, Tierrechte und die Notwendigkeit eines Wandels in den Verhältnissen zwischen ‚Mensch und Tier‘. Unter URL: <http://www.chimaira-ak.org/human-animal-studies-tierrechte-und-die-notwendigkeit-eines-wandels-in-den-verhaeltnissen-zwischen-mensch-und-tier/#more-1846> [Letzter Zugriff: 10.03.2021].

¹⁰⁶ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 17f.

¹⁰⁷ Vgl. ebd., S. 26.

¹⁰⁸ Ebd.

Tiere begegnen uns in allen Lebensbereichen, sodass die Auseinandersetzung mit ihnen in allen wissenschaftlichen Disziplinen naheliegend ist.¹⁰⁹ Die methodischen Herausforderungen, mit denen die HAS seit ihrer Entstehung zu kämpfen haben, können in zwei grundlegenden Punkten zusammengefasst werden: Erstens stellt sich die Frage, ob Menschen überhaupt in der Lage sind, aus ihrer Position heraus eine tierliche Perspektive einzunehmen und zweitens bleibt unklar, auf welcher Grundlage die Sichtweise der Tiere erschlossen werden soll, da ein sprachlicher Austausch nicht im notwendigen Maße stattfinden kann.¹¹⁰

Die Anfänge der HAS sind schwer auszumachen, da es unterschiedliche Ansätze gibt. So lassen sie sich nach Gabriela Kompatscher et al. (2017) auf das Jahr 1987 zurückführen. Zu dieser Zeit erschien die Erstausgabe der Zeitschrift *Anthrozoös*, die sich mit der Mensch-Tier-Beziehung beschäftigt. Vierzehn Jahre später gründete sich das *Institute for Critical Animal Studies* in New York, dem weitere Institute und Zeitschriften folgten. Die anschließende Verbreitung konzentrierte sich zunächst auf konkrete Studiengänge an Universitäten im anglophonen Raum. Im deutschsprachigen Gebiet fanden die HAS zu Beginn des 21. Jahrhunderts erstmals im Bereich der Soziologie Beachtung. Mittlerweile hat sich das Interesse an den Human-Animal Studies auf andere europäische Länder (z. B. Schweden, Italien, Schottland) ausgeweitet und findet bisher noch vorrangig im universitären Rahmen Gehör.¹¹¹

André Krebber (2019) verortet den Ursprung der HAS zwar ebenfalls in den USA, verweist jedoch auf eine Vielzahl diverser Textgrundlagen für unterschiedliche Diskurse, die sich Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre bildeten. Diese unterschiedlichen Ursprungsmöglichkeiten zeichnen kein eindeutiges Bild, was die konkrete Geburtsstunde der Human-Animal Studies betrifft. Darüber hinaus sind die Grundlagen dieses Forschungsfeldes umstritten. Diese Tatsache ist vor allem dadurch bedingt, dass viele verschiedene Wissenschaften (z. B. Ethik, Ästhetizismus, Historik, Literatur etc.) die HAS in ihrer Forschung berücksichtigen.¹¹²

Die Jahrtausendwende steigerte das internationale Interesse an dem Forschungsfeld der Human-Animal Studies.¹¹³ Das Aufkommen der HAS und der damit einhergehenden Diskurse hat zum einen gesellschaftliche und zum anderen wissenschaftliche

¹⁰⁹ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 26.

¹¹⁰ Vgl. Krebber 2019, S. 317f.

¹¹¹ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 20ff.

¹¹² Vgl. Krebber 2019, S. 311f.

¹¹³ Vgl. ebd., S. 314.

Gründe. Gesellschaftliche Debatten stellen immer öfter einen Zusammenhang zwischen den ökologischen Problemen der Erde und der Tierhaltung her. So hat beispielsweise die Intensivtierhaltung äußerst negative Auswirkungen (sowohl lokal, als auch global) auf die Umwelt.¹¹⁴ Weitere Umweltprobleme, wie z. B. die Luftverschmutzung und das Artensterben beanspruchen bereits seit den 1960er Jahren zunehmend Platz im Bewusstsein der Gesellschaft.¹¹⁵ Immer weiter verbreitet sind Tierrechtsbewegungen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, auf Missstände in der Tierhaltung aufmerksam zu machen. Auf dieser Grundlage¹¹⁶ „entwickelt[e] sich auch ein Bedürfnis nach kritischen akademischen Studien, die ökonomische und politische Muster in der Nutzung von Tieren aufdecken.“¹¹⁷

Lenkt man den Blick nun auf die wissenschaftlichen Ursachen, die das Aufkommen der Human-Animal Studies begünstigten, so stößt man auf verschiedene Paradigmenwechsel (*turns*), die die wissenschaftliche Sicht auf bestimmte Phänomene verlagerten. Die prägnantesten sind die *cultural turns* und der *animal turn*. Erstere erweiterten Ende des 20. Jahrhunderts das Verständnis von Kultur und fassten darunter ab sofort – neben den bekannten Formen der Hochkultur – alltäglichere und weiter verbreitete Kulturformen. Auf dieser Grundlage entwickelte sich¹¹⁸ „die Erkenntnis, dass die Beziehung der Menschen zu Tieren eng mit dem Verständnis der Welt und der Konstruktion von Identitäten zusammenhängt.“¹¹⁹ Aus dieser Erkenntnis resultierte der Begriff *animal turn*.¹²⁰ Da die HAS Tiere als eigenständige Lebewesen betrachten, schreiben sie diesen eine¹²¹ „(aktive) Einflussnahme auf menschliche Gesellschaften“¹²² zu.

Die Science and Technology Studies hinterfragen die bestehenden traditionellen Ansichten des Natur-Kultur-Dualismus und erweitern ihr Forschungsfeld, indem sie¹²³ „das Konzept der/des Handelnden nicht mehr auf den Menschen“¹²⁴ beschränken.

Darüber hinaus finden die Ansätze der Human-Animal Studies in der Biologie Anklang. In diesem Bereich verlagert sich das Interesse kontinuierlich hin zu

¹¹⁴ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 18.

¹¹⁵ Vgl. Krebber 2019, S. 311.

¹¹⁶ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 18.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Vgl. ebd., S. 18f.

¹¹⁹ Ebd., S. 19.

¹²⁰ Vgl. ebd.

¹²¹ Vgl. Krebber 2019, S. 311.

¹²² Ebd.

¹²³ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 19.

¹²⁴ Ebd.

Untersuchungen, die Menschen und Tiere in Beziehung miteinander zu setzen und Aussagen über ihr gegenseitiges Verhältnis zu treffen versuchen.¹²⁵

Die Human-Animal Studies haben sich mittlerweile als festes Gebiet in der Forschungslandschaft etabliert.¹²⁶ Sie eröffnen

eine Neubetrachtung kultureller, sozialer und gesellschaftlicher Bedeutungen von nicht-menschlichen Tieren, oftmals in der Absicht, Bewusstwerdungs- und Transformationsprozesse in Gang zu setzen. Ausschlaggebend ist darin, Tiere oder Tier-Mensch-Verhältnisse als primären methodischen Zugang zu wählen.¹²⁷

Die HAS beschäftigen sich in ihrer Forschung vordergründig mit der *Interaktion* (kurzes Aufeinandertreffen von Mensch und Tier, z. B. Wespe beim Frühstück auf der Terrasse), der *Beziehung* (längerfristig, z. B. in Bezug auf Haustiere) und dem *Verhältnis* zwischen Menschen und Tieren. Letzteres zeichnet sich auf der Makroebene ab und betrachtet die Beziehung zwischen Mensch und Tier in einem gesellschaftlichen Zusammenhang (z. B. Unterscheidung von Haus- und Nutztieren). Die Forschung zu Interaktionen und Beziehungen bewegt sich auf der Mikroebene und stellt das Individuum in den Mittelpunkt.¹²⁸ Der besondere Fokus im Rahmen der HAS-Forschung liegt auf dem intrinsischen Wert, der Tieren im Allgemeinen zugeschrieben wird.¹²⁹ Dabei geht es „um jenen Wert, der einem Subjekt um seiner selbst Willen innewohnt. Die Vielfältigkeit und Individualität der Subjekte soll dabei wahrgenommen werden.“¹³⁰

3.2 Ausgewählte Forschungsfelder

3.2.1 Tierethik

„Wir können anders denken, wenn wir wollen!“¹³¹, schrieb die britische Forscherin Jane Goodall, die das Verhalten von Schimpansen in Tansania untersuchte. Sie setzt sich für einen respektvollen Umgang mit Menschen, Tieren und der Natur ein und schuf mit ihrer Forschung das Fundament für eine Diskussion über die angemessene Behandlung von Tieren und einen würdevollen Umgang mit ihnen.¹³²

¹²⁵ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 19.

¹²⁶ Vgl. Krebber 2019, S. 317.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Vgl. Kompatscher et al. 2017, S. 23f.

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 25.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Vgl. Hagencord, Rainer (2009): Diesseits von Eden. Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere. 4. Auflage. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet. S. 10.

¹³² Vgl. Sandner, Anna (k.A.): Jane Goodall. Unter URL: <https://www.geo.de/geolino/mensch/2819-rtkl-weltveraenderer-jane-goodall> [Letzter Zugriff: 21.04.2021].

Das Forschungsfeld der Tierethik ist einer der wichtigsten Bereiche der Human-Animal Studies und soll in diesem Punkt noch einmal ausführlich betrachtet werden. „Die heutige tierethische Diskussion behandelt die philosophisch geleitete Frage einer moralisch angemessenen Behandlung und Würdigung der Tiere.“¹³³ Anna-Lena Wibbecke (2013) nimmt in ihrer Betrachtung der Tierethik zunächst eine Unterscheidung der Begrifflichkeiten *Ethik* und *Moral* vor,¹³⁴ die oftmals auch synonym verwendet werden,¹³⁵ und eröffnet dabei zwei Ebenen: die *kognitive-* und die *Handlungsebene*.¹³⁶

So erscheint es sinnvoll, von *der Ethik*, (sic!) als dem übergeordneten gedanklichen Konstrukt auf einer Metaebene zu sprechen, während *die Moral* die sozialisierte Form im gedanklichen Diskurs darstellt und die Handlungsebene füllt.¹³⁷

Reinhard Margreiter (2017) greift die Betrachtung Wibbeckes (2013) auf und bezeichnet die Ethik als Reflexion über die Moral.¹³⁸ Basierend auf dieser Begriffsklärung leitet Wibbecke (2013) zum klassischen Utilitarismus über,¹³⁹ der als „mögliches Leitbild moralischer Handlungskompetenz“¹⁴⁰ dient. „Ausschlaggebend ist nicht das Glück bestimmter Individuen und Gruppen, sondern das Aller von der Handlung Betroffenen.“¹⁴¹ Die Grundsätze des Utilitarismus konzentrieren sich auf das Wohlergehen der Allgemeinheit (Sozialprinzip).¹⁴² Der australische Ethiker Peter Singer schließt die Tiere in seinen Ausführungen des modernen Utilitarismus in hohem Maße mit ein¹⁴³ und gilt seitdem als Initiator der *modernen Tierethik*.¹⁴⁴ Gemeinsam mit seiner Kritik am traditionellen Anthropozentrismus greift er das Schlagwort *Speziesismus* auf, das bereits Anfang der 1970er Jahre durch den britischen Psychologen Richard Ryder geprägt worden war.¹⁴⁵ „Speziesismus besagt, dass man nur die eigene Gattung wertschätzt und alle anderen Lebewesen diskriminiert.“¹⁴⁶ Der Begriff ist angelehnt an die Bezeichnungen anderer Diskriminierungsformen wie *Rassismus* oder

¹³³ Vgl. Wibbecke 2013, S. 15.

¹³⁴ Vgl. ebd., S. 16f.

¹³⁵ Vgl. Raspé, Carolin (2013): Die tierliche Person. Vorschlag einer auf der Beziehung der Mensch-Tier-Beziehung in der Gesellschaft, Ethik und Recht basierenden Neupositionierung des Tieres im deutschen Rechtssystem. Aus: Schriften zur Rechtslehre. Heft 263. Berlin: Duncker & Humblot. S. 66.

¹³⁶ Vgl. Wibbecke 2013, S. 16f.

¹³⁷ Ebd., S. 18.

¹³⁸ Vgl. Margreiter 2017, S. 109.

¹³⁹ Vgl. Wibbecke 2013, S. 19.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Höffe, Otfried (2008): Lexikon der Ethik. 7. Neubearbeitete und erweiterte Auflage. München: Beck'sche Reihe. S. 324.

¹⁴² Vgl. ebd.

¹⁴³ Vgl. Wibbecke 2013, S. 19.

¹⁴⁴ Vgl. Margreiter 2017, S. 115.

¹⁴⁵ Vgl. ebd.

¹⁴⁶ Ebd.

Sexismus.¹⁴⁷ Basierend auf der moralischen Maxime „die Summe des Glücks in der Welt zu maximieren bzw. die Summe des Leidens zu minimieren“¹⁴⁸, lautet das „davon abhängige Kriterium, ob ein Wesen in unserem Handeln zu berücksichtigen ist“,¹⁴⁹ nicht Vernunftfähigkeit, sondern Leidensfähigkeit.¹⁵⁰ Peter Singer (1994) stellt Tiere und Menschen hinsichtlich ihrer Leidensfähigkeit gleich und tritt somit für eine gleichwertige Interessenberücksichtigung ein, die er auf die Tiere ausweitet. In Unterschieden der Gattung und Intelligenz sieht Singer (1994) keine Berechtigung dafür, andere Lebewesen auszubeuten oder ihre Interessen zu missachten.¹⁵¹

„Ich bin Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das leben will.“¹⁵² Dieses Zitat stammt von dem deutsch-französischen Arzt und Philosophen Albert Schweitzer (1875-1965)¹⁵³ und gilt als Leitsatz seiner „*universelle[n] Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben*.“¹⁵⁴ Obwohl Schweitzers Ethik das Tier miteinschließt, hält er Tierversuche im Dienst der Wissenschaft aus seiner Position als Mediziner heraus für tragbar. Dennoch äußert er sich kritisch gegenüber dem sinnfreien Tierverbrauch, der Bestandteil seines Medizinstudiums war. Tiere sind dem Menschen in Schweitzers ethischer Vorstellung nicht ebenbürtig. Letzterer sei durch seine Vernunftfähigkeit berechtigt, für andere Lebewesen Entscheidungen zu treffen, trage dementsprechend jedoch gleichfalls die Pflicht,¹⁵⁵ mit „Ehrfurcht vor allem Leben zu handeln.“¹⁵⁶

Die Frage, ob Tiere überhaupt in ethische Überlegungen miteinbezogen werden sollten, wird vielfach diskutiert. Die Symmetriethese ist das Hauptargument jener, die Tiere nicht in die Ethik miteinbeziehen möchten.¹⁵⁷ Sie fußt auf dem „Gedanken der Gegenseitigkeit.“¹⁵⁸ Rechte und Pflichten stehen demnach nur jenen zu, die selbst Rechte und Pflichten tragen und daher in der Lage sind, sich moralisch gesehen richtig oder falsch zu verhalten (Vertragstheorien). Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, können die betreffenden Lebewesen keine Pflichten erfüllen, weshalb ihnen im

¹⁴⁷ Vgl. Horta, Oskar (2015): *Speziesismus*. Hrsg. von Arianna Ferrari; Klaus Petrus. In: *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehung*. Bielefeld: transcript. S. 318.

¹⁴⁸ Wibbecke 2013, S. 19.

¹⁴⁹ Ebd., S. 19f.

¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 20.

¹⁵¹ Vgl. Singer, Peter (1994): *Praktische Ethik*. Neuausgabe. Stuttgart: Reclam. S. 29/38.

¹⁵² Schweitzer, Albert (1923): *Die unvollständige Ethik*. Aus: *Kultur und Ethik. Kulturphilosophie*. Zweiter Teil. In: *Gesammelte Werke*. Bd. II (1974). München: C.H. Beck. S. 377.

¹⁵³ Vgl. Wibbecke 2013, S. 25.

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ Vgl. ebd., S. 25ff.

¹⁵⁶ Ebd., S. 26.

¹⁵⁷ Vgl. Raspé 2013, S. 71.

¹⁵⁸ Ebd.

Umkehrschluss keine Rechte zugestanden werden. Damit einher geht die Frage, ob Tiere¹⁵⁹ „(moralische) Rechte haben“.¹⁶⁰

Die Argumentation der Gegenseite basiert auf drei Einwänden. 1. *Tiere sind moralische Akteure*: Dabei wird die grundlegende Annahme in Frage gestellt, dass Tiere grundsätzlich nicht in der Lage wären moralisch zu handeln.¹⁶¹

Es gibt durchaus Anzeichen dafür, dass auch einige Tierarten lügen und täuschen können und dies berechnend einsetzen, indem sie bspw. Warnrufe ausstoßen, obwohl keine Gefahr besteht, um hierdurch unliebsame Konkurrenz zu verjagen oder Reue und Scham zeigen, wenn sie eine Regelüberschreitung begangen haben.¹⁶²

Derartige Beobachtungen legen die Vermutung nahe, dass Tiere durchaus in der Lage sind, richtige und falsche Entscheidungen zu treffen. Tieren die Annahme von Pflichten und die Konsequenzen von Strafen zu vermitteln bleibt jedoch weiterhin problematisch.¹⁶³

2. *Rechte ohne Pflichten*: Die Annahme eines geistigen Unvermögens der Tiere wirft die Frage auf, ob die Fähigkeit, moralisch zu handeln, eine Notwendigkeit darstellt,¹⁶⁴ „um Inhaber moralischer Rechte bzw. Objekt moralischer Rechte“¹⁶⁵ zu sein. Anknüpfend daran vertreten viele Tierrechtler:innen die Position Leonard Nelsons (1949), der meint, dass ein Vorhandensein von Interessen Lebewesen als Personen definiere und diese somit moralische Beachtung erfahren könnten. Pflichten dagegen hätten nur vernunftfähige Wesen.¹⁶⁶

Das stärkste Argument gegen die Vertragstheorien ist das *marginal-cases-Argument*.

Dieses Argument zieht den Vergleich zu Menschen bspw. Kleinkindern, Drogensüchtigen, pflegebedürftigen älteren Menschen und Schwachsinnigen, denen ein ethisches Verhalten ebenfalls ganz oder teilweise unmöglich ist, die aber nicht nur ethische Betrachtung verdienen, sondern sogar eigene moralische Rechte haben und diese von anderen Menschen in ihrem Namen durchsetzen lassen können. Insbesondere da gerade sie am ehesten Gefahr laufen unmoralisch behandelt zu werden, ist die Zusprechung von Rechten von großer Bedeutung.¹⁶⁷

Dennoch läuft diese Darstellungsweise Gefahr, nicht den Tieren mehr Rechte oder Bedeutung einzuräumen, sondern stattdessen die genannten Gesellschaftsgruppen von Menschen zu entrechten. Extreme Ausmaße dessen könnten sich in der Praktizierung von Euthanasie oder Abtreibungen äußern. Gleichzeitig würden derartige Debatten die

¹⁵⁹ Vgl. Raspé 2013, S. 71f.

¹⁶⁰ Ebd., S. 72.

¹⁶¹ Vgl. ebd., S. 73.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Vgl. ebd.

¹⁶⁴ Vgl. ebd., S. 74.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Vgl. Nelson, Leonard (1949): System der philosophischen Ethik und Pädagogik. 2. Auflage. Göttingen/Hamburg: Reclam. S. 162f./168ff.

¹⁶⁷ Raspé 2013, S. 76.

Position der Tierschützer:innen schwächen. Dennoch hebt Carolin Raspé (2013) das Potenzial des *marginal-cases*-Arguments hervor: die Möglichkeit der Aufwertung der Tiere und ihrer Rechte.¹⁶⁸

Der letzte Ansatz, Tiere in ethische Überlegungen miteinzubeziehen, besteht in der *moralischen Beachtung ohne eigene Rechte*. Würden den Tieren jegliche Rechte abgesprochen, bedeutete das nicht automatisch, dass ihnen gegenüber keine moralischen Pflichten bestünden. Darüber hinaus führt Raspé (2013) an, dass Tierquälerei nachweislich dazu führte, dass im weiteren Verlauf der Täter:innenschaft auch Menschen gequält wurden. Diese Erkenntnis zeigt, dass Tiere als Teil der theoretischen Grundlage der Moral und somit auch der Ethik Beachtung finden sollten.¹⁶⁹

Erstmals in der *Antike* angeführt, wurde im späten 18. bzw. frühen 19. Jahrhundert das Motiv des *Pathozentrismus* (abgeleitet vom griechischen *pathos* = Leiden) zentral und beschäftigt auch die Gegenwart. Einer der bekanntesten Vertreter:innen des Pathozentrismus ist der Philosoph Arthur Schopenhauer. Seine Auffassung ist dabei angelehnt an die Sanskrit-Formel *tat twam asi (das bist du)*.¹⁷⁰ „Gemeint ist, dass ich mich in jedem anderen Lebewesen intuitiv wiedererkennen könne, sei es Mensch oder Tier. Das Leid des Anderen offenbare sich letztlich als mein eigenes Leid.“¹⁷¹

Das „Prinzip der Ethik“ formuliert Schopenhauer als doppeltes Pflichtprinzip: als Einheit von *negativen* (Unterlassungs-) und *positiven* (Handlungs-)Pflichten. Einerseits gehe es darum, niemanden zu verletzen und zu schädigen („neminem laede“), andererseits darum, dem Mit-Lebewesen zu helfen, wo immer es möglich ist.¹⁷²

Dennoch räumte Schopenhauer ein, dass Tiere zu Nahrungszwecken getötet werden dürfen. Insgesamt sah er die Verantwortung für die traditionelle Abwertung der Tiere jedoch im Christentum bzw. in der zugrundeliegenden jüdischen Tradition.¹⁷³

Die moderne Tierethik prägen in erster Linie die beiden Philosophen Peter Singer und Tom Regan, deren Ansätze ebenfalls im Bereich des Tierrechts diskutabel sind, an dieser Stelle jedoch im Rahmen der Tierethik erläutert werden. „Die Frage ist nicht: können sie *denken*? Oder: können sie *sprechen*?, sondern: *können sie leiden*?“¹⁷⁴ Basierend auf diesem Zitat des britischen Philosophen Jeremy Bentham (1748-1832)

¹⁶⁸ Vgl. Raspé 2013, S. 77.

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S. 79.

¹⁷⁰ Vgl. Margreiter 2017, S. 135f.

¹⁷¹ Ebd., S. 136.

¹⁷² Ebd.

¹⁷³ Vgl. ebd., S. 137.

¹⁷⁴ Zit. nach Peter Singer (2013): *Praktische Ethik*. 3. Auflage. Stuttgart: Reclam. S. 100f.

argumentiert Singer für die Fähigkeit zur Schmerzempfindung als Unterscheidungsmerkmal zwischen empfindungsfähigen und nicht empfindungsfähigen Wesen.¹⁷⁵

Es gibt, so Singer, keinen Grund, der es rechtfertigen könnte, die Interessen (empfindungsfähiger) tierlicher und (empfindungsfähiger) menschlicher Lebewesen nicht *in gleicher Weise* zu berücksichtigen.¹⁷⁶

Diese Sichtweise überträgt er unmittelbar auf die Nutztierhaltung in den Industrienationen und kritisiert die dort vorherrschende Priorisierung vom geringfügigen Interesse der Menschen in Bezug auf ihren Fleischkonsum gegenüber dem elementaren Interesse am Leben und Wohl der Nutztiere.¹⁷⁷ Singer wird in seiner Betrachtungsweise von Tom Regan (1938-2017) unterstützt, der ergänzend auf den inhärenten Wert aller empfindenden Subjekte verweist und über Singers Forderung nach Interessenabwägung hinaus radikal ein generelles Verbot der Instrumentalisierung von Tieren fordert. Dabei sei es irrelevant, ob die entsprechende Handlung mit Schmerz oder Leid verbunden sei oder nicht.¹⁷⁸

Das moralische Grundübel ist nicht, daß Tiere in engen Käfigen oder Isolation gehalten werden oder daß ihre Schmerzen und ihr Leiden, ihre Bedürfnisse ignoriert oder abgetan werden. [...] Es ist vielmehr ein Symptom und Effekt eines tieferliegenden, systematischen Unrechts, das es gestattet, diese Tiere als ohne unabhängigen Wert, als Ressourcen, sogar als erneuerbare Ressourcen für uns zu betrachten und zu behandeln. [...] Nur die völlige Abschaffung der kommerziellen Nutztierhaltung kann das wiedergutmachen.¹⁷⁹

Die von Singer und Regan angestoßene Debatte, inwieweit die Interessen von Tieren im Vergleich zu denen der Menschen berücksichtigt werden müssen und welche Mensch-Tier-Beziehung daraus abzuleiten ist, wird bis heute kontrovers geführt.¹⁸⁰

Die Darlegungen von Singer und Regan werden oftmals hinsichtlich mangelnden Facettenreichtums bezüglich der Mensch-Tier-Beziehung kritisiert. Die Philosophin Sue Donaldson und der Politikwissenschaftler Will Kymlicka problematisieren darüber hinaus die Utopie, die hinter den Forderungen Singers und Regans steckt und verweisen gleichzeitig auf die¹⁸¹

moralisch[e] Bedeutung der spezifischen geografischen und historischen Beziehungen [...], die sich zwischen den verschiedenen Gruppen von Menschen und nichtmenschlichen Tieren entwickelt hätten.¹⁸²

¹⁷⁵ Vgl. Ach, Johann S. (2019): Können sie leiden? Ein Einblick in die moderne Tierethik am Beispiel der Nutztierhaltung. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuiden. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 54f.

¹⁷⁶ Ebd., S. 55.

¹⁷⁷ Vgl. ebd.

¹⁷⁸ Vgl. ebd., S. 56.

¹⁷⁹ Regan, Tom (1983): Wie man Rechte für Tiere begründet. Hrsg. von Angelika Krebs (1997). In: Naturethik. Grundtexte der gegenwärtigen tier- und ökoethischen Diskussion. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 45f.

¹⁸⁰ Vgl. Ach 2019, S. 56f.

¹⁸¹ Vgl. ebd., S. 61.

¹⁸² Ebd.

Donaldson und Kymlicka vertreten die Ansicht, dass Tieren nicht allein „moralische Grundrechte (universelle Rechte), sondern auch politische Bürgerrechte (rationale Rechte)“¹⁸³ zugestanden werden sollten. Sie schlagen daher eine Unterteilung der Tiere vor, die ihnen je nach Einordnung Mitbürger:innen-, Koexistenz- oder Souveränitätsansprüche zugesteht. Haustiere, die mit Menschen in einer häuslichen Gemeinschaft leben, sollen demnach als Mitbürger:innen gelten und deren Rechte erhalten. Tiere, die mit Menschen denselben Lebensraum teilen, jedoch nicht Mitglieder der Gesellschaft sind, erhalten Koexistenzrechte (vergleichbar mit Asylbewerber:innen). Wildtiere leben in der Regel unabhängig von Gesellschaften und konkreten Bereichen, weshalb ihnen die staatliche Souveränität zustehen soll.¹⁸⁴

Die US-amerikanische Philosophin Martha Nussbaum befasst sich in ihrem Buch *Grenzen der Gerechtigkeit* mit dem Schutz und der Förderung der Fähigkeiten jedes Lebewesens. Im Zusammenhang mit der Tötung von Tieren werden in der Ethik zwei Punkte besonders kontrovers diskutiert. Erstens: Ist eine schmerz- und belastungsfreie Tötung von Tieren möglich? Zweitens: Dürfen Menschen Tiere überhaupt töten? Mit Blick auf die Nutztierhaltung wird auf die Schmerzen und das Leiden verwiesen, die *empfindungsfähigen* Lebewesen zugemutet werden. Hinzu kommt, dass Tiere – wie der Mensch – neben *Sinnen* auch *Vorstellungskraft* besitzen und *denken* können. In der Intensivtierhaltung werden den Tieren keinerlei Möglichkeiten geboten, ihre Fähigkeiten einzusetzen. Darüber hinaus verfügen Tiere über ein *komplexes Gefühlsleben*, das ihnen die schlechten Haltungsbedingungen in der Intensivtierhaltung kaum erträglich macht. *Beziehungen* zum Muttertier oder *Bindungen* zu Artgenossen können in dieser Haltungsform kaum aufgebaut werden, sodass das *soziale Wesen* der Tiere verkommt.¹⁸⁵

Die daraus abgeleitete moralische Verantwortung der Menschen gegenüber den (Nutz-)Tieren verweist auf eine individuelle und eine politische Dimension. Die individuelle Verantwortung betrifft einerseits die (Nutz-)Tierhalter:innen und andererseits die Verbraucher:innen. Beide können den Tieren im Sinne ihrer moralischen Verantwortung ein besseres Leben ermöglichen, indem erstere die Haltungsbedingungen in den Betrieben verbessern und letztere ihr Konsumverhalten ändern.¹⁸⁶ Denn

¹⁸³ Grimm, Herwig; Wild, Markus (2016): Tierethik zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag. S. 178.

¹⁸⁴ Vgl. Ach, Johann S. (2016): Gerechtigkeit für Tiere? Skeptische Anfragen an einen political turn in der Tierethik. Hrsg. von Anne Peters. In: Rechtswissenschaft. Heft 3. Nomos. S. 476f.

¹⁸⁵ Vgl. Ach 2019, S. 63ff.

¹⁸⁶ Vgl. ebd., S. 65f.

[w]enn Tiere [...] eigene ethisch fundierte Schutzansprüche besitzen, dann ist auch die Politik gehalten, Tieren einen eigenen Wert jenseits von bloßen ökonomischen Nutzenkalkülen zuzugestehen und den ‚Preis der Moral‘ gegebenenfalls zu bezahlen.¹⁸⁷

Ein neues Konzept der Tierethik ist das *Animal Mainstreaming*.¹⁸⁸ Es

zielt darauf, zwischen Menschen und anderen Wirbeltieren eine bestimmte Form der Gleichheit herzustellen, nämlich die Berücksichtigung vergleichbarer Interessen, durch Einbezug dieses Ziels in alle relevanten Bereiche und als ein zentrales Element bei allen Entscheidungen.¹⁸⁹

Das Animal Mainstreaming betrachtet in erster Linie die Gruppe der Wirbeltiere aufgrund ihrer Empfindungsfähigkeit, ihrem Leiden in der Intensivnutzung sowie ihrer relativ engen Beziehung zu Menschen. Die angestrebte *Gleichheit* von Interessen stützt sich vor allem auf die Empfindungsfähigkeit der Wirbeltiere.¹⁹⁰

Insgesamt ist die Tierethik im Kontext der Human-Animal Studies vor allem deshalb bedeutend, weil sie einen wichtigen Beitrag zu öffentlichen Auseinandersetzungen liefert. Tierethiker:innen vertreten in gesellschaftlichen Debatten häufig einen kritischen Standpunkt, wenn es um kontroverse gesellschaftliche Themen wie beispielsweise Tierversuche, Nutztiere, Jagd oder Zoos geht. Ihre Öffentlichkeitswirksamkeit nutzen die Expert:innen dann insbesondere, um den positiven Wandel der Mensch-Tier-Beziehung voranzutreiben.¹⁹¹

3.2.2 Verhaltensbiologie

Die Verhaltensbiologie (auch Ethologie) erforscht das Verhalten von Menschen und Tieren und untersucht deren Fähigkeiten.¹⁹²

Dieser Bereich der Wissenschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine umfassende Darstellung der Zusammenhänge innerer Vorgänge (Gefühle, Emotionen) und äußerer Bedingungen (Einfluss des Sozialverbandes, des Lebensraums etc.) von Tieren zu konstruieren.¹⁹³

Nachdem bis ins 19. Jahrhundert hinein die Lehre der Konstanz der Arten das Weltbild der Menschen prägte, verbreiteten die Biologen Jean Baptiste de Lamarck (1744-1829)

¹⁸⁷ Ach 2019, S. 66.

¹⁸⁸ Vgl. Wild, Markus (2019): Animal Mainstreaming. Motivation und Bedeutung eines neuen Konzepts in der Tierethik. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuidier. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 327f.

¹⁸⁹ Ebd., S. 329f.

¹⁹⁰ Vgl. ebd., S. 328f.

¹⁹¹ Vgl. ebd., S. 213f.

¹⁹² Vgl. Brensing, Karsten (2019): Was kann das Tier? Erkenntnisse der modernen Verhaltensbiologie. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuidier. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 337.

¹⁹³ Vgl. Hagencord 2009, S. 90.

und Charles Robert Darwin (1809-1882) erstmals den Gedanken der Evolutionsbiologie. Die bahnbrechende Erkenntnis, dass der Mensch Teil einer Entwicklungsreihe ist, sowie die Entdeckung Darwins, dass verschiedene Gruppen von Lebewesen auf einen gemeinsamen Ahnen zurückzuführen sind, revolutionierten die Naturwissenschaft. Entgegen der bis dahin vorherrschenden religiös und philosophisch geprägten Vorstellungstradition verschärfte Ernst Haeckel (1843-1919) Darwins Theorie sogar noch: Er manifestierte affenähnliche Säugetiere und in der Primärperiode sogar niedrig organisierte Fische als Vorfahren des Menschen.¹⁹⁴

Die neuen Erkenntnisse der naturwissenschaftlichen Forschung führten dazu, dass die ursprüngliche Trennung von Menschen und Tieren allmählich transparenter wurde. Besonders kritisch gegenüber der Abstammungslehre Darwins äußerte sich die orthodoxe Kirche, da die neugewonnene Entdeckung der Schöpfungsgeschichte der Bibel widersprach. Darwins Theorie setzte sich jedoch durch und ebnete den Weg für den Tier- und Naturschutz. Die parallele (Weiter-)Entwicklung des Anthropozentrismus auf der einen und des neu entdeckten Selektionsprinzips auf der anderen Seite führte dazu, dass sich die Ambivalenz der Mensch-Tier-Beziehung verstärkte.¹⁹⁵

Lange Zeit glaubten die Menschen, dass Tiere weder denken noch fühlen können. Heute weiß man, dass sowohl Menschen als auch fast alle mehrzelligen Tiere durch zwei miteinander verknüpfte Systeme gesteuert werden: das Nerven- und das Hormonsystem. Die Objektpermanenz ist der Grundstein aller anderen Formen des Denkens, die Lebewesen im Laufe der Zeit entwickelt haben. Objektpermanenz meint, dass ein Objekt dauerhaft in den eigenen Gedanken festgehalten werden kann. Eine Katze beispielsweise weiß,¹⁹⁶

dass die Maus hinter der Wurzel nicht einfach verschwunden sein kann, und wird sie suchen. Die Katze bewahrt ihre Beute in ihrem Gedankenbild auf und auch, wenn die Maus verschwunden ist und der Reiz fehlt, hat die Katze noch das Gedankenbild von der Maus im Kopf.¹⁹⁷

Im Laufe der Evolution haben sich auf dieser Grundlage zahlreiche kognitive Fähigkeiten entwickelt, die nicht alleine dem Menschen vorbehalten sind, sondern auch bei den unterschiedlichsten Tieren nachgewiesen wurden.¹⁹⁸

Das logische Denken ist beispielsweise nicht – wie Aristoteles oder Kant ihrerzeit glaubten – allein dem Menschen vorbehalten. Neben Menschenaffen sind auch

¹⁹⁴ Vgl. Pollack 2009, S. 24.

¹⁹⁵ Vgl. ebd., S. 25.

¹⁹⁶ Vgl. Brensing 2019, S. 336f./340.

¹⁹⁷ Ebd., S. 340.

¹⁹⁸ Vgl. ebd.

verschiedene Papageienarten, Tauben und Hunde des logischen Denkens mächtig und Delfine verfügen darüber hinaus über strategische Denkprozesse. Es zeigt sich, dass jede kognitive Fähigkeit des Menschen auch bei bestimmten Tierarten nachweisbar ist.¹⁹⁹ Viele Arten können abstrakt und logisch denken, sie sind in der Lage, über ihr Wissen und Denken zu reflektieren, besitzen eine Biografie, Selbstbewusstsein und planen ihre Zukunft auf der Grundlage individueller Erfahrungen und Eigenarten.²⁰⁰ Daran anschließend setzen sich der Biologe Aubrey Manning und die Biologin Marian Stamp Dawkins (1998) für eine stärkere Betrachtung der Perspektive des Tieres ein.²⁰¹ Die Fähigkeit zu *denken* untersuchte Donald R. Griffin (1985) und gelangte zu der Erkenntnis, dass das Verständigungsverhalten viel über das Denken und Fühlen von Tieren verrät.²⁰² Marian Dawkins (1994) verweist auf den Zusammenhang zwischen einem erfolgreichen Sozialleben und Intelligenz²⁰³ und definiert das Denken wie folgt:

Ein Mensch oder ein Tier sollte nicht nur eine geistige Vorstellung von seiner Umwelt haben, sondern auch imstande sein, auf diese Vorstellung irgendwie einzuwirken [...] und entsprechend dieser veränderten Vorstellung in geeigneter Weise zu reagieren.²⁰⁴

Durch ihre Experimente mit der Affenart der *Grünen Meerkatzen* entdeckten Dorothy Cheney und Robert Seyfahrt, dass die Tiere über ein erstaunliches Wissen bezüglich der individuellen Mitglieder ihrer Gruppe verfügen und z.T. ihre sozialen Fähigkeiten nutzen, um das Verhalten der anderen zu beeinflussen.²⁰⁵

Mit Blick auf die Nutztiere fragte Charles Darwin seiner Zeit: „*Aber wer kann sagen, was Kühe fühlen, wenn sie um einen sterbenden oder toten Artgenossen herumstehen und ihn anstarren?*“²⁰⁶ Da die Biologie eine Wissenschaft ist, trifft sie grundsätzlich keine Aussagen über subjektive Empfindungen von Lebewesen. Veränderungen von Hormonkonzentrationen oder neuronalen Aktivitäten lassen jedoch Schlussfolgerungen auf das Wohlergehen von Lebewesen zu.²⁰⁷

Ähnlich wie Darwin erging es auch der Verhaltensforscherin Jane Goodall, die ca. 100 Jahre später auf vehementen Widerstand stieß, als sie den Schimpansen eine

¹⁹⁹ Vgl. Brensing 2019, S. 340ff.

²⁰⁰ Vgl. ebd., S. 345.

²⁰¹ Vgl. Manning, Aubrey; Dawkins, Marian (1998): An introduction to animal behaviour. Cambridge: University Press. S. 286.

²⁰² Vgl. Griffin, Donald R. (1985): Wie Tiere denken. Ein Vorstoß ins Bewußtsein der Tiere. München: BLV Verlag. S. 221.

²⁰³ Vgl. Dawkins, Marian (1994): Die Entdeckung des tierischen Bewußtseins. Heidelberg: Spektrum Verlag. S. 172.

²⁰⁴ Ebd., S. 134.

²⁰⁵ Vgl. Hagencord 2009, S. 103.

²⁰⁶ Darwin, Charles (1966): Die Abstammung des Menschen. Wiesbaden: Kröner Verlag. S. 112.

²⁰⁷ Vgl. Hagencord 2009, S. 106.

Persönlichkeit zusprach.²⁰⁸ Der Behaviorismus dominierte bis Anfang der 1970er Jahre die Forschung der Verhaltensbiologie und ließ der Erforschung von *Emotionen* bei Tieren keinen Raum. Er betrachtet die verborgenen oder inneren Prozesse, die sich in einem Lebewesen abspielen, als „Blackbox“²⁰⁹ und erklärt daher „jede Form von Verhalten mit Konditionierung“,²¹⁰ weshalb er sich ausschließlich mit direkt beobachtbaren Prozessen befasst.²¹¹

Inzwischen beginnen die Evolutionsbiologie und die Neurophysiologie damit, Emotionen deutlicher als Gegenstand der Forschung zu betrachten. Antonio R. Damasio sieht die Emotionen als grundlegende Voraussetzung für das Erlangen eines Bewusstseins an.²¹² Insgesamt werden Emotion und Vernunft mittlerweile nicht mehr separat betrachtet und das Zusammenspiel von Körper und Geist rückt zunehmend in den Fokus der Forschung. Es besteht die Vermutung, dass Gefühle als „Verstärker“ bestimmter Verhaltensweisen dienen und somit einen Einfluss auf das Wohlbefinden von Tieren haben.²¹³

Die Erforschung der Emotionen ist für die Nutztierhaltung von großer Bedeutung. Die Tierärztin Sara Hintze erklärt: „Wir müssen Wege finden, die Emotionen von landwirtschaftlich genutzten Tieren zu messen, wenn wir ihr Leben verbessern wollen.“²¹⁴ Langfristig strebt sie danach, der Landwirtschaft alternative Haltungsbedingungen anzubieten, die den Zustand der Nutztiere verbessern. Aktuell konzentriert sie sich dabei in erster Linie auf die Untersuchung von Schweinen und Rindern. Neben Tests, mit denen die Stimmung von Tieren gemessen werden kann (z. B. über Stresshormone und die Herzfrequenz), sei es zentral, Langeweile in den Fokus der Untersuchungen zu nehmen.²¹⁵

Eintönigkeit ist unbestritten eines der Hauptprobleme der konventionellen Tierhaltung, doch ist noch unklar, ob sie bei Nutztieren jene unerträgliche chronische Langeweile auslöst, die beim Menschen zu Sucht oder Depressionen führen kann.²¹⁶

²⁰⁸ Vgl. Hagencord 2009, S. 107.

²⁰⁹ Vgl. ebd., S. 94.

²¹⁰ Brensing 2019, S. 338.

²¹¹ Vgl. Hagencord 2009, S. 94.

²¹² Vgl. ebd., S. 109.

²¹³ Vgl. ebd., S. 111ff.

²¹⁴ Koch, Julia (28.08.2020): „In 50 Jahren werden wir mit Entsetzen auf die heutige Tierhaltung zurückschauen“. Unter URL: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/tierwohl-und-tierhaltung-was-kuehe-schweine-und-huehner-fuehlen-a-00000000-0002-0001-0000-000172728861> [Letzter Zugriff: 14.04.2021].

²¹⁵ Vgl. ebd.

²¹⁶ Ebd.

Bislang hat Hintze beispielsweise feststellen können, dass Kälber sich wohler fühlen, wenn sie paarweise gehalten werden und nicht, wie in der Intensivtierhaltung üblich, in Einzelboxen.²¹⁷ „Solche Experimente, sagt Hintze, ‚zeigen, dass wir messen können, wie sich bestimmte Haltungsbedingungen auf den emotionalen Zustand von Tieren auswirken.‘“²¹⁸ Schweine suchen beispielsweise den Kontakt zu Menschen und lassen sich – wie Hunde – gerne den Bauch kraulen.²¹⁹

Insgesamt zeigt sich, dass sich auch im Bereich der traditionellen Wissenschaften langsam ein Wandel hin zur Einbeziehung nicht-physischer Faktoren vollzieht. Nach und nach versuchen Verhaltensbiolog:innen die „Blackbox“ der Tiere zu öffnen und stoßen dabei auf immer mehr Ähnlichkeiten zum Menschen. Die nächsten Jahre werden die Forschung vielleicht soweit voranbringen, dass Nutztiere in Zukunft eine höhere Wertschätzung durch den Menschen erfahren.

3.2.3 Rechtsgrundlage für den Tierschutz in Deutschland

„*Ich kenne kein Rechtsgebiet, in dem so heuchlerisch vorgegangen wird wie im Tierschutzrecht.*“²²⁰ Um diese kritische Äußerung des Professors für Öffentliches Recht der Universität Gießen, Steffen Augsberg,²²¹ besser nachvollziehen zu können, beschäftigt sich dieser Punkt der Arbeit in erster Linie mit der aktuellen Rechtslage der Tiere in Deutschland.

Der Gedanke, Tieren rechtlichen Schutz einzuräumen, stammt aus dem England des 19. Jahrhunderts.²²² Im Jahr 1822 wurde²²³ „der Act for the Prevention of Cruel and Improper Treatment of Cattle“ vom britischen Parlament verabschiedet.²²⁴ Die ersten öffentlichen Diskussionen und die Organisation von Demonstrationen zum Thema Tierrecht hatten ihren Ursprung ebenfalls in Großbritannien. Seitdem regeln viele

²¹⁷ Vgl. Koch 2020.

²¹⁸ Ebd.

²¹⁹ Vgl. ebd.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Vgl. ebd.

²²² Vgl. Peters, Anne (2019): Die Rechtsstellung von Tieren. Status quo und Weiterentwicklung. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 122.

²²³ Vgl. Roscher, Mieke (2012): Tierschutz- und Tierrechtsbewegung – ein historischer Abriss. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. In: Politik und Zeitgeschichte. 62. Jahrgang 8-9 2012. S. 35.

²²⁴ Ebd.

Staaten der Erde den gesetzlichen Schutz von Tieren auf unterschiedliche Art und Weise. Bestimmend sind dabei soziale, kulturelle und gesellschaftliche Faktoren.²²⁵

Scharfe Kritik an der rechtlichen Regelung des Schutzes von Tieren übte der englische Philosoph und Jurist Jeremy Bentham (1748-1832) bereits vor 230 Jahren aus:²²⁶

Wer steht denn noch im Belieben des Menschen und ist der Gunst des Glücks ausgesetzt? Das sind zweierlei: 1. Andere menschliche Wesen, die gebrandmarkt sind, 2. Andere Tiere, die auf dieselbe Stufe wie Dinge gestellt wurden, weil die alten Juristen sie gleichgültig übergangen haben.²²⁷

Ob sich seitdem etwas verändert hat und woran eventuelle Paradigmenwechsel erkennbar werden, zeigt ein Blick in das Deutsche Tierschutzgesetz (TierSchG) vom 24. Juli 1972.²²⁸ Tiere werden dort zwar nicht als *Sache* definiert, unterliegen jedoch bis auf verschiedene Zusätze denselben Vorschriften:²²⁹ „Auf sie sind die für Sachen geltenden Vorschriften entsprechend anzuwenden, soweit nicht etwas anderes bestimmt ist.“²³⁰ Dennoch erfüllt der § 90a BGB eine rechtspolitische Funktion, die anerkennt,²³¹ dass „das Tier keine Sache ist, die als reiner Vermögensgegenstand behandelt werden darf.“²³² Schwierigkeiten bereiten bis heute die Abgrenzungen zwischen Tieren und Personen sowie zwischen Tieren und Sachen.²³³

Der Ursprungsgedanke der Zweiteilung von Personen und Sachen, der aktuell noch immer die Regelungen des Tierschutzes bestimmt, stammt aus dem römischen Recht. Damit einher geht die Einteilung der Lebewesen in Rechtssubjekte (Personen) und Rechtsobjekte (Tiere). Personen besitzen demnach Rechte und können über Rechtsobjekte verfügen.²³⁴

Die Europäische Union etablierte Tiere im Artikel 13 des AEUV (Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union) aus dem Jahr 2007 als *fühlende Wesen*.²³⁵ Dennoch verneint der Europäische Gerichtshof „die Existenz eines allgemeinen

²²⁵ Vgl. Roscher 2012, S. 36.

²²⁶ Vgl. Clarke, Paul B.; Linzey, Andrew (2002): Das Recht der Tiere in menschlichen Gesellschaften. Wien/Mühlheim an der Ruhr: Guthmann Peterson. S. 178. Aus dem Englischen übersetzt aus: Bentham, Jeremy (1789): An Introduction to the Principles of Morals and Legislation. Hrsg. von Wilfred Harrisson (1823). In: A Fragment on Government and An Introduction to the Principles of Morals and Legislation. Oxford: Blackwell 1948. S. 411f.

²²⁷ Ebd.

²²⁸ Vgl. Gruber, Malte-Christian (2006): Rechtsschutz für nichtmenschliches Leben. Der moralische Status des Lebendigen und seine Implementierung in Tierschutz-, Naturschutz- und Umweltrecht. In: Studien zur Rechtsphilosophie und Rechtstheorie. Hrsg. von Prof. Dr. Robert Alexy und Prof. Dr. Ralf Dreier. Baden-Baden: Nomos. S. 22.

²²⁹ BGB § 90a.

²³⁰ Ebd.

²³¹ Vgl. Gruber 2006, S. 23.

²³² Ebd.

²³³ Vgl. ebd.

²³⁴ Vgl. Peters 2019, S. 126f.

²³⁵ Vgl. ebd., S. 127.

Rechtsgrundsatzes des Tierschutzes.²³⁶ Die Vorschriften des Sachrechts rückten zunehmend in den Hintergrund und die Berücksichtigung der Empfindungsfähigkeit der Tiere etablierte sich in den Rechtsvorschriften Europas.²³⁷ Die vergleichsweise schwache Position, in der sich das Tierschutzgesetz lange befand (es stand „nur“ im Bürgerlichen Gesetzbuch und nicht wie die Grundrechte in der Verfassung), veränderte sich im Jahr 2002. Der Tierschutz wurde in diesem Jahr in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen.²³⁸ Der Artikel 20a GG lautet:

Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.²³⁹

Deutschland hat das Staatsziel des Tierschutzes somit als erstes Mitglied der Europäischen Union in seiner Verfassung verankert²⁴⁰ und liefert ein wichtiges Argument dafür, dass „die Menschenwürdegarantie nicht zwangsläufig auf den verfassungsmäßigen Schutz des menschlichen Lebens beschränkt“²⁴¹ ist. Obwohl die Formulierung einen breiten Spielraum lässt, hat ein Gesetz, das Tiere als schützenswert darstellt, Verfassungsrang erlangt und besitzt somit eine höhere Priorität als einfache Bundesgesetze. Zumindest formal steht es somit sogar auf einer Stufe mit dem Menschenrecht.²⁴²

Es muss nun eine gerechte Abwägung zwischen beiden aufeinanderprallenden Interessen – dem Interesse des Menschen, Tiere im Tierversuch zu verwenden, als Kunstobjekt zu quälen oder zu schächten, sowie dem Interesse des Tieres an seinem Leben und seiner Unversehrtheit – erfolgen.²⁴³

Trotz dieser Aufwertung des Tierrechts sind die Resultate knapp 20 Jahre später ernüchternd. Tierversuche steigen tendenziell an²⁴⁴ und die Umstände in den Nutztierbetrieben sind kaum verändert. Lediglich im Bereich der Kunstfreiheit wurden einige

²³⁶ Leondarakis, Konstantin (2006): Menschenrecht „Tierschutz“. Die Verletzung von Menschenrechten durch die Verletzung von Belangen von Tieren. Hrsg. vom Animal's Angels e.V. Baden Baden: Nomos. S. 25.

²³⁷ Vgl. Peters 2019, S. 127.

²³⁸ Vgl. ebd.

²³⁹ Artikel 20 a GG.

²⁴⁰ Vgl. Leondarakis 2006, S. 25.

²⁴¹ Gruber 2006, S. 212.

²⁴² Vgl. Bruhn, Davina et al. (2019): Bilanz des Staatsziels Tierschutz seit Einführung in das Grundgesetz. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 106f.

²⁴³ Ebd. S. 107.

²⁴⁴ Vgl. BMEL (2020): Verwendung von Versuchstieren im Jahr 2019. Unter URL: <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierschutz/versuchstierzahlen2019.html> [Letzter Zugriff: 23.03.2021].

Urteile zum Wohl der Tiere gefällt.²⁴⁵ „Das Verwaltungsgericht von Berlin verbot es, zwei Welpen im Rahmen einer Kunstaktion mit Kabelbindern zu strangulieren.“²⁴⁶

Mit Blick auf die Intensivtierhaltung fällt jedoch schnell auf, dass Gerichte in diesem Bereich bisher keine wegweisenden Urteile gefällt und Behörden das Tierschutzrecht kaum durchgesetzt haben. Bezüglich der tierischen Nahrungsmittelproduktion pariert die Wirtschaftlichkeit bisher jeden Durchsetzungsversuch der Tiergerechtigkeit.²⁴⁷

„Wer eine Tierquälerei begeht, wird bestraft, wer sie tausendfach begeht, bleibt straflos und kann sogar mit staatlicher Subventionierung rechnen.“²⁴⁸ Die Ursachen für die Defizite in der Rechtsdurchsetzung im Bereich der Intensivtierhaltung sind vielfältig: Die Agrarlobby leistet Widerstand, die Behörden ahnden Verstöße gegen das Tierschutzgesetz häufig nicht und Landesministerien sind sowohl für den Tierschutz als auch für die Landwirtschaft zuständig und werden z. T. stark von den landwirtschaftlichen Interessen dominiert. Jörg Luy (2018) resümiert:

Allem Anschein nach trägt das Tierschutzgesetz, so wie es 1972 umgestaltet wurde, in nicht unerheblichem Maße dazu bei, einen Umgang mit Tieren in der Landwirtschaft zu ermöglichen, der das Moral- und Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung verletzt.²⁴⁹

Das Ungleichgewicht, das in der Rechtsdurchsetzung zulasten der Tiere geht, ist durch die Tatsache bedingt,²⁵⁰ dass nur eine „Person Klage erheben darf, die eine Verletzung in eigenen Rechten geltend machen kann.“²⁵¹ Da Tiere im deutschen Recht nicht über eigene, subjektive Rechte verfügen, sind sie im Entscheidungsfall benachteiligt.²⁵² Ein neuer Ansatz zur Lösung dieses Konflikts findet sich in der Debatte um die Einführung einer tierschutzrechtlichen Verbandsklage. Auf Landesebene wurde anerkannten Tierschutzverbänden bereits die Befugnis eingeräumt, als Sachwalter der Tiere deren Interessen im Rahmen der aktuellen Rechtsgrundlage vor Gericht zu vertreten, um dem

²⁴⁵ Vgl. Bruhn et. al 2019, S. 107f.

²⁴⁶ Ebd., S. 108.

²⁴⁷ Vgl. ebd.

²⁴⁸ Heckendorf, Katharina (11.06.2018): Warum wird Tierquälerei so selten bestraft? Unter URL: <https://www.zeit.de/arbeit/2018-06/tierquaelerei-betriebe-missstaende-wirtschaftsstrafrecht-interview> [Letzter Zugriff: 25.03.2021].

²⁴⁹ Luy, Jörg (2018): Der Faire Deal. Basis eines neuen Rechtsverständnisses im Tier-, Natur- und Umweltschutz. Hrsg. von Prof. Dr. Johannes Caspar; Prof. Dr. Friedrich Harrer. In: Das Recht der Tiere und der Landwirtschaft. Band 9. Baden-Baden: Nomos. S. 141.

²⁵⁰ Vgl. Paefgen, Juliane; Raspé, Carolin (2019): Die Herausforderung der Rechtsdurchsetzung. Aktuelle Tierrechtsfälle, neuere Urteile und die Praxis der Verbandsklage. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 135ff.

²⁵¹ Ebd., S. 137.

²⁵² Vgl. ebd.

Ungleichgewicht zwischen Tieren und ihren Halter:innen entgegenzuwirken. Auf Bundesebene gibt es ein solches Klagerecht bisher nicht.²⁵³

Das Kernproblem der aktuellen Rechtslage besteht in dem Interessenkonflikt zwischen dem Leben der Tiere und wirtschaftlichen Interessen. Besonders eindeutig zeigt sich dieser Sachverhalt an dem Urteil des Oberverwaltungsgerichts Münster und der darauffolgenden Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum Thema ‚Küken-schreddern‘. Das Gericht in Münster hatte beschlossen,²⁵⁴

dass die massenhafte Kükentötung mangels Vorhersehbarkeit und aufgrund jahrelang geduldeter Praxis nicht rechtswidrig und somit nicht strafbar sein könne, solange der Gesetzgeber dies nicht explizit geregelt hat.²⁵⁵

Im Jahr 2019 bestätigte das Bundesverfassungsgericht dieses Urteil aus Münster.²⁵⁶

Dennoch feiert der Tierschutz in mancher Hinsicht kleine Erfolge: Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist der Fall der Schimpansin Cecilia, der im Jahr 2016 entschieden wurde. Nachdem die 30-jährige Schimpansin²⁵⁷ mehrere Jahre in einem trostlosen Betongehäuse in einem argentinischen Zoo verbrachte, erreichten Tierrechtsanwält:innen mit ihrer Habeas-Corpus-Klage²⁵⁸ („Recht zum Schutz der persönlichen Freiheit und gegen willkürliche Gefangenschaften“²⁵⁹) den „Freispruch“ Cecílias, die heute in einem Reservat in Brasilien lebt.²⁶⁰

Das Gericht entschied: Cecilia ist mehr Mensch als Sache. Die Schimpansen-Dame ist quasi eine nicht-menschliche Person: Kein Mensch, aber doch so menschen-ähnlich, dass sie nicht als Sache behandelt werden kann, wie Tiere eigentlich gehandhabt werden.²⁶¹

Generell ist die Forderung nach Tierrechten von der nach Tierschutz abzugrenzen. Der Tierschutz wägt aus seiner anthropozentrischen Sicht heraus zwischen dem Grad des Leidens der Tiere und dem Nutzen für den Menschen ab. Das Leid, das in der Tiernutzung häufig auftritt, soll dabei auf ein Minimum reduziert werden. Das Interesse des Menschen steht somit noch immer über dem des Tieres. Im Gegensatz dazu stellt das Tierrecht diese Sichtweise grundlegend in Frage. Die Interessen der Tiere sollen denen des Menschen gleichgestellt sein.²⁶² „Die Grundidee des Tierrechtsgedankens basiert

²⁵³ Vgl. Paefgen; Raspé 2019, S. 140.

²⁵⁴ Vgl. ebd., S. 138f.

²⁵⁵ Ebd., S. 138.

²⁵⁶ Vgl. ebd., S. 139.

²⁵⁷ Vgl. Peters 2019, S. 128f.

²⁵⁸ Vgl. Ulrich, Viola (07.11.2016): Schimpansin Cecilia ist mehr Mensch als Sache. Unter URL: <https://www.welt.de/kmpkt/article159312861/Schimpansin-Cecilia-ist-mehr-Mensch-als-Sache.html> [Letzter Zugriff: 25.03.2021].

²⁵⁹ Ebd.

²⁶⁰ Vgl. Peters 2019, S. 129.

²⁶¹ Ulrich 2016.

²⁶² Vgl. Roscher 2012, S. 39f.

auf der Annahme und impliziten Forderung, dass Tiere und Menschen fundamentale Rechte haben.“²⁶³ Damit einher geht, dass beide als moralisch gleichwertig betrachtet werden sollten.²⁶⁴

4 Gesellschaftliche Kontroverse: Nutztierhaltung in der konventionellen Landwirtschaft

4.1 Grundlegendes

Betrachtet man die konventionelle Landwirtschaft ausschließlich mit Blick auf das Tierwohl, sind die aktuellen Zustände keineswegs kontrovers, denn es liegt eindeutig eine Verletzung des Tierschutzgesetzes vor (siehe 3.2.3). An dieser Stelle liegt die Konzentration in erster Linie auf der Diskrepanz zwischen der Produktion von kostengünstiger Ware und dem Tierschutz. Hinter der Produktion von billigem Fleisch stehen neben den Landwirt:innen, deren Lebensgrundlage dieses Geschäft ist, auch jene gesellschaftlichen Gruppen, deren monatliches Gehalt es nicht zulässt, für ein halbes Kilogramm Fleisch 12 Euro auszugeben. Unter der Berücksichtigung der sozialen Komponenten auf der einen und der ethischen Aspekte auf der anderen Seite wird die Nutztierhaltung in der Landwirtschaft in diesem Punkt kontrovers betrachtet. Auch mit Blick auf die Thematisierung im Politikunterricht ist es notwendig, im Sinne des Beutelsbacher Konsenses alles, was „in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, [...] auch im Unterricht kontrovers erscheinen“²⁶⁵ zu lassen.

Da die Problematik äußerst vielschichtig ist, wird sich die Darstellung inhaltlich auf die Streitpunkte im Kontext der Rinder- und Schweinehaltung beschränken. Darüber hinaus noch weitere Konfliktpunkte im Bereich der Nutztierhaltung in Betracht zu ziehen, würde an dieser Stelle zu weit führen.

Das Bundesinformationszentrum für Landwirtschaft verzeichnet in einer aktuellen Statistik aus dem Jahr 2020 einen gesamten Pro-Kopf-Fleischverbrauch von 57,3 kg im Jahr. In Bezug auf den Verzehr von Rind- und Kalbfleisch bedeutet das einen

²⁶³ Roscher 2012, S. 40.

²⁶⁴ Vgl. ebd.

²⁶⁵ Pohl, Kerstin (19.03.2015): Kontroversität: Wie weit geht das Kontroversitätsgebot für die politische Bildung? Unter URL: <https://m.bpb.de/gesellschaft/bildung/politische-bildung/193225/kontroversitaet> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

jährlichen Verbrauch von 9,8 kg pro Kopf. Beim Schweinefleisch ist der Konsum mehr als dreimal so hoch.²⁶⁶

Die Statistik zur Entwicklung der Nutztierhaltung führt in den vergangenen 30 Jahren bei den Rindern eine Abnahme von ca. 2,71 Millionen gehaltener Tiere und bei den Schweinen eine Zunahme von ca. 3,86 Millionen auf. Im Jahr 2018 wurden rund 11,95 Millionen Rinder in Deutschland gehalten. Pro Betrieb also im Durchschnitt 86 Tiere. Bei den Schweinen waren es im selben Jahr insgesamt 26,45 Millionen Tiere, von denen durchschnittlich 1181 in einem Betrieb gehalten wurden. Diese hohen Zahlen sind zum einen dem massiven Anstieg gehaltener Tiere zuzuschreiben und zum anderen der schwindenden Zahl an Betrieben.²⁶⁷

Der Import und besonders der Export von Fleisch gewinnen seit ein paar Jahren zunehmend an Relevanz. Im Jahr 2019 exportierte Deutschland doppelt so viel Schweinefleisch, wie importiert wurde. Gute drei Viertel der Exporte gehen dabei in EU-Länder, der Rest wird in Drittländer – insbesondere nach China – exportiert.²⁶⁸

Ein kurzer Blick auf die Milchproduktion von Kühen zeigt, dass ein Tier im Jahr 2019 ca. 8250 kg Milch produziert hat, während es vor knapp 70 Jahren nur 2349 kg pro Jahr waren. Die Milchmenge hat sich also mehr als verdreifacht. 1 Liter Milch entspricht dabei 1,03 kg. Eine Milchkuh kommt heutzutage auf durchschnittlich 27 Liter Milch am Tag.²⁶⁹

Auf Grundlage der Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2020 dokumentierte das Statistische Bundesamt im vergangenen Jahr die Anteile in der Nutztierhaltung nach Haltungform in Prozent. Aufgelistet wurden Angaben zu Ziegen (34% Ökohaltung), Schafen (14% Ökohaltung), Rindern (8% Ökohaltung) und Schweinen (1% Ökohaltung).²⁷⁰ Die Unterscheidung zwischen *Ökohaltung* und *sonstigen Haltungformen* erscheint auf den ersten Blick etwas vage. Konkretere Angaben dazu, was genau sich hinter dem Begriff *Ökohaltung* versteckt, finden sich in den methodischen Grundlagen der Agrarstrukturerhebung:

Einzubeziehen sind landwirtschaftliche Betriebe, deren gesamte pflanzliche und/oder tierische Erzeugung oder Teile dieser, nach den Grundsätzen der seit 01.01.2009 geltenden Verordnung

²⁶⁶ Vgl. Bundesinformationszentrum Landwirtschaft 2021. Anmerkung: Alle Links zu den jeweiligen Statistiken befinden sich im Literatur- und Quellenverzeichnis.

²⁶⁷ Vgl. ebd.

²⁶⁸ Vgl. ebd.

²⁶⁹ Vgl. ebd.

²⁷⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt (09.02.2021): 14% aller Schafe in Deutschland in Ökohaltung. Unter URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2021/PD21_06_p002.html [Letzter Zugriff: 16.04.2021].

(EG) Nr. 834/20073 produziert werden. Diese Betriebe müssen in einem obligatorischen Kontrollverfahren von einer staatlich zugelassenen Kontrollstelle zertifiziert werden.²⁷¹

Generell orientiert sich die ökologische Landwirtschaft an „ethischen Prinzipien, der Gesundheit, Ökologie, Gerechtigkeit und Sorgfalt.“²⁷² Dabei dient der Ackerbau als Nährstoff- und Futtergrundlage für die Viehhaltung.²⁷³

Weitere Zertifizierungen, wie z. B. Bioland und Demeter, haben z.T. gesonderte und noch strengere Auflagen in Bezug auf die Haltung der Nutztiere. So sind die Vorgaben von Demeter die strengsten im Bereich des Öko-Landbaus.²⁷⁴

4.2 Pro

*„Es ist ja unsere Grundlage. Die Grundlage unseres Wirtschaftens sind die Tiere und der Boden. Und damit gehen wir so gut um, wie es nur geht.“*²⁷⁵

Die konventionelle Landwirtschaft umfasst alle landwirtschaftlichen Betriebe, die nicht bio-zertifiziert sind.²⁷⁶ Im Jahr 2015 waren ihr 91,3% der gesamten deutschen Agrarbetriebe zugehörig. Die verbreitete Annahme, jeder nicht-ökologische Betrieb sei ein Stall, der „Massentierhaltung“ betreibt, ist falsch. Die Frage, ob ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb konventionell oder ökologisch geführt wird, ist oftmals eine des Geldes. Die strengen Vorgaben der Öko-Landwirtschaft sind mit höheren Produktionskosten verbunden.²⁷⁷

Seit dem Jahr 1962 ist die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU dafür zuständig, die Landwirtschaft in den EU-Staaten zu regeln. Damals galt es, einen stabilen

²⁷¹ Statistisches Bundesamt (2016): Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Methodische Grundlagen der Agrarstrukturerhebung 2016. Fachserie 3 Reihe 2. S. 5. Unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Landwirtschaftliche-Betriebe/Publikationen/Downloads-Landwirtschaftliche-Betriebe/grundlagen-strukturerhebung-2032605169004.pdf?__blob=publicationFile [Letzter Zugriff: 16.04.2021]. S. 12.

²⁷² Gollner, Gabriele; Starz, Walter (2015): Biologisch oder konventionell – worin liegt der Unterschied? In: Land & Raum. 1/2015. S. 6-9.

²⁷³ Vgl. ebd.

²⁷⁴ Vgl. Utopia (25.06.2019): Das Demeter-Siegel. Unter URL: <https://utopia.de/siegel/demeter/#:~:text=Das%20anspruchsvolle%20Demeter%2DSiegel%20zertifiziert,und%20besteht%20bereits%20seit%201924.> [Letzter Zugriff: 18.04.2021].

²⁷⁵ Christoph-Schulz, Inken et al. (2018): SocialLab – Nutztierhaltung im Spiegel der Gesellschaft. Springer VS. S. 173.

²⁷⁶ Vgl. Haller, Lisa et al. (2019): Entwicklungsperspektiven der ökologischen Landwirtschaft in Deutschland. Texte 32/2020. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt. Unter URL: https://www.agrarheute.com/media/2020-04/2020-03-17_texte_32-2020_oekologische-landwirtschaft.pdf [Letzter Zugriff: 20.04.2021]. S. 33.

²⁷⁷ Vgl. Feld & Stall (15.04.2017): Ökologische und konventionelle Landwirtschaft im Vergleich. Unter URL: <https://feldundstall.de/landwirtschaft/1939/> [Letzter Zugriff: 20.04.2021].

Lebensmittelmarkt zu schaffen, um bezahlbare Nahrungsmittel zu produzieren.²⁷⁸ Damit wird zugleich das stärkste Pro-Argument für die konventionelle Landwirtschaft deutlich: „[...] die Ernährungssicherheit der ganzen Welt zu gewährleisten.“²⁷⁹

Das Projekt „SocialLap – Nutztierhaltung im Spiegel der Gesellschaft“, das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert wurde, gibt einen Überblick über die Sichtweisen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in Bezug auf die Nutztierhaltung. Dabei ist insbesondere die Perspektive der Landwirt:innen interessant. Diese vertreten die Ansicht:²⁸⁰ „Nutztiere sollen uns in erster Linie zur Lebensmittelproduktion dienen.“²⁸¹ Positiv hervorgehoben wird zudem die fortschreitende Technisierung in den Betrieben, die eine optimale Versorgung der Tiere gewährleisten könne, sodass die Landwirt:innen über mehr Betreuungszeit für ihr Vieh verfügen. Besonders interessant sind die Ergebnisse der Gruppendiskussionen zwischen Verbraucher:innen und Landwirt:innen, die im Rahmen des Projekts durchgeführt wurden. So legen die Landwirt:innen großen Wert auf die Unterscheidung von Nutz- und Heimtieren (Nutztiere werden grundsätzlich in erster Linie als Nahrungsquelle des Menschen betrachtet), was dazu führte, dass einige Verbraucher:innen die Darstellungsweise der Landwirt:innen am Ende der Diskussion besser nachvollziehen konnten als zuvor.²⁸²

Die Haltungsbedingungen in der konventionellen Nutztierhaltung gehören zu einem der strittigsten Punkte in der gesellschaftlichen Debatte. Die Landwirt:innen leiden unter einem enormen wirtschaftlichen Druck, der künftig mit zusätzlichen Tierwohlauflagen noch gesteigert werden könnte.²⁸³ „Wenn wir immer mehr fordern, dann bin ich mir ganz sicher, dass dann demnächst die Schweinehaltung in Deutschland einfach ganz verschwindet.“²⁸⁴ Die Landwirt:innen äußern weiterhin, dass Ställe beispielsweise mindestens 20 bis 30 Jahre stehen und nicht ständig umgebaut werden sollten. Die Bedürfnisse der Tiere seien bei der Planung selbstverständlich zu berücksichtigen. Viele Landwirt:innen bevorzugen die Stallhaltung anstelle der Freiland- oder Auslaufhaltung. Im Stall ist die Gesundheit der Tiere besser zu gewährleisten und Seuchen

²⁷⁸ Vgl. Europäische Kommission (k.A.): Die Gemeinsame Agrarpolitik auf einen Blick. Unter URL: https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/cap-glance_de [Letzter Zugriff: 27.04.2021].

²⁷⁹ Ebd.

²⁸⁰ Vgl. Christoph-Schulz et al. 2018, S. 174.

²⁸¹ Ebd.

²⁸² Vgl. ebd.

²⁸³ Vgl. ebd.

²⁸⁴ Ebd.

kann besser vorgebeugt werden. Weiterhin besteht die Annahme, dass die Stallhaltung den Einsatz von Medikamenten geringer hält als die Freilandhaltung. Die Landwirt:innen aus der Studie scheinen grundsätzlich nicht abgeneigt, die Haltungsbedingungen der Tiere zu verbessern. Sie sind ebenfalls der Ansicht, dass mit Blick auf die Beschäftigungsmöglichkeiten und den Tierkomfort noch einiges verbessert werden kann.²⁸⁵ In Anlehnung an die Haltungsbedingungen beschäftigte sich ein anderer Teil der Untersuchung konkret mit dem Tierwohl in der Nutztierhaltung und dessen Weiterentwicklung.²⁸⁶ Die Ergebnisse zeigen, dass Landwirt:innen das „Tierwohl in erster Linie an Gesundheitsmerkmalen und biologischen Leistungen festmachen.“²⁸⁷ Ein Landwirt erklärte während der Diskussion:

„Also für mich das größte Tierwohl ist, wenn die Tiere eine gute Futtermittelverwertung haben und eine gute Leistung haben und wenig Medikamente. Das zeigt mir eigentlich, dass die Tiere gesund sind.“²⁸⁸

Zusätzlich hätte der Druck der Wirtschaft die Landwirt:innen dazu genötigt, ihre Tierhaltung an die vorgeschriebenen Rahmenbedingungen anzupassen. Dass diese Veränderung förderlich für das Tierwohl gewesen sei, werten sie als positiven Nebeneffekt.²⁸⁹

Der Faktor Tiergesundheit ist den Landwirt:innen besonders wichtig. Dazu gehört das Vermeiden von Krankheiten genauso wie die Reduzierung des Einsatzes von Medikamenten. Um das Gesundheitsmanagement weiter zu verbessern, befürworten die Landwirt:innen technische Mittel.²⁹⁰ Neben der Tierbetreuung durch die Mitarbeiter:innen in den Betrieben halten die Landwirt:innen einen „verbesserten innerbetrieblichen und überbetrieblichen Informationsaustausch“²⁹¹ für wichtig. Der Erfahrungsaustausch helfe dabei, neue Ideen zu generieren und den eigenen Betrieb voranzubringen. Das Personalmanagement spielt dabei ebenfalls eine große Rolle, denn zufriedene Mitarbeiter:innen können tendenziell eher eine gute Betreuung der Tiere gewährleisten.²⁹² Insgesamt ist das Thema Tierwohl durch den Druck gesellschaftlicher und politischer Debatten unter den Landwirt:innen sehr brisant geworden. Dabei spielen neben der Verantwortung und gelegentlich dem Mitleid gegenüber den Tieren auch

²⁸⁵ Vgl. Christoph-Schulz et al. 2018, S. 199.

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 197.

²⁸⁷ Ebd., S. 198.

²⁸⁸ Ebd.

²⁸⁹ Vgl. ebd.

²⁹⁰ Vgl. ebd., S. 200.

²⁹¹ Ebd., S. 201.

²⁹² Vgl. ebd.

Schuldgefühle eine Rolle,²⁹³ die besonders dann auftreten, wenn kranke Tiere „in Abwägung mit wirtschaftlichen Überlegungen nicht bestmöglich versorgt werden können.“²⁹⁴ Ausschlaggebend für die Überlegungen zu alternativen Haltungsbedingungen ist jedoch der messbare Betriebserfolg. Sollte es zukünftig möglich sein, das Tierwohl zu verbessern und gleichzeitig den wirtschaftlichen Erfolg der konventionellen Betriebe zu steigern, könnte sich aus Sicht der Landwirt:innen langfristig etwas in der gesamten Branche ändern.²⁹⁵

4.3 Kontra

Die emotionale, räumliche und auch physische Distanz zur Tierhaltung ist seit der Industriellen Revolution stetig gewachsen.

Nutztiere sind Tiere, die Menschen zur Erfüllung bestimmter Zwecke räumlich isoliert halten, ernähren, deren Fortpflanzung sie kontrollieren und durch gezielte Eingriffe deren Morphologie, Anatomie und Sozialverhalten verändern.²⁹⁶

Die Schweine- und Geflügelbestände in Deutschland sind in den letzten zwanzig Jahren massiv angestiegen²⁹⁷ und die Erträge wurden und werden immer häufiger exportiert, sodass der Selbstversorgungsgrad in Deutschland 2017 bei über 100 Prozent lag.²⁹⁸ Die stetige Senkung der Erzeugerpreise hat zu einer Intensivierung der Nutztierhaltung und einer damit einhergehenden Technisierung der Haltungssysteme (Spaltböden, Käfighaltung von Hennen etc.) geführt. Die gesellschaftliche Kritik an der Intensivtierhaltung wächst zunehmend und Forderungen nach besseren Haltungsbedingungen werden laut.²⁹⁹

Die konventionelle Tierhaltung als diejenige, die sich im Tierschutz ausschließlich an den rechtlichen Mindestanforderungen orientiert, steht nicht nur aktuell, sondern bereits seit Jahrzehnten unter öffentlicher Kritik.³⁰⁰

²⁹³ Vgl. Christoph-Schulz et al. 2018, S. 201.

²⁹⁴ Ebd.

²⁹⁵ Vgl. ebd., S. 202.

²⁹⁶ Nieradzki 2016, S. 122.

²⁹⁷ Vgl. Hörning, Bernhard (2019): Intensivhaltung von Nutztieren in Deutschland. Probleme und Alternativen. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuidor. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 166.

²⁹⁸ Vgl. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) (2018): Bericht zur Markt- und Versorgungslage Fleisch 2018. Bonn. Unter URL: https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/BZL/Daten-Berichte/Fleisch/2018BerichtFleisch.pdf?__blob=publicationFile&v=4 [Letzter Zugriff: 17.05.2021]. S. 15.

²⁹⁹ Vgl. Hörning 2019, S. 166ff.

³⁰⁰ Gall, Philipp (2016): Tierschutz als Agrarpolitik. Wie das deutsche Tierschutzgesetz der industriellen Tierhaltung den Weg bereitete. Bielefeld: transcript. S. 18.

Die *Milchviehhaltung* erwirtschaftet in der landwirtschaftlichen Tierhaltung die höchsten Einnahmen. Exportiert wird ca. die Hälfte der Erträge, weshalb Deutschland der größte Milcherzeuger der EU ist. Besonders kritisch wird die Anbindehaltung gesehen, dort „sind die Tiere nebeneinander am Hals angebunden mit dem Kopf über dem Futtertrog“,³⁰¹ wodurch die Bewegungsfreiheit und das arttypische Verhalten der Kühe massiv eingeschränkt werden.³⁰² Hochleistungskühe geben bis zu 50 kg Milch am Tag.³⁰³ Nachdem sie im Durchschnitt drei Jahre als Milchkühe gedient haben, werden die Tiere geschlachtet.³⁰⁴ „Knapp zwei Drittel der Kühe gehen dabei aufgrund von Erkrankungen (vor allem Unfruchtbarkeit, Euter- oder Klauenentzündungen) zum Schlachthof.“³⁰⁵ Kälber dürfen in Deutschland bis zum Alter von sechs Wochen ohne Betäubung enthornt werden. Dieses Ausbrennen der Hornanlagen verursacht den Tieren große Schmerzen und dient in erster Linie dazu, Tiere und Menschen vor Verletzungen zu bewahren.³⁰⁶ „Allerdings haben Untersuchungen gezeigt, dass bei gutem Umgang mit den Tieren und entsprechenden stallbaulichen Voraussetzungen auch behornte Milchkühe gehalten werden können.“³⁰⁷ Die Bullenkälber werden bereits ab einem Alter von zwei Wochen verkauft. In der Bullenmast stehen einem Mastbullen (ca. 600 Kilogramm) ca. zwei bis 2,5 Quadratmeter Platz zur Verfügung. Der harte Boden und Langeweile begünstigen häufig Hauterkrankungen und Verhaltensänderungen oder -störungen bei den Tieren.³⁰⁸

Nach China und den USA steht Deutschland in Bezug auf die *Schweineerzeugung* auf Platz drei. Die Anzahl der Betriebe, die Schweine halten, ist in den vergangenen Jahren gesunken und die Tieranzahl pro Betrieb gestiegen.³⁰⁹ In der konventionellen Tierhaltung sind Spaltböden sehr beliebt, weil sie effizient sind. Sie sind so konzipiert, dass Kot und Harn der Tiere durch Spalten in den Betonrosten in Güllekanäle fallen, um eine automatische Entmistung der Ställe zu ermöglichen. Ähnlich wie die Mastbullen leben auch die Mastschweine sehr beengt (0,75 Quadratmeter pro Tier laut Tierschutzverordnung) und haben ebenfalls mit Hautverletzungen und Verhaltensstörungen zu

³⁰¹ Hörning 2019, S. 168.

³⁰² Vgl. ebd.

³⁰³ Vgl. Muntermann, Natalie; Teves, Christoph (30.07.2019): Die Milchkuh – ein Leben für die Milch, unter URL: <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/trinken/milch/pwiediemilchkuheinlebenfuerdiemilch100.html> [Letzter Zugriff: 18.04.2021].

³⁰⁴ Vgl. Hörning 2019, S. 168f.

³⁰⁵ Ebd., S. 169.

³⁰⁶ Vgl. ebd.

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Vgl. ebd., S. 169f.

³⁰⁹ Vgl. ebd., S. 170.

kämpfen. Auffälligkeiten wie diese zeigen sich auch bei den Sauen, die im Prozess der Ferkelerzeugung drei verschiedene Stallbereiche durchlaufen müssen: den Deckstall, den Wartestall und den Abferkelstall.³¹⁰ „Da die Sauen in Deutschland heute etwa 2,3-mal im Jahr Ferkel werfen, dürfen sie insgesamt fast ein halbes Jahr in Kastenständen fixiert werden.“³¹¹ Um das Schwanzbeißen der Ferkel zu verhindern, werden die Schwänze wenige Tage nach der Geburt kupiert. Sowohl das schmerzhaft Kupieren als auch das Kastrieren der Ferkel war laut Tierschutzgesetz bis zu acht Tage nach der Geburt ohne Betäubung erlaubt. Seit Januar 2021 sind zumindest für die Kastration schmerzstillende Arzneimittel anzuwenden. In konventionellen Betrieben werden die Ferkel ca. drei bis vier Wochen nach ihrer Geburt von der Mutter getrennt.³¹²

In der Intensivtierhaltung durchlaufen die Tiere vier Lebensabschnitte: Tierzucht, Tierhaltung, Tiertransport und Tierschlachtung. Nachfolgend werden die vier Prozesse knapp dargestellt.

Die *Tierzucht* ist in erster Linie darauf ausgelegt, die Produktion im Nutztierbetrieb zu steigern. Um mehr Fleisch zu gewinnen, wird der Körperumfang pro Tier gesteigert. Solche Höchstleistungen bezahlen die Tiere oft mit ihrer Gesundheit.³¹³ „[S]o geben Kühe auch mit 40 Grad Fieber bis hin zum Erschöpfungstod noch 40 Liter Milch am Tag.“³¹⁴

In der *Tierhaltung* wird den Tieren ein Minimum an Platz zur Verfügung gestellt. Der dadurch verminderte Kalorienverbrauch steigert bei Schweinen die Gewichtszunahme um 0,75 kg pro Tag. Die Haltungsbedingungen haben nicht selten körperliche und psychische Verletzungen der Tiere zur Folge. Die eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten verhindern, dass die Tiere Muskeln bilden und unterbinden somit natürliche Verhaltensabläufe. Die Bildung komplexer Sozialstrukturen bleibt den Tieren ebenfalls verwehrt und sie stumpfen ab. Die enge Haltung ist zusätzlich ein Nährboden für die Verbreitung von Krankheiten.³¹⁵

Tiertransporte sind das Resultat der Verdrängung kleiner Schlachtbetriebe, die zunehmend durch Großschlächtereien ersetzt werden. Die Fahrtwege zwischen Nutztierbetrieb und Schlachthof haben sich somit deutlich verlängert. 1-2% der transportierten Rinder sterben auf dem Weg zum Schlachthof. Bei Schweinen verstirbt sogar jedes

³¹⁰ Vgl. Hörning 2019, S. 170f.

³¹¹ Ebd., S. 171.

³¹² Vgl. ebd., S. 171f.

³¹³ Vgl. Raspé 2013, S. 24.

³¹⁴ Ebd.

³¹⁵ Vgl. ebd., S. 26ff.

zehnte Tier.³¹⁶ „Grund hierfür sind überladene und schlecht belüftete LKW, Lärm, Stress und große Temperaturunterschiede.“³¹⁷ Hinzu kommt, dass die Tiere oftmals nicht ausreichend versorgt werden und verdursten oder verhungern.³¹⁸

Die *Tiertötung* ist die letzte Station für die Tiere. Die Schlachtung ist mittlerweile maschinell organisiert und stößt ebenfalls auf starke Kritik.³¹⁹

Bei der Betäubung am Fließband ist zudem problematisch, dass die Tiere teilweise nicht hinreichend lange betäubt werden und bis zu ihrer Schlachtung bereits wieder zu Bewusstsein kommen.³²⁰

Global gesehen ist die Intensivtierhaltung vor allem ein ökologisches Problem. „Die heutige Landwirtschaft trägt wesentlich zu Klimakatastrophe und ökologischer Krise bei.“³²¹ Die Treibhausgase, die der Landverbrauch und die Düngung sowie die Tierhaltung verursachen und Stickstoffüberschüsse, die das Grundwasser verschmutzen und für das Artensterben mitverantwortlich sind, gelten als Resultate der Nutztierhaltung, die global inzwischen³²² „über 80 Prozent der Agrarflächen in Anspruch [nimmt], obwohl sie zugleich nur 18 Prozent der verzehrten Kalorien liefert.“³²³

5 Zwischenfazit

Nachdem nun ein Überblick über die historische Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung, drei wichtige Forschungsfelder der Human-Animal Studies sowie die gesellschaftliche Kontroverse in der Nutztierhaltung geschaffen wurde, folgt im Anschluss an die Theorie nun die praktische Anwendung. Der zweite Teil der Masterarbeit konzentriert sich darauf, eine mögliche Variante für die Einbindung der Mensch-Tier-Beziehung in den Politikunterricht darzustellen. Das Ziel besteht in erster Linie darin, die Themenvielfalt im Politikunterricht um ein tiefgreifenderes Verständnis für die Mensch-Tier-Beziehung zu erweitern, neue Lehr- und Lernwege zu gehen und vor allem thematisch aktuell zu bleiben.

Die Erkenntnisse, die aus einer intensiven Auseinandersetzung mit der Mensch-Tier-Beziehung hervorgehen, berühren in jedem Fall die persönlichen Prinzipien und

³¹⁶ Vgl. Raspe 2013, S. 28.

³¹⁷ Ebd.

³¹⁸ Vgl. ebd., S. 29.

³¹⁹ Vgl. ebd.

³²⁰ Ebd., S. 30.

³²¹ Schmitz, Friederike (2020): Tiere essen – dürfen wir das? In: #philosophieorientiert. Hrsg. von Thomas Grundemann. Stuttgart: J.B. Metzler. S. 29.

³²² Vgl. ebd., S. 30f.

³²³ Ebd.

Lebensauffassungen der Lernenden und können aus diesem Grund sehr wertvoll für die gesellschaftliche Entwicklung im Allgemeinen sein. Weiterhin soll das Unterrichtsmaterial praktisch erprobt werden, sodass im Nachhinein mindestens eine Reflexion, im besten Fall sogar eine Überarbeitung bzw. Ergänzung der Materialien stattfinden kann.

Der Mehrwert für die Forschung im Bereich der Politikdidaktik liegt vornehmlich darin, Politiklehrer:innen Unterrichtsmaterial an die Hand zu geben, das alltagstauglich ist und gleichzeitig eine Sensibilisierung für die Thematik ermöglicht sowie deren gesellschaftliche Relevanz deutlich macht.

6 Die Mensch-Tier-Beziehung im Politikunterricht

6.1 Bezüge zum Rahmenlehrplan Berlin/Brandenburg

Der Rahmenlehrplan der Bundesländer Berlin und Brandenburg benennt die Mensch-Tier-Beziehung im Fach Politische Bildung nicht explizit, bietet jedoch Anknüpfungspunkte. Im Folgenden werden nacheinander einige thematische Schwerpunkte der Rahmenlehrpläne für die Sekundarstufe I und II erfasst, die einen Bezug zur Mensch-Tier-Beziehung ermöglichen.

In der *Klassenstufe 7/8* bietet das Thema „Armut und Reichtum“ die Möglichkeit, soziale Ungleichheit beispielhaft an gesunder Ernährung zu diskutieren. Der hohe Preis für gesunde und hochwertige Lebensmittel wie z. B. Gemüse, Nüsse, Bio-Produkte etc. steht dabei im Konflikt mit dem niedrigen Einkommen von Bürger:innen aus der sozialen Unterschicht (*Nachhaltigkeit und gesunde Ernährung als Privileg der Wohlhabenden? Wie können gesunde Ernährung und Nachhaltigkeit für alle bezahlbar gemacht werden?*).³²⁴

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Sozialstrukturen auf dem Land mit denen in der Stadt zu vergleichen und dafür exemplarisch die Nutztierhaltung in den Fokus zu nehmen (*Wie positionieren sich Bürger:innen in ländlicheren Regionen im Vergleich zu jenen aus städtischen Gebieten gegenüber der Intensivtierhaltung?*).³²⁵

³²⁴ Vgl. Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg für die Klassenstufen 7-10 ab dem Schuljahr 2017/2018. Teil C - Politische Bildung. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Politische_Bildung_2015_11_16_web.pdf [Letzter Zugriff: 21.04.2021]. S. 24.

³²⁵ Vgl. ebd.

Das Themenfeld „Leben in einer globalisierten Welt“ eröffnet die Möglichkeit, die Mensch-Tier-Beziehung mit dem Alltag der Schüler:innen zu verknüpfen (z. B. *Hautstier* vs. *Nutztier*) und somit für den Umgang mit Tieren zu sensibilisieren. Darüber hinaus können der Flächenverbrauch und der globale Einfluss der Landwirtschaft im Allgemeinen problematisiert werden (*Globale Risiken und Nachhaltigkeit*).³²⁶

Das Themengebiet „Leben in einem Rechtsstaat“ ermöglicht eine Diskussion zum Thema: (Grund-)Rechte für Tiere. Dabei kann das Spannungsverhältnis von Recht und Gerechtigkeit bzw. Moralvorstellungen aufgegriffen werden („Merkmale einer demokratischen Rechtsordnung“).³²⁷

In der *Klassenstufe 9/10* bietet das Themenfeld „Demokratie in Deutschland“ die Chance, zum Schwerpunkt „Interessengruppen“ den Einfluss von Umwelt- bzw. Tierschutzverbänden zu diskutieren und exemplarisch den Konflikt mit der Agrarindustrie darzustellen („Rolle von Institutionen“). Darüber hinaus könnte beispielsweise der Gesetzgebungsprozess am Tierschutzgesetz skizziert werden („Politische Willensbildung und Entscheidungen“).³²⁸

Zum Unterpunkt „Soziale Marktwirtschaft in Deutschland“ können individuelle Handlungsmöglichkeiten sowohl lokal als auch global anhand der Themen *Ernährung* und *Tierwohl* erörtert werden („Spannungsverhältnis von Wirtschafts- und Sozialpolitik“).³²⁹

Der inhaltliche Schwerpunkt „Europa in der Welt“ bietet Anlass zur Betrachtung des Politikfeldes der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union („Politische Entscheidungen“).³³⁰

Ein Blick in den Rahmenlehrplan der *Sekundarstufe II* zeigt, dass auch hier die Möglichkeit besteht, die Mensch-Tier-Beziehung mit in den Unterricht einfließen zu lassen. Im ersten Kurshalbjahr steht das Themenfeld „Demokratie“ auf dem Plan. Im Rahmen der politischen Partizipation werden auch Interessengruppen behandelt („Grundgesetz und politische Ordnung der Bundesrepublik Deutschland“).

³²⁶ Vgl. RLP Politische Bildung. Klassenstufe 7-10, S. 25.

³²⁷ Vgl. ebd., S. 27.

³²⁸ Vgl. ebd., S. 28.

³²⁹ Vgl. ebd., S. 30.

³³⁰ Vgl. ebd., S. 31.

Ähnlich wie in Klassenstufe 9/10 kann auch hier auf den Interessenkonflikt zwischen der Agrarlobby und Tierschutzverbänden eingegangen werden (siehe 6.2).³³¹

Im zweiten Kurshalbjahr steht das Themenfeld „Wirtschaft“ auf dem Plan. Anknüpfungspunkte zur Thematisierung der Mensch-Tier-Beziehung finden sich hier in Bezug auf wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und ökologische Nachhaltigkeit. In beiden Punkten wird der Raum für eine kritische Betrachtung der Landwirtschaft und ihrer Folgen für Tiere und Umwelt geschaffen (Globalisierung).³³²

Für das erste Kurshalbjahr in Jahrgang 12 ist das Themengebiet „Gesellschaft“ vorgesehen. Im Rahmen sozialer Schichten und Milieus könnte die Betrachtung der Kosten für gesunde Ernährung aus der Sekundarstufe I exemplarisch vertieft werden („Modelle der Sozialstruktur“). Der Unterpunkt „Werte“ bietet darüber hinaus die Möglichkeit, Blickwinkel aus der Tierethik in die unterrichtlichen Überlegungen miteinzubeziehen („Aspekte des sozialen Wandels“).³³³

Im Bereich der „Internationalen Politik“ können Umweltbelastungen und Ressourcenknappheit unter Berücksichtigung der Mensch-Tier-Beziehung diskutiert werden („Herausforderungen internationaler Politik“).³³⁴

Insgesamt wird deutlich, dass fast jedes Themengebiet im Rahmenlehrplan der Länder Berlin und Brandenburg Anknüpfungspunkte für die Thematik der Mensch-Tier-Beziehung beinhaltet. Diese Feststellung ermutigt Lehrer:innen zukünftig vielleicht, in ihrem Unterricht einen Bezug zu diesem zunehmend brisanter werdenden Thema herzustellen und führt auf lange Sicht vielleicht sogar dazu, dass die Mensch-Tier-Beziehung offiziell als eigener Schwerpunkt in den Rahmenlehrplan aufgenommen wird.

Darüber hinaus bieten viele andere Rahmenlehrpläne der Länder Berlin und Brandenburg ebenfalls Anknüpfungspunkte, um die Mensch-Tier-Beziehung zum Gegenstand des jeweiligen Fachunterrichts zu machen. Dazu wurde ein tabellarischer Überblick erstellt, der mögliche fächerübergreifende Bezüge zeigt (siehe Tabelle 1).

³³¹ Vgl. Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe im Land Brandenburg. Politische Bildung. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/gymnasiale_oberstufe/curricula/2018/RLP_GOST_PB_BB_2018.pdf [Letzter Zugriff: 21.04.2021]. S. 23.

³³² Vgl. RLP Politische Bildung GOST, S. 24.

³³³ Vgl. ebd., S. 25.

³³⁴ Vgl. ebd., S. 26.

6.2 Eigene Unterrichtskonzeption

6.2.1 Sequenzplanung

Grundlegend für eine Sequenzplanung ist zunächst die Einordnung der Unterrichtseinheit in den Rahmenlehrplan. Die folgende Einheit orientiert sich am Rahmenlehrplan des Unterrichtsfachs Politische Bildung für die Bundesländer Berlin und Brandenburg. Die Sequenz kann dabei sowohl in Klassenstufe 9/10, als auch im ersten Kurshalbjahr der Jahrgangsstufe 11 unterrichtet und entsprechend angepasst werden.

Für die Sequenz wurde der Themenschwerpunkt „Interessenverbände“ gewählt. In den Jahrgangsstufen 9/10 werden im Themenfeld „Demokratie in Deutschland“ als mögliche Konkretisierungen die Punkte „Interessensgruppen“ und „Beteiligung von Institutionen und Akteuren“ aufgeführt.³³⁵ In Jahrgangsstufe 11 wird im Themenfeld „Demokratie“ der Schwerpunkt „politische Partizipation“ unter der Konkretisierung „Grundgesetz und politische Ordnung der Bundesrepublik Deutschland“ angeführt.³³⁶ Um das Material zeitlich variabel und individuell nach Lerngruppe einsetzen zu können, wurde die Sequenz in *Teile* und nicht in *Stunden* gegliedert. Der vierte Teil ist als *Exkurs* vorgesehen, der problemlos weggelassen werden kann. Die folgende Tabelle fasst die Sequenz kurz und knapp zusammen, bevor die einzelnen Teile inklusive der didaktischen Überlegungen näher erläutert werden (siehe 6.2.3). Die Erwartungshorizonte befinden sich der Übersichtlichkeit halber stichpunktartig direkt im Anschluss des entsprechenden Teils.

Leitfrage: Interessenverbände – ewige Lobby der Agrarindustrie oder Chance für Visionen?		
Teil	Stundenthema	Konkretisierung
1	<i>Billiges Fleisch vs. artgerechte Tierhaltung – Wie argumentieren Interessenverbände?</i>	<ul style="list-style-type: none">• emotionaler Einstieg über Bilder• anhand von Schlagzeilen Problemstellung entwickeln• Recherche zum VDF und Tierschutzbund<ul style="list-style-type: none">○ Wen repräsentieren sie?○ Mitgliederanzahl○ Standpunkte in Bezug auf die Nutztierhaltung• Vorstellen der Verbände• Gegenüberstellung der Interessen → Zuordnung gegebener Argumente auf AB

³³⁵ Vgl. RLP Politische Bildung, Klassenstufe 7-10, S. 28.

³³⁶ Vgl. RLP Politische Bildung GOST, S. 23.

		<ul style="list-style-type: none"> • erstes Vorausurteil (Welche Argumente überzeugen mehr?)
2	<i>Interessenverbände – Gefahr oder Bereicherung für das politische System?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Einstieg: Foto mit Logos von Interessenverbänden → Worin besteht ihre Gemeinsamkeit? • Was sind eigentlich Interessenverbände? Warum gibt es nicht NUR Parteien? Wie arbeiten Interessenverbände/Welche Aufgaben haben sie? Positive und negative Aspekte etc. <ul style="list-style-type: none"> ○ Erarbeitung mit AB: Text u. Schemata • Diskussion der Stundenfrage: Interessenverbände – Gefahr oder Bereicherung für das politische System? <p>Hausaufgabe: Steckbrief vom Haustier ausfüllen</p>
3	<i>Warum auch „Nutztiere“ schützenswert sind</i>	<p>Arbeit mit Tierbiographien (Vergleich Haustiere der SuS (als HA, Ergebnisse zusammentragen) vs. Kuh Emma vom Bauernhof) → Emotionalisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • UG: In welchen Belangen sind die Tiere sich ähnlich/den Menschen ähnlich • Urteilsbildung (Stimmungsbild im Kurs → Sind „Nutztiere“ denn nun genau so schützenswert/gut zu behandeln wie eure Haustiere?) <ul style="list-style-type: none"> ○ Anschluss: Tatsächliche Verhältnisse (Statistiken) • Hypothesenbildung zu möglichen Ursachen für die Differenz zwischen Realität und Vorstellung (alternativ: Text) • lösungsorientierte Kreativaufgabe
4	<i>Exkurs: Einfluss der EU – Welche Interessen stehen hinter der Gemeinsamen Agrarpolitik?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Karikatur im Anschluss an vorangegangene Stunde (negative Seiten von Lobbyismus) <ul style="list-style-type: none"> ○ EU-Ebene miteinbringen → Gemeinsame Agrarpolitik • Exkurs zu anderen Politikfeldern <ul style="list-style-type: none"> ○ Erkenntnis, dass es in anderen Bereichen der Politik ebenfalls Interessenkonflikte gibt • Plenumsdiskussion: <i>Was müsste ein Liter konventionelle Milch fairerweise kosten, wenn ein Liter Coca Cola einen Euro kostet?</i>
5	<i>Maßnahmen der Politik – Ausblick und Handlungsoptionen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Karikatur im Anschluss an vorangegangene Stunde (negative Seiten von Lobbyismus)

		<ul style="list-style-type: none"> • Welche Bemühungen werden von der Politik unternommen, um die negativen Aspekte von Lobbyismus zu minimieren? (Rahmenbildung) <ul style="list-style-type: none"> ○ Lobbyregister ○ Diskussion um Karenzzeit für Politiker:innen • abschließende Kreativaufgabe
--	--	---

6.2.2 Sachanalyse

Die Sequenz beschäftigt sich konkret mit dem Thema „Interessenverbände“, dessen Kontroversen exemplarisch an der Nutztierhaltung verdeutlicht werden sollen.³³⁷ „Interessenverbände organisieren und artikulieren gesellschaftliche Interessen der einzelnen Bürger, sozialen oder anderen sozialen Aktionseinheiten (Unternehmen, Vereine usw.).“³³⁸ Von Parteien unterscheiden sie sich in dreierlei Hinsicht:

1. Sie beteiligen sich nicht selbst am parlamentarischen Mandatswettbewerb.
2. Ihr Arbeitsbereich (Zweck, Ziele, Programme) ist gesellschaftlich-sektoral (nach Funktionsbereichen und sozialen Gruppen) stärker differenziert und spezifiziert, während Parteien tendenziell eine allgemeinere Gestaltungsfunktion und die Repräsentation oder auch Integration verschiedener Sozialgruppen beanspruchen.
3. Sie sind stärker in die spezifischen Sozialzusammenhänge der jeweiligen Interessengruppe eingebunden, also auch organisatorisch enger mit den gesellschaftlichen Struktur- und Handlungsmustern verknüpft, bis hin zu kontinuierlichen Konflikt- bzw. Kooperationsbeziehungen mit anderen Interessenverbänden (z. B. Tarifvertragssystem).³³⁹

Insgesamt vertreten Interessenverbände ein breites Spektrum an Ansichten in den verschiedensten Themenfeldern. Allgemein lassen sich Interessenverbände den Bereichen Wirtschaftsleben und Arbeitswelt, Soziales, Freizeit und Erholung, Kultur und Wissenschaft sowie Gesellschaftspolitik zuordnen. In ihrer Funktion als Interessenvertreter:innen nehmen sie Einfluss auf die Öffentlichkeit, Parteien, Parlamente, die Regierung und die Bürokratie sowie auf die Organe der Europäischen Union.³⁴⁰

Trotz oder gerade wegen ihres enormen Einflusses, sind Interessenverbände stark umstritten. An dieser Stelle kommt der Begriff *Lobbyismus* ins Spiel.

„Lobbyismus, Lobbying oder Lobbyarbeit ist eine aus dem Englischen übernommene Bezeichnung für eine Form der Interessenvertretung in Politik und Gesellschaft, bei der Interessengruppen ("Lobbys") vor allem durch die Pflege persönlicher Verbindungen die Exekutive, die Legislative und andere offizielle Stellen zu beeinflussen versuchen. Außerdem wirkt

³³⁷ Vgl. Schiller, Theo (1997): Parteien und Interessenverbände. In: Parteidemokratie in Deutschland. Hrsg. von Oskar W. Gabriel; Oskar Niedermayer; Richard Stöss. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 459.

³³⁸ Ebd.

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Vgl. Pötzsch, Horst (15.12.2009): Interessenverbände. Unter URL: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-demokratie/39319/interessenverbaende?p=all> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Lobbying auf die öffentliche Meinung durch Öffentlichkeitsarbeit ein. Dies geschieht vor allem mittels der Massenmedien.³⁴¹

Auf der einen Seite steht Lobbyismus für freie Meinungsäußerung und politische Partizipation, auf der anderen Seite besteht der Vorwurf der verdeckten Einflussnahme, Manipulation und Korruption.³⁴² Der Politikberater Axel Wallrabenstein (2015) und der Mitarbeiter von Abgeordnetenwatch Martin Reyher (2015) haben sich intensiv mit den positiven und negativen Aspekten von Lobbyismus beschäftigt. Ihre Erkenntnisse werden im Folgenden kurz dargestellt.

Axel Wallrabenstein (2015) erachtet die Debatte rund um Lobbyismus als notwendig, um Veränderungen herbeizuführen und wirtschaftliche und industrielle Prozesse zu optimieren. Die Suche nach Kompromissen sei dabei der demokratische Weg. Wallrabenstein (2015) hebt die Notwendigkeit eines Austauschs von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft hervor und verweist auf die Expertise der Interessenvertreter:innen, die sich der Politik oftmals als sehr nützlich erweisen. Exemplarisch skizziert er seinen Standpunkt an der Pharmaindustrie, der oftmals profitorientiertes Handeln vorgeworfen, von deren Erfolgen jedoch die gesamte Gesellschaft profitieren würde. In diesem Zusammenhang macht er darauf aufmerksam, dass auch Organisationen wie z. B. Greenpeace oder Foodwatch Lobbyisten seien, die ihren Einfluss auf die Politik ebenso geltend machen könnten, wie beispielsweise die Pharmaindustrie.³⁴³

Martin Reyher (2015) führt in seinem Artikel die Kritikpunkte am Lobbyismus an. Konkret fordert er mehr Transparenz und klare Regeln. Er räumt ein, dass Politiker:innen durchaus auf die Expertise der Interessenvertreter:innen aus der Wirtschaft und der Wissenschaft angewiesen sind, wirft den Verbänden jedoch vor, die Politik zu ihrem Vorteil zu beraten. Diese egoistische Interessenvertretung würde nicht selten gegen das Gemeinwohl der Gesellschaft geführt. Weiterhin teilt er seine Beobachtung, dass reiche Verbände mehr Einfluss hätten als solche mit weniger Geld. Infolgedessen kämen NGOs oder mittelständische Unternehmen oft zu kurz. Diese würden jedoch zumeist im gesellschaftlichen Auftrag und damit weniger egoistisch handeln. Im

³⁴¹ Plehwe, Dieter (13.03.2019): Einleitung: Lobbyismus und Demokratie. Unter URL: <https://www.bpb.de/politik/wirtschaft/lobbyismus/288510/einleitung-lobbyismus-und-demokratie> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

³⁴² Vgl. ebd.

³⁴³ Vgl. Wallrabenstein, Axel (29.09.2015): Pro: Lobbyismus ist fester Bestandteil des demokratischen Prozesses. Unter URL: <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/211586/pro-lobbyismus-ist-fester-bestandteil-des-demokratischen-prozesses-> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Zusammenhang mit hohen Parteispenden bestimmter Interessenverbände kritisiert er die Korruption und mangelnde Transparenz des „Hinterzimmer-Lobbyismus“.³⁴⁴

Inzwischen gibt es jedoch verschiedene Maßnahmen der Politik, um dem „Hinterzimmer-Lobbyismus“ vorzubeugen wie z. B. die Karenzzeit, eine verpflichtende Auszeit, die Abgeordnete des Deutschen Bundestages nach ihrer dortigen Amtszeit nehmen müssen, bevor sie einen Posten in der Wirtschaft bekleiden dürfen. Die aktuelle Mindestdauer dafür beträgt ein Jahr und darf auf 18 Monate erhöht werden, sofern die Bundesregierung öffentliche Interessen in Gefahr sieht. Die Karenzzeit soll verhindern, dass Bundestagsabgeordnete mit Blick auf ihre zukünftige Tätigkeit in der Wirtschaft nicht mehr im Sinne der Öffentlichkeit, sondern in erster Linie für die Interessen ihrer zukünftigen Arbeitgeber:innen handeln. Zudem soll verhindert werden, dass vertrauliche Informationen an Unternehmen weitergegeben werden.³⁴⁵

Eine weitere Maßnahme bildet das Lobbyregister. Dort müssen Interessenverbände „offenlegen, für wen sie arbeiten und wie viel Geld sie für die Interessenvertretung ausgeben.“³⁴⁶ Seit kurzem ist es für alle Interessenvertretungen, die mit dem Bundestag und/oder der Bundesregierung in Kontakt stehen, verpflichtend, sich eintragen zu lassen. Das Lobbyregister dient in erster Linie der Transparenz und ist gleichzeitig eine Präventionsmaßnahme gegen Lobbyaffären.³⁴⁷

Interessen sind sehr verschieden. Daher kommt es zwischen Interessenverbänden häufig zu Konflikten, die im weiteren Verlauf Bestandteil einer gesellschaftlichen Debatte werden. In den vergangenen Jahren wurden z. B. kontroverse Debatten über die Haltungsbedingungen in der Intensivtierhaltung geführt. Dabei stehen sich die Agrarlobby und Tierschutzverbände gegenüber. Da die gesellschaftliche Kontroverse zu dieser Thematik bereits im Punkt 4 ausführlich dargestellt wurde, wird sie an dieser Stelle noch einmal exemplarisch anhand des VDF (Verband der Fleischwirtschaft) und des Tierschutzbundes knapp dargelegt.

³⁴⁴ Vgl. Reyher, Martin (29.09.2015): Contra: Lobbyismus im Geheimen schadet der Demokratie! Unter URL: <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/211577/contra-lobbyismus-im-geheimen-schadet-der-demokratie> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

³⁴⁵ Vgl. Preuß, Susanne (04.02.2015): Wenn das große Geld lockt. Unter URL: <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/karenzzeit-fuer-politiker-gesetz-regelt-zwangspause-fuer-wechsel-in-die-wirtschaft-13409073.html> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

³⁴⁶ Salzen, Claudia (25.03.2021): Lobbyisten müssen sich künftig registrieren. Unter URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/bundestag-beschliesst-lobbyregister-lobbyisten-muessen-sich-kuenftig-registrieren/27041388.html> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

³⁴⁷ Vgl. Salzen 2021.

Im VDF sind aktuell rund 200 Unternehmen aus den Bereichen des Fleisch- und Viehsektors Mitglied.³⁴⁸ Der Verband der Fleischwirtschaft vertritt Interessen im Import und Export sowie im Großhandel mit Vieh und Fleisch.³⁴⁹ Auf der Webseite der Initiative *fokusfleisch* werden die Standpunkte des Verbandes in Bezug auf die Nutztierhaltung deutlich. Mit einem Verweis auf die Ergebnisse der Stiftung Warentest wird erklärt, dass günstiges Fleisch gleichsam auch gutes Fleisch sei.³⁵⁰ Darüber hinaus wird die Klimaschädlichkeit der Fleischproduktion angezweifelt und darauf verwiesen, dass Flugreisen um einiges schädlicher für die Umwelt seien.³⁵¹ Hinsichtlich des Tierwohls spricht sich der VDF für einen gemäßigten Einsatz von Antibiotika aus, verspricht eine bestmögliche Betreuung der Tiere während des Transport- und Schlachtprozesses³⁵² und verweist in diesem Zusammenhang auf die von ihm ins Leben gerufene *Initiative Tierwohl*, die für eine nachhaltigere und tiergerechtere Fleischproduktion eintritt.³⁵³

Der Tierschutzbund verzeichnet ca. 800.000 Mitglieder, darunter 740 örtliche Tierschutzvereine und 16 Landesverbände. Der Verein repräsentiert, wie der Name bereits vermuten lässt, Tierschützer:innen, Tierschutzvereine, Tierheime und Tierauffangstationen.³⁵⁴ Der Tierschutzbund setzt sich dafür ein, dass jedes Tier ein artgerechtes Leben führen kann. Konkret fordern sie, unnötigen Antibiotikaeinsatz zu vermeiden, keine Schnäbel zu kürzen (bei Hühnern) oder Schwänze zu kupieren (bei Ferkeln), Kastrationen nur unter Vollnarkose durchzuführen und auf das Abschleifen der Zähne zu verzichten. Weiterhin sprechen sie sich dafür aus, Tieren mehr Platz im Stall zu ermöglichen und ihnen Liegeflächen mit Stroh zur Verfügung zu stellen. Tieren sollten zudem nach Ansicht des Tierschutzbundes genügend Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden, um Langeweile vorzubeugen.³⁵⁵

³⁴⁸ Vgl. Verband der Fleischwirtschaft e.V. (2021): Aufgaben und Leistungen. Unter URL: <https://www.v-d-f.de/der-verband/aufgaben.html> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

³⁴⁹ Vgl. Verband der Fleischwirtschaft e.V. (2021): Satzung des VDF. Unter URL: <https://www.v-d-f.de/der-verband/satzung.html> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

³⁵⁰ Vgl. Fokus Fleisch (16.02.2021): Kampf der Verallgemeinerung. Unter URL: <https://www.fokusfleisch.de/kampf-der-verallgemeinerung> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

³⁵¹ Vgl. Fokus Fleisch (11.12.2021): Fleischverzicht ist keine Rettung für das Klima. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/fleischverzicht-klima-1> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

³⁵² Vgl. Fokus Fleisch (07.09.2020): Verantwortung vom Transport bis zur Schlachtung. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/verantwortung-vom-transport-bis-zur-schlachtung> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

³⁵³ Vgl. Fokus Fleisch (28.09.2020): Initiative Tierwohl: Meilenstein für Tier und Verbraucher. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/initiative-tierwohl> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

³⁵⁴ Vgl. Tierschutzbund (k.A.): Über uns. Unter URL: <https://www.tierschutzbund.de/organisation/ueber-uns/> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

³⁵⁵ Vgl. Tierschutzbund (k.A.): Landwirtschaft. Unter URL: <https://www.tierschutzbund.de/information/hintergrund/landwirtschaft/> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Die Agrarpolitik in Deutschland wird jedoch nicht ausschließlich von der deutschen Gesetzgebung bestimmt, sondern unterliegt in vielerlei Hinsicht den Regelungen der Europäischen Union. Diese Regelungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) setzen sich aus Verordnungen zusammen, die von der EU-Kommission ausgearbeitet werden. Beschlossen oder verändert werden diese Verordnungen vom Europäischen Parlament und den Agrarminister:innen der Mitgliedsstaaten (Ministerrat). Die festgelegten Verordnungen werden dann auf Bundesebene je nach Zuständigkeit durch die Regierung, den Bundestag, den Bundesrat oder die Länder umgesetzt. Richtungsweisend dafür sind in Deutschland das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) sowie der Agrarausschuss des Deutschen Bundestages.³⁵⁶ Neben der Agrarpolitik gibt es auf europäischer Ebene noch viele weitere Politikfelder, die sich mit gesellschaftlich kontroversen Themen beschäftigen.

6.2.3 Konkrete Stunden, didaktische Überlegungen, Erwartungshorizonte

Teil 1: Billiges Fleisch vs. artgerechte Tierhaltung – Wie argumentieren Interessenverbände?

Lernziele

Die Schüler:innen können

- ihre Gedanken und Gefühle zur Nutztierhaltung und des daraus resultierenden Tierleids *beschreiben*.
- das Problem der konventionellen Nutztierhaltung anhand der gegebenen Schlagzeilen *erläutern* (**Analysekompetenz**).
- Informationen zu den beiden Interessenverbänden VDF und Tierschutzbund *recherchieren* und *präsentieren* (**Analysekompetenz**).
- die Argumentationen der Interessenverbände *beurteilen* und ihre Entscheidung *begründen* (**Urteils- und Handlungskompetenz**).

³⁵⁶ Vgl. Herzfeld, Thomas (22.01.2021): Landwirtschaft als umkämpftes Feld – Interessengruppen in der deutschen Agrarpolitik. Unter URL: <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/landwirtschaft/325915/agrarpolitische-interessensgruppen> [Letzter Zugriff: 06.04.2021].

Einstieg

Die Lehrkraft präsentiert den Schüler:innen zunächst zwei Bilder (siehe Abbildung 1 und 2). Das eine zeigt einen Ausschnitt aus dem Werbeprospekt eines Supermarktes, in dem 100g Steak für „extra billig[e]“ 1,69 Euro angepriesen wird. Auf dem zweiten Bild sind Jungbullen in einem Stall der Nutztierhaltung zu sehen. Sie stehen dicht gedrängt aneinander und fressen vermutlich Kraftfutter.

Arbeitsauftrag 1

Schaut euch die Bilder an und beschreibt eure Gedanken/Gefühle dazu.

Die Bilder verdeutlichen den Konflikt zwischen der billigen Ware und den damit einhergehenden schlechten Haltungsbedingungen der Nutztiere. Diese Erkenntnis wird im Unterrichtsgespräch herausgearbeitet. Die Lehrkraft zeigt daraufhin Schlagzeilen zum Thema (siehe Abbildung 3) und leitet das Unterrichtsgespräch hin zum Interessenkonflikt zwischen der Fleischindustrie und den Tierschutzverbänden.

Arbeitsauftrag 2

Betrachtet die Schlagzeilen und erläutert, welches Problem deutlich wird.

Insgesamt ist der visuelle Einstieg in die Sequenz über Bilder aktivierend und ermöglicht den Schüler:innen einen emotionalen und gleichzeitig problemorientierten Zugang zu der Thematik.

Erarbeitung und Sicherung

In der Erarbeitungsphase werden die beiden am Interessenkonflikt beteiligten Verbände genauer betrachtet, um eine fundierte Grundlage für eine spätere Urteilsbildung zu schaffen. Die Informationen zu den beiden Konfliktparteien werden dabei anhand des VDF (Verband der Fleischwirtschaft e.V.) auf der einen und des Tierschutzbundes auf der anderen Seite zusammengetragen. Diese Erarbeitungsphase kann wahlweise in Einzel- oder Partnerarbeit durchgeführt werden (die Lehrkraft entscheidet individuell nach Lerngruppe). Die Lehrperson teilt die Tabelle mit den Kriterien (siehe Abbildung 4) aus oder lässt die Lernenden die Tabelle wahlweise von der Tafel abzeichnen.

Arbeitsauftrag 3

Recherchiert (zu zweit) zu dem euch zugewiesenen Interessenverband (VDF oder Tierschutzbund) folgende Informationen. Notiert diese in der Tabelle.

- *Mitgliederanzahl*
- *Wer wird repräsentiert?*
- *Standpunkte in Bezug auf die Nutztierhaltung*

Informiert euch dazu unter:

- <https://www.v-d-f.de/> & <https://www.fokus-fleisch.de/> (VDF)
- <https://www.tierschutzbund.de/> (Tierschutzbund)

Anschließend präsentieren jeweils zwei Schüler:innen bzw. Teams pro Interessenverband ihre Ergebnisse, die anderen ergänzen gegebenenfalls. Die Lehrkraft (oder ein:e Schüler:in) notiert die Ergebnisse in der Tabelle an der Tafel und die Lernenden ergänzen die fehlenden Informationen in der entsprechenden Spalte (Sicherung).

Vertiefung

Nachdem die Schüler:innen Informationen über die beiden Interessenverbände zusammengetragen und notiert haben, händigt die Lehrkraft ihnen ein Arbeitsblatt aus (siehe Arbeitsblatt 1). Dieses dient der Anwendung bzw. Vertiefung des neu gewonnenen Wissens.

Arbeitsauftrag 4

Entscheide, welche Argumente vom Verband der Fleischwirtschaft (VDF) und welche vom Tierschutzbund stammen könnten und ordne sie zu!

Die Zuordnung kann durch Buchstaben oder eine Nummerierung erfolgen (z.B. V/1 für den VDF und T/2 für den Tierschutzbund). Die Gegenüberstellung der Argumente verdeutlicht noch einmal die inhaltlich gegensätzlichen Positionen der beiden Verbände. Auf dieser Grundlage bilden die Schüler:innen ein erstes Voraussurteil im Unterrichtsgespräch.

Arbeitsauftrag 5

Beurteilt, welche Argumente euch mehr überzeugen. Begründet eure Wahl.

Erwartungshorizont (Teil 1)

Arbeitsauftrag 1

- Fleisch wird oftmals sehr günstig angeboten
- um den Preis niedrig zu halten, muss die Kosten-Nutzen-Relation möglichst effizient sein
 - daraus resultieren schlechte Haltungsbedingungen für die Tiere
- Warenpreis würde mit besseren Haltungsbedingungen steigen (siehe Bioprodukte etc.)

Arbeitsauftrag 2

- Konflikt zwischen konventionellen Landwirt:innen und Tierschützer:innen
 - Billigfleisch vs. angemessene Haltungsbedingungen der Tiere
- Verbraucher:innen beeinflussen durch ihr Konsumverhalten ebenfalls das Angebot

Arbeitsauftrag 3

	VDF (Verband der Fleischwirtschaft e.V.)	Tierschutzbund
<i>Mitgliederanzahl</i>	- mehr als 200 Unternehmen ³⁵⁷	- 16 Landesverbände - 740 örtliche Tierschutzvereine - gesamt: 800.000 ³⁵⁸
<i>Wer wird repräsentiert?</i>	- Unternehmen aus den Bereichen des Vieh- und Fleischsektors (Vieherfassung, Schlachtung, Fleischzerlegung und -bearbeitung, Fleischverpackung, Import und Export) - Mitarbeiter:innen aus dem Bereich des Fleischerhandwerks ³⁵⁹	- Tierschützer:innen - Tierschutzvereine - Tierheime/ Auffangstationen ³⁶⁰
<i>Standpunkte in Bezug auf die Nutztierhaltung</i>	- vertritt Interessen im Import, Export und im Großhandel mit Vieh und Fleisch - Unterstützung des Exporthandels	- jedes Tier soll ein artgerechtes Leben führen - kein unnötiger Einsatz von Antibiotika

³⁵⁷ Vgl. Verband der Fleischwirtschaft e.V. 2021.

³⁵⁸ Vgl. Tierschutzbund.

³⁵⁹ Vgl. Verband der Fleischwirtschaft e.V. 2021.

³⁶⁰ Vgl. ebd.

	<ul style="list-style-type: none"> - gegen das von Julia Klöckner vorgeschlagene Preiswerbeverbot bei Fleisch - auch günstiges Fleisch ist gutes Fleisch (Verweis auf Stiftung Warentest)³⁶¹ - Fleisch als Nährstofflieferant, besonders für Babys und Senioren³⁶² - „Die Klimabilanz von Rindern darf nicht isoliert für die Produktion von Fleisch betrachtet werden, sondern muss mit Blick auf die komplette Nutztierhaltung ermittelt werden.“³⁶³ - „Verzicht auf eine Flugreise bringt dem Klima mehr als vegetarische Ernährung“³⁶⁴ - Mitglied der „Initiative Tierwohl“ für eine nachhaltigere und tiergerechtere Fleischproduktion³⁶⁵ 	<ul style="list-style-type: none"> - keine gekürzten Schnäbel oder kupierte Schwänze - Kastrationen nur unter Vollnarkose und Schmerzmitteln - Verzicht auf das Abschleifen der Zähne - höheres Platzangebot und ausreichend große Liegeflächen mit Stroh - Stroh auch als Nahrungsergänzung, zum Wühlen und zur Beschäftigung - Abschaffen von Vollspaltböden - tierschutzgerechte Tötung³⁶⁶
--	---	---

Arbeitsauftrag 4

Verband der Fleischwirtschaft (VDF)	Tierschutzbund
<ul style="list-style-type: none"> • Um die Tiere in der engen Stallhaltung vor den Artgenossen zu schützen, sind das Kupieren von Schwänzen und Schnäbeln sowie das Schleifen von Zähnen notwendig. Kühe werden meist enthornt.³⁶⁷ • [D]ie freilaufenden Tiere in der Biohaltung [sind] viel mehr Krankheitserregern ausgesetzt, als diejenigen im Stall. Da die Biobauern aber nicht so behandeln dürfen wie ihre 	<ul style="list-style-type: none"> • Auch aus ethischen Gründen ist die Massentierhaltung abzulehnen, denn die Tiere werden alles andere als artgerecht gehalten. Die Haltungsbedingungen widersprechen unseren ethischen Werten von einem respektvollen Umgang mit Lebewesen, sie sind beschämend für eine zivilisierte Gesellschaft.³⁷¹ • Das Vieh sollte nicht prophylaktisch chemisch-synthetische

³⁶¹ Vgl. Fokus Fleisch 2021.

³⁶² Vgl. Fokus Fleisch (02.02.2021): Warum Fleisch für Babys und Senioren wichtig ist. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/warum-fleisch-f%C3%BCr-babys-und-senioren-wichtig-ist> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

³⁶³ Fokus Fleisch 2021.

³⁶⁴ Ebd.

³⁶⁵ Vgl. Fokus Fleisch 2020.

³⁶⁶ Vgl. Tierschutzbund.

³⁶⁷ Berndorff, Jan (04.03.2020): Was unterscheidet Bio-Anbau von konventioneller Landwirtschaft. Unter URL: <https://werde-magazin.de/blog/2020/03/04/bioanbau-landwirtschaft/> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

³⁷¹ Leitzmann, Claus (2011): Ausstieg aus der Massentierhaltung: „Wir müssen jetzt anfangen“. Unter URL: <https://www.ugb.de/vollwert-ernaehrung/massentierhaltung/> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

<p>konventionellen Berufskollegen, bleiben die Tiere krank, werden so geschlachtet oder verenden häufiger.³⁶⁸</p> <ul style="list-style-type: none"> • In der konventionellen Landwirtschaft kann möglichst viel Ertrag aus den gegebenen Produktionsmitteln wie Boden und Tierbestand erwirtschaftet werden.³⁶⁹ • [D]ie Nachfrage nach Fleisch [ist] nicht ausschließlich mit ökologischer Tierhaltung zu bewältigen [...]. Wer bezahlbare Tierprodukte haben will, kann [...] nicht auf Massentierhaltung verzichten.³⁷⁰ 	<p>Medikamente bekommen. Stattdessen setzt man hier auf natürliche Prävention. Wird ein Tier dennoch krank, kommen primär Naturheilmittel zum Einsatz. Schulmedizinische Arzneien wie etwa ein Antibiotikum dürfen nur streng kontrolliert eingesetzt werden.³⁷²</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Preise für tierische Produkte aus der ökologischen Landwirtschaft sind ehrliche Preise, weil sie nicht auf Kosten der Tiere, der Umwelt und der Gesundheit stehen. [...] [D]ie Biolebensmittel sind nicht zu teuer, sondern die Massenprodukte sind zu billig.³⁷³ • Die Tiere sollten mehr Platz im Stall haben, Beschäftigungsmöglichkeiten und Auslauf im Freien. Sie bekommen Bio-Futter und mehr Zeit zum Wachsen.³⁷⁴ • Die Massentierhaltung hat eigentlich nur negative Folgen, abgesehen von der Versorgung der Bevölkerung mit billigem Fleisch. Neben den ungünstigen Auswirkungen auf die Umwelt und damit auf das Klima, ist auch unsere Gesundheit durch einen übertriebenen Fleischkonsum beeinträchtigt.³⁷⁵
---	--

Arbeitsauftrag 5

Verband der Fleischwirtschaft e.V.

- Tiere leben geschützter (auch vor Krankheiten)

³⁶⁸ Sysadm, Sysadm (17.04.2013): WDR Markt: Gute Gründe für die Massentierhaltung. Unter URL: <https://www.topagrar.com/management-und-politik/news/wdr-markt-gute-gruende-fuer-die-massentierhaltung-9601912.html> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

³⁶⁹ Berndorff 2020.

³⁷⁰ Anwalt.org (06.05.2021): Die Massentierhaltung – Tiererzeugnisse hergestellt in Großbetrieben. Unter URL: <https://www.anwalt.org/massentierhaltung/> [Letzter Zugriff: 12-05-2021].

³⁷² Ebd.

³⁷³ Ebd.

³⁷⁴ Berndorff 2020.

³⁷⁵ Leitzmann 2011.

- günstiges Fleisch kann sich jeder leisten
- ökologische Tierhaltung kann nicht den aktuellen Fleischbedarf decken³⁷⁶

Tierschutzbund

- fordert artgerechte Haltung der Tiere (Bewegungsfreiheit, frische Luft, Beschäftigungsmöglichkeiten etc.)
- Fleisch muss teuer sein, um das Tierwohl zu gewährleisten
- Intensivtierhaltung schadet dem Klima und der Umwelt
- es gibt Alternativen zu der Verwendung von Antibiotika³⁷⁷

Teil 2: Interessenverbände - Gefahr oder Bereicherung für das politische System?

Lernziele

Die Schüler:innen können

- die Gemeinsamkeiten diverser Verbände und Organisationen *benennen*.
- *definieren*, was Interessenverbände sind und *herausarbeiten*, wie sie arbeiten und welche Aufgaben sie haben (**Analysekompetenz**).
- die Vor- und Nachteile von Interessenverbänden *gegenüberstellen*.
- *begründen*, welche Rolle Interessenverbände neben Parteien im politischen System einnehmen (**Urteilskompetenz**).

Einstieg

Die Lehrkraft zeigt Logos verschiedener Interessenverbände (siehe Abbildung 5).

Arbeitsauftrag 1

Betrachtet die Logos und überlegt, worin ihre Gemeinsamkeit besteht.

Die Schüler:innen erkennen (ggf. durch leichte Lenkung der Lehrkraft), dass all diese Verbände und Organisationen zwar verschiedene Interessen vertreten, gleichzeitig jedoch daran interessiert sind, diese an die Öffentlichkeit und insbesondere die Politik heranzutragen, um Veränderungen in ihrem Sinne zu bewirken. Bei schwächeren Lerngruppen ist womöglich ein kleinschrittigeres Vorgehen notwendig (z. B. Welche

³⁷⁶ Vgl. Verband der Fleischwirtschaft e.V. 2021.

³⁷⁷ Vgl. Tierschutzbund.

Verbände davon kennt ihr bereits? Welche Interessen haben die einzelnen Verbände? Was haben sie alle gemeinsam?). Die Lehrkraft könnte unterstützend nach den Absichten einzelner Verbände/Organisationen fragen, um es den Lernenden zu erleichtern, anschließend alles in einen Zusammenhang zu bringen.

Erarbeitung und Sicherung

Der nun folgende Ansatz dient der Erarbeitung der allgemeinen Bedeutung und Funktion von Interessenverbänden und lässt den spezifischen Bereich der Nutztierhaltung zunächst außen vor. Um einen grundlegenden Überblick über die Arbeit von Interessenverbänden zu erhalten, teilt die Lehrkraft den Schüler:innen einen Text und ein Schema aus (siehe Arbeitsblatt 2 und Abbildung 6), anhand derer deutlich werden soll, welche Rolle Interessenverbände innerhalb einer Demokratie einnehmen. Während die ersten beiden Aufgaben in Einzelarbeit bearbeitet werden, ist für die dritte und vierte Aufgabe Partnerarbeit vorgesehen.

Arbeitsauftrag 2

1. Definiere, was genau Interessenverbände sind (M1).
2. Arbeite heraus, (a) wie Interessenverbände arbeiten und (b) welche Aufgaben sie haben (M1 + M2).
3. Stelle die positiven und negativen Aspekte von Interessenverbänden tabellarisch gegenüber.
4. Begründe, welche Rolle Interessenverbände neben Parteien im politischen System einnehmen.

Das Schema (Abbildung 6), das insbesondere in der zweiten Aufgabe miteinbezogen werden soll, kann alternativ weggelassen werden, sofern die Lehrkraft die Grafik für (zu) schwer verständlich für die jeweilige Lerngruppe hält oder schnelleren Schüler:innen zur Beschäftigung ausgehändigt werden. Für die Bearbeitung der dritten Aufgabe kann wahlweise das Internet hinzugezogen werden.

Der vierte Arbeitsauftrag zielt darauf ab, die Position von Interessenverbänden im gesamtpolitischen Kontext zu sehen und kann zunächst in Partnerarbeit und schließlich im Unterrichtsgespräch besprochen werden. Daran anknüpfend könnte im Plenum die Stundenfrage diskutiert werden: *Interessenverbände - Gefahr oder Bereicherung für das politische System?* Sowohl in Klassenstufe 9/10, als auch in Jahrgang 11, sieht der Rahmenlehrplan vor bzw. nach dem Themenschwerpunkt „Interessenverbände“ die Auseinandersetzung mit Parteien vor. Möglicherweise bringen die Lernenden

diesbezüglich bereits Vorwissen mit, das sie an dieser Stelle einbringen können.³⁷⁸ Die Lehrkraft notiert die Ergebnisse der Aufgaben an der Tafel (Sicherung).

Nachdem die Schüler:innen nun eine konkretere Vorstellung von den Aufgaben und der Funktion sowie den positiven und negativen Aspekten von Interessenverbänden erhalten haben, wird dieses Wissen mit der Problematik rund um die Nutztierhaltung verknüpft.

Hausaufgabe

Erstelle einen Steckbrief über dein Haustier!

Die Vorlage für den Steckbrief (siehe Arbeitsblatt 3) erhalten die Schüler:innen von der Lehrkraft. Für den Fall, dass nicht jede:r Schüler:in ein Haustier zuhause hat, kann das Tier eines:einer Freund:in oder von Bekannten vorgestellt werden. Falls noch Zeit übrig sein sollte, kann bereits mit der Hausaufgabe begonnen werden.

Erwartungshorizont (Teil 2)

Arbeitsauftrag 1

- abgebildete Organisationen und Verbände vertreten unterschiedliche Interessen
- Alle bemühen sich um die Gunst der Bevölkerung
- Ziel: Einfluss auf die Gesellschaft und Politik nehmen, um Veränderungen in ihrem Sinne zu bewirken

Arbeitsauftrag 2 (siehe Arbeitsblatt 2 und Abbildung 6)

1. Interessenverbände sind Vereine und Verbände, deren Interesse einem bestimmten Tätigkeitsfeld gilt. Aus diesem Grund haben es sich einige von ihnen zum Ziel gemacht, Einfluss auf die Politik zu nehmen und somit ihre Interessen durchzusetzen.

2. Arbeitsweise und Aufgaben von Interessenverbänden

Aufgabe:

- vertreten die Interessen sozialer Gruppen oder Unternehmen

³⁷⁸ Vgl. RLP Politische Bildung. Klassenstufe 7-10, S. 28.

- „Verbände organisieren [...] Interessen. Sie fassen die unterschiedlichen Interessen ihrer Mitglieder zusammen, formulieren konkrete Forderungen und versuchen, ihre Ziele mit wirkungsvollen Mitteln durchzusetzen. Adressaten der Einflussnahme sind:“

Arbeitsweise

- Öffentlichkeit: werben über Presse, Fernsehen, durch Demonstrationen und Streiks etc. für ihre Interessen
- Parteien: Ziel ist es, die eigenen Interessen in das Parteiprogramm einer Partei zu integrieren, z. T. wird über Spenden Einfluss geltend gemacht
- Parlamente: versuchen führende Mitglieder oder Funktionär:innen (mit Expertise) in das Parlament zu bringen, um ihre Interessen stellvertretend durch sie in Ausschüsse zu bringen
- Regierung und Bürokratie: verhandeln mit Regierungsmitgliedern und der Ministerial-Bürokratie und werben mit ihrer Expertise
- Organe der EU: europäische Dachverbände versuchen Entscheidungen die nach Brüssel verlagert wurden, zu beeinflussen
- Interessenvertreter:innen handeln mittelbar (nicht direkt, sondern über Dritte)

3. (siehe Arbeitsblatt 2)

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Interessenbündelung gibt verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen eine Stimme • einige Verbände setzen sich für das Gemeinwohl ein (z. B. Umweltverbände) • Dialog zwischen Wirtschaft, Politik und Bevölkerung ist notwendig 	<ul style="list-style-type: none"> • Ungleichgewicht der vertretenden gesellschaftlichen Interessen (schwer organisierbare Gruppen, wie z. B. Kinder, alte Menschen etc. sind benachteiligt) • wichtige Reformen werden z. T. erschwert oder verzögert, da bestimmte Gruppen starken Widerstand leisten (z. B. Gesundheitsreform) • Verbandseinfluss steht nicht unter öffentlicher

<ul style="list-style-type: none"> • Expertise der Interessenvertreter:innen kann hilfreich sein³⁷⁹ 	<p>Kontrolle, Mangel an Transparenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • interne Ordnung der Vereine oftmals undemokratisch → wenige Entscheider:innen
---	---

4. Was unterscheidet Interessenverbände von Parteien?

- Parteien sind auf Expert:innen angewiesen, Interessenvertreter:innen sind Expert:innen
- Parteien werben für spezifische politische Ziele
- unterliegen verfassungs- und gesetzmäßigen Strukturen
- Interessenverbände vertreten Teilbereiche gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Interessen → branchen- und gruppenspezifisch festgelegt
- Arbeitsbereich ist stärker differenziert und spezifischer, sie sind weniger generalisiert als Parteien
- können auf verschiedenste politische Organe einwirken (Regierung, Abgeordnete, Parteien (z. B. durch Wahlspenden), die Öffentlichkeit)³⁸⁰

Teil 3: Warum auch „Nutztiere“ schützenswert sind

Lernziele

Die Schüler:innen können

- den Wert von Haus-, Nutztieren und Menschen miteinander *vergleichen* (**Analysekompetenz**).
- *beurteilen* und *begründen*, inwiefern sie Nutztiere als schützenswert erachten (**Urteilskompetenz**).
- Statistiken zu den Haltungsformen und der wachsenden Anzahl von Nutztieren *beschreiben* und *auswerten* (**Methodenkompetenz**).

³⁷⁹ Vgl. Wallrabenstein 2015.

³⁸⁰ Vgl. Landesbildungsserver Baden-Württemberg (k.A.): Parteien und Verbände. Unter URL: <https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/gemeinschaftskunde/materialien-und-medien/partizipation/verbaende/verbaende-info.html> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

- *Vermutungen* über mögliche Ursachen für den aktuellen Zustand in der Nutztierhaltung *anstellen* bzw. Ursachen aus dem gegebenen Text *herausarbeiten*.
- die aktuelle Situation der Nutztierhaltung *bewerten* und lösungsorientierte Ansätze *entwickeln* (**Urteilskompetenz**).

Einstieg

Der Stundeneinstieg knüpft unmittelbar an den vorangegangenen Teil 2 an. Die Schüler:innen präsentieren ihre Tierbiografien (Hausaufgabe). Auf dieser Grundlage stellt die Lehrkraft die Kuh Emma vor (siehe Abbildung 7) und beschreibt, wie die Schüler:innen zuvor bei ihren Haustieren, den Charakter und besondere Eigenschaften von Emma. Gleichzeitig berichtet die Lehrkraft jedoch von dem Leidensweg, den Emma bereits hinter sich hat und zeigt Bilder von ihr (siehe Abbildung 8 und 9). Die Form des biografischen Einstiegs ermöglicht einen emotionalen Zugang zu der Stundenthematik.

Erarbeitung und Sicherung I

Zu Beginn der Erarbeitungsphase initiiert die Lehrkraft ein Unterrichtsgespräch. Ausgangslage dafür ist die Frage, in welchen Belangen die Haustiere und Kuh Emma sich ähnlich sind. Im Anschluss daran leitet die Lehrkraft zu der Frage über, inwiefern die Tiere Ähnlichkeiten mit dem Menschen aufweisen. Die Schüler:innen erkennen einerseits, dass ihre Haustiere sich kaum von der Kuh Emma unterscheiden und andererseits, dass Menschen und Tiere sich ebenfalls in vielerlei Hinsicht ähnlich sind. Basierend auf dieser Erkenntnis fordert die Lehrkraft die Lernenden dazu auf, eine Positionslinie zu der Aussage: „*Nutztiere sind genauso schützenswert wie (eure) Haustiere*“ zu bilden und ihre Entscheidung zu begründen. Das Ergebnis wird festgehalten, um später noch einmal darauf zurückzukommen.

Die Lehrkraft sollte dabei stets im Kopf haben, dass die Intention der Stunde in erster Linie darin besteht, ein Bewusstsein für den Wert der Nutztiere zu schaffen. Dabei sollte nicht ihr ursprünglicher Zweck, dem Menschen als Nahrungsmittel zu dienen, verkannt werden. Nicht alle Schüler:innen müssen zum Stundenende Vegetarier:innen sein.

Daran anknüpfend zeigt die Lehrkraft zwei Statistiken (siehe Abbildung 10 und 11), die im Unterrichtsgespräch besprochen werden.

Die erste Darstellung zeigt die Anteile der Nutztierhaltung, unterschieden nach Hal-
tungsform und Tierart im Jahr 2020 in Deutschland.

Arbeitsauftrag 1

1. Beschreibt, was zu sehen ist.
2. Wertet die Statistik aus.

Besonders auffällig ist, dass die „anderen Haltungsformen“, insbesondere im Bereich
der Rinder- und Schweinehaltung, gegenüber der Ökohaltung stark dominieren.

Die zweite Statistik zeigt die Entwicklung der Nutztierhaltung zwischen 1958 und
2018.

Die Lehrkraft zeigt nun das Ergebnis der Positionslinie und macht auf den Unterschied
zwischen dem Stimmungsbild der Schüler:innen und den realen Zuständen (siehe Ab-
bildung 10 und 11) in der Nutztierhaltung aufmerksam. Warum gehen Vorstellung und
Realität an dieser Stelle so weit auseinander? Für die Umsetzung des Arbeitsauftrags
2 gibt es zwei mögliche Varianten, je nach Leistungsstärke der Lerngruppe bzw. der
Schüler:innen. Der Text (siehe Arbeitsblatt 4) in Variante 2 eignet sich für leistungs-
schwächere Lernende bzw. Lerngruppen, da er bereits Ursachen nennt und somit keine
selbstständige Hypothesenbildung (Variante 1) von den Schüler:innen verlangt. Vari-
ante 1 kann wahlweise in Partner- oder Einzelarbeit durchgeführt werden.

Während des gemeinsamen Vergleichens notiert die Lehrkraft die Ursachen an der
Tafel (Sicherung).

Arbeitsauftrag 2 (Variante 1)

Stellt (gemeinsam) Vermutungen darüber an, welche Ursachen die aktuellen Ver-
hältnisse in der Nutztierhaltung haben könnten.

Arbeitsauftrag 2 (Variante 2)

Arbeitet die Ursachen für die aktuellen Bedingungen in der Nutztierhaltung aus
dem Text heraus und notiert sie.

Erarbeitung und Sicherung II

Nachdem nun die Ursachen für die aktuellen Haltungsbedingungen in der Nutztierhal-
tung deutlich geworden sind, steht die Frage im Raum: *Was kann ICH tun, um meine
Interessen in Bezug auf die Nutztierhaltung an die Politik heranzutragen?*

Zum Abschluss des Teil 3 gibt es zwei Möglichkeiten, um die Stunde lösungsorientiert und kreativ abzurunden. Die Vorlage für das Placemat findet sich im Anhang (siehe Abbildung 13).

Arbeitsauftrag 3 (Variante 1)

Placemat-Methode: Findet euch in Vierergruppen zusammen und entwickelt Möglichkeiten, wie jede/r Einzelne seine/ihre Interessen an die Politik herantragen kann.

Arbeitsauftrag 3 (Variante 2)

Schreibe einen Brief an Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Bewerte die aktuelle Situation in der konventionellen Nutztierhaltung in Deutschland und teile ihr deine Sicht der Dinge sowie Änderungsvorschläge mit.

Erwartungshorizont (Teil 3)

Arbeitsauftrag 1

Statistik 1 (siehe Abbildung 10)

- zeigt die Anteile der Nutztierhaltung, unterschieden nach Haltungform und Tierart im Jahr 2020 in Deutschland
- „andere Haltungsformen“, insbesondere im Bereich der Rinder- und Schweinehaltung, dominieren gegenüber der Ökohaltung stark

Statistik 2 (siehe Abbildung 11)

- zeigt die Entwicklung der Nutztierhaltung zwischen 1958 und 2018
- 1958 wurden 11,66 Millionen Schweine (durchschnittlich 6 pro Betrieb) in Deutschland gehalten
- 2018 waren es insgesamt 26,45 Millionen Schweine (durchschnittlich 1181 pro Betrieb)
- Zahl aller Schweine in Deutschland hat sich seitdem mehr als verdoppelt
- durchschnittliche Zahl an Tieren, die ein Betrieb hält, zeigt veränderte Haltungsbedingungen in den letzten 60 Jahren

Arbeitsauftrag 2 (siehe Arbeitsblatt 4)

- Fleisch soll für jeden zugänglich sein
- günstige Preise nur durch Steigerung der Produktionsmenge möglich

- Fleischkonsum ist in den vergangenen 70 Jahren stetig gewachsen
- hohe Nachfrage schafft enormen Wettbewerb um günstige Preise
- artgerechte Haltungsbedingungen sind teuer und aufwendig
- Fleischexport nimmt zu → Massenproduktion steigt
- aktuelle Situation der Tiere ist verbesserungswürdig
- Preis von Fleisch erhöhen, um bessere Haltungsbedingungen für die Tiere zu ermöglichen
- Bio-Landwirt:innen stärker subventionieren
- Forderungen des Tierschutzbundes nachgehen und Schnäbel kupieren, Schwänze kürzen etc. verbieten
- Umbauten konventioneller Ställe subventionieren und den Landwirt:innen eine Ausgleichssumme für die entstandenen Verluste zahlen
- Die Mensch-Tier-Beziehung verpflichtend in die Schulbildung integrieren, um eine Sensibilisierung für den Umgang mit Tieren zu schaffen

Exkurs - Teil 4: Einfluss der EU – Welche Interessen stehen hinter der Gemeinsamen Agrarpolitik?

Lernziele

Die Schüler:innen können

- die Rolle der Interessenverbände anhand einer Karikatur *erläutern* (**Analysekompetenz**).
- anhand von Bildern die Problematik der konventionellen Nutztierhaltung *beschreiben*.
- die wichtigsten Entscheidungsebenen der Agrarpolitik *darstellen*.
- den Einfluss der EU-Agrarpolitik *erläutern* (**Analysekompetenz**).
- weitere Politikfelder und Beispiele *recherchieren* (**Methodenkompetenz**).
- auf der Grundlage des bisher erworbenen Wissens einen gerechten Preis für einen Liter Milch *entwickeln* und ihre Entscheidung *begründen* (**Urteilskompetenz**).

Einstieg

Die Lehrkraft zeigt eine Karikatur (siehe Abbildung 12).

Arbeitsauftrag 1

1. Beschreibt, was zu sehen ist.
2. Interpretiert die Darstellung der Rolle der Interessenverbände.
3. Beurteilt die dargestellte Meinung des Karikaturisten.

Die Schüler:innen erkennen die Anspielung der Karikatur auf die egoistischen und/oder wirtschaftlich orientierte Interessen, die Interessenverbände verfolgen (können). Die Lehrkraft richtet nun die Frage an die Lernenden, woher ihnen diese Problematik bekannt vorkommt, knüpft somit noch einmal an die Gegenüberstellung des VDF und des Tierschutzbundes aus Teil 1 an und leitet darüber zum den nächsten Bildern weiter. Zu sehen sind eine Darstellung der konventionellen Nutztierhaltung und das Bild eines Fleischregals im Supermarkt (siehe Abbildung 14 und 15). Die Schüler:innen beschreiben die Bilder und das Problem der aktuellen Nutztierhaltung. Die Lehrkraft leitet von den Ursachen für die Haltungsbedingungen über zu der Frage: *Wer entscheidet über die Bedingungen in der Nutztierhaltung?*

Arbeitsauftrag 2

Beschreibt die Bilder und das Problem, das hier deutlich wird.

Erarbeitung und Sicherung

Die Lehrkraft leitet mit einem kurzen Satz die Erarbeitungsphase ein. Die Schüler:innen erhalten in dieser Phase des Unterrichts einen Einblick in die Agrarpolitik der Europäischen Union und arbeiten deren Einfluss auf die deutsche Agrarpolitik mithilfe der beiden Texte heraus (siehe Arbeitsblatt 5 und 6). Die Recherche nach weiteren Politikfeldern dient dem Erkenntnisgewinn, dass nicht nur in der Agrarpolitik Interessenkonflikte bestehen. Die Lehrkraft notiert die genannten Politikfelder und jeweils ein Beispiel in einer Mindmap an der Tafel, die von allen Lernenden abgeschrieben oder ihnen in der darauffolgenden Stunde ausgehändigt wird (Sicherung).

Die Aufgaben können wahlweise in Partner- oder Einzelarbeit erarbeitet werden.

Arbeitsauftrag 3

1. Fasse die wichtigsten Entscheidungsebenen der Agrarpolitik zusammen (M1).
2. Erläutere den Einfluss der EU-Agrarpolitik am Beispiel der Milchwirtschaft (M1 u. M2).
3. Recherchiere weitere Politikfelder, in denen wirtschaftliche Interessen mit

Anschließend leitet die Lehrkraft eine Plenumsdiskussion ein. Die Lehrperson zeigt das Bild einer Coca-Cola-Flasche und einer Milchflasche und fragt die Schüler:innen nach dem Preis für beide Getränke. Ein Liter Coca Cola kostet einen Euro. Einen Liter Vollmilch bei Aldi mit 3,5% Fett hingegen bekommt man für 78 Cent.³⁸¹ Anschließend fragt die Lehrkraft, wie Cola und Milch produziert werden. Die Schüler:innen sollten schnell erkennen, dass die Milchproduktion um einiges aufwendiger ist als die Cola-Produktion. Die Lehrkraft leitet zum Arbeitsauftrag vier über, der im Plenum besprochen wird.

Arbeitsauftrag 4

Überlegt, was ein Liter konventionelle Milch fairerweise kosten müsste. Bedenkt dabei, dass ein Liter Coca Cola einen Euro kostet.

Die Schüler:innen stellen fest, dass ein Liter Milch mindestens so viel kosten müsste, wie ein Liter Cola, da der Produktionsaufwand und die damit verbundenen Kosten deutlich höher sind. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass Landwirt:innen bei einem Verbraucher:innenpreis von einem Euro pro Liter Milch viel mehr Gewinn erwirtschaften können, als es bisher der Fall ist (aktuell werden oft nicht einmal die Produktionskosten vollständig gedeckt). Infolgedessen könnten die Landwirt:innen die Haltungsbedingungen der Tiere verbessern, da sie mehr Geld zur Verfügung hätten. Die Kernerkenntnis dieser Aufgabe sollte darin bestehen, dass die aktuellen Milchpreise viel zu gering sind, um Tiere in konventionellen Betrieben angemessen zu halten. Darüber hinaus wird den Schüler:innen bewusst, weshalb bio-zertifizierte Milchprodukte in der Regel teurer sind.

Der vierte Teil der Sequenz ist inhaltlich insgesamt etwas umfangreicher als die anderen. Aus diesem Grund kann es sein, dass die Lehrkraft im Vergleich zu den anderen Teilen etwas mehr Zeit für diesen Abschnitt einplanen muss.

³⁸¹ Vgl. Fritz, Anke (03.01.2018): Zum Stichtag für neue Halbjahres-Lieferverträge am 1. November hatte Aldi Nord den Milchpreis auf 78 Cent je Liter festgelegt. Das kommt beim Landwirt an. Unter URL: <https://www.agrarheute.com/tier/rind/78-cent-fuer-trinkmilch-so-setzt-preis-zusammen-440859#:~:text=78%20Cent%20zahlen%20Verbraucher%20seit,5%20Cent%20je%20Liter%20C3%BCbrig>. [Letzter Zugriff: 13.05.2021].

Erwartungshorizont (Teil 4)

Arbeitsauftrag 1 (siehe Abbildung 12)

- Interessenverbände vertreten oftmals egoistische und/oder wirtschaftlich orientierte Interessen
- Reformvorschläge der Regierung und/oder Opposition werden daher häufig verhindert

Arbeitsauftrag 2 (siehe Abbildung 14 und 15)

- billiges Fleisch bedeutet schlechte Lebensbedingungen für die Tiere
- diese leben oftmals dicht aneinander gedrängt in riesigen Ställen
→ die Haltungsform wird ihren natürlichen Bedürfnissen nicht gerecht

Arbeitsauftrag 3

1. Entscheidungsebenen Agrarpolitik (siehe Arbeitsblatt 5)

- Verordnungen werden von der EU-Kommission ausgearbeitet
- das Europäische Parlament und die Agrarminister:innen der Mitgliedstaaten verändern oder beschließen die Verordnungen
- Umsetzung der Verordnungen auf Bundesebene: Je nach Zuständigkeit durch die Bundesregierung, den Bundestag, den Bundesrat oder die Bundesländer
- richtungweisend sind das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und der Agrarausschuss des Deutschen Bundestages

2. Einfluss der EU-Agrarpolitik am Beispiel der Milchwirtschaft (siehe Arbeitsblatt 5 und 6)

- EU ist in den meisten Belangen der Agrarpolitik die bestimmende Instanz
- insbesondere im Bereich des Exports reguliert die EU beispielsweise die Milchpreise durch Förderungen
- dadurch ist die lokale Milchwirtschaft bspw. in Dritte-Welt-Ländern chancenlos
- Abschaffung der Milchquote 2015 → es droht ein weiterer Preisverfall, der die großen Betriebe unterstützt und die Existenz der kleinen bedroht

3. Weitere konflikträchtige Politikfelder

- Außen- und Sicherheitspolitik: Flüchtlingskrise
- Beschäftigung und Soziales: Lohnforderungen von Gewerkschaften
- Energie: Naturschutz vs. Windenergie
- Gesundheit: Gesundheitssystem in der Corona-Politik
- Recht und Grundrechte: Coronabeschränkungen
- Umwelt: Hambacher Forst
- Unternehmen und Industrie: Abgasskandal (Umweltschutz vs. Unternehmen/Kund:in vs. Unternehmen)
- Verkehr: Tempo 30 in der Stadt (Umwelt/Lärmschutz vs. kurze Fahrzeiten im ÖPNV und dem Auto)³⁸²

Arbeitsauftrag 4

- Milchquote der EU wurde 2015 abgeschafft, daher sinken seitdem die Preise³⁸³
- 1 Liter Coca Cola = ein Euro
 - Gemisch aus Wasser, Kohlensäure, Farbstoff, Säuerungsmittel, Phosphorsäure, natürlichem Aroma mit Koffein und jeder Menge Zucker³⁸⁴
- Erzeuger:innenpreis pro Liter konventioneller Milch ca. 18-24 Cent (Produktionskosten sind nur zur Hälfte gedeckt) (siehe Arbeitsblatt 6)
- Landwirt:innen müssen mit den Erzeuger:innenpreis Produktions-, Verpackungs- und Lagerkosten decken³⁸⁵
- „Im Lebensmitteleinzelhandel kommen noch weitere Kosten für Kühlung, Lagerung, Logistik, Entsorgungsgebühren für den Grünen Punkt, die Mehrwertsteuer und der Gewinnzuschlag hinzu.“³⁸⁶
- Verbraucher:innenpreis für einen Liter Vollmilch bei Aldi mit 3,5% Fett: 78 Cent.³⁸⁷

³⁸² Vgl. Europäische Union (k.A.): Politikfelder der Europäischen Union. Unter URL: https://europa.eu/european-union/topics_de [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

³⁸³ Vgl. Bundeszentrale für Politische Bildung (27.05.2016): Milchpreis auf historischem Tief. Ergebnisse des Milchgipfels. Unter URL: <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/228385/milchpreis-auf-historischem-tief> [Letzter Zugriff: 13.05.2021].

³⁸⁴ Vgl. Coca-Cola Deutschland (k.A.): Coca-Cola Classic, unter URL: <https://www.coca-cola-deutschland.de/unsere-marken/coca-cola> [Letzter Zugriff: 18.04.2021].

³⁸⁵ Vgl. Bundeszentrale für Politische Bildung 2016.

³⁸⁶ Ebd.

³⁸⁷ Vgl. Fritz 2018.

- 36,5 Cent Erzeuger:innenpreis³⁸⁸
- im Vergleich zu Coca Cola läge ein fairer Preis bei 2,80 Euro pro Liter Milch (siehe Demeter zertifizierter Betrieb „Stolze Kuh“ Online-Shop)³⁸⁹
- pauschal gesehen müsste ein Liter Milch mehr als einen Euro kosten

Teil 5: Maßnahmen der Politik – Ausblick und Handlungsoptionen

Lernziele

Die Schüler:innen können

- drei Karikaturen *deuten* und *beurteilen* (**Methoden- und Analysekompetenz**).
- die Fachbegriffe „Karenzzeit“ und „Lobbyregister“ auf der Grundlage eines Textes *erläutern* (**Analysekompetenz**).
- relevante Informationen zu aktuellen Regelungen der Karenzzeit und des Lobbyregisters aus einem Text *zusammenfassen*.
- entsprechende Vorgehensweisen der Politik für mehr Transparenz des Lobbyismus *erläutern* (**Analysekompetenz**).

Einstieg (im Anschluss an Teil 4)

Die Karikatur 1 (siehe Abbildung 16) eignet sich als Anknüpfungspunkt an den vorangegangenen Teil 4. Die Lehrkraft verweist mit Hilfe der Karikatur nochmals auf die vielen Interessenkonflikte, die es in den unterschiedlichen Politikfeldern gibt. Mitverantwortlich sind dafür offensichtlich Interessenverbände.

Die Analyse der beiden anderen Karikaturen (siehe Abbildung 17 und 18) zeigt, dass Interessenverbände oftmals sehr kritisch gesehen werden. Die Besprechung der Karikaturen 2 und 3 kann wahlweise mit der Think-pair-share-Methode oder im Unterrichtsgespräch erfolgen.

Arbeitsauftrag 1

1. *Beschreibt, was zu sehen ist.*
2. *Deutet die Position der Karikaturisten.*
3. *Beurteilt die Aussagen der Karikaturen.*

³⁸⁸ Vgl. Fritz 2018.

³⁸⁹ Vgl. Stolze Kuh (k.A.): Alle Produkte. Unter URL: <https://shop.stolzekuh.de/> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

Die Überleitung zu der Frage, was die Politik gegen diese Vorwürfe gegenüber Interessenverbänden unternimmt, erfolgt durch die Lehrkraft.

Einstieg (im Anschluss an Teil 3)

Die Schüler:innen erkennen die Anspielung der Karikaturen auf die egoistischen und/oder wirtschaftlich orientierte Interessen, die Interessenverbände vertreten. Die Lehrkraft richtet nun die Frage an die Lernenden, woher ihnen diese Problematik bekannt vorkommt und knüpft somit noch einmal an die Gegenüberstellung des VDF und des Tierschutzbundes aus Teil 1 an.

Die Analyse der beiden anderen Karikaturen (siehe Abbildung 17 und 18) zeigt, dass Interessenverbände oftmals sehr kritisch gesehen werden. Die Besprechung der Karikaturen 2 und 3 kann wahlweise mit der Think-pair-share-Methode oder im Unterrichtsgespräch erfolgen.

Arbeitsauftrag 1

1. *Beschreibt, was zu sehen ist.*
2. *Deutet die Position der Karikaturisten.*
3. *Beurteilt die Aussagen der Karikaturen.*

Die Überleitung zu der Frage, was die Politik gegen diese Vorwürfe an Interessenverbände unternimmt, erfolgt durch die Lehrkraft.

Erarbeitung und Sicherung

Basierend auf der kritischen Darstellung der Karikatur erarbeiten die Schüler:innen anschließend die Bemühungen, die bisher unternommen werden, um die negativen Aspekte von Lobbyismus zu minimieren. Die Lerngruppe wird hierzu in zwei Hälften geteilt. Ein Teil der Schüler:innen bearbeitet den Text zur Karenzzeit von Politiker:innen (siehe Arbeitsblatt 7), während der andere Teil der Lerngruppe sich mit dem Text zum Lobbyregister (siehe Arbeitsblatt 8) auseinandersetzt. Die Durchführung kann wahlweise in Einzel- oder Partnerarbeit durchgeführt werden.

Arbeitsauftrag 2 (Karenzzeit)

1. *Erläutere den Begriff „Karenzzeit“.*
2. *Fasse die aktuell geltenden Regelungen in Bezug auf die Karenzzeit von Politiker:innen zusammen.*
3. *Erläutere, mit welcher Vorgehensweise die Karenzzeit vorbeugt.*

Arbeitsauftrag 2 (Lobbyregister)

1. *Erläutere, worum es sich bei einem Lobbyregister handelt.*
2. *Fasse die neuen Regelungen zum Lobbyregister zusammen.*
3. *Erläutere, mit welcher Vorgehensweise dem Lobbyregister vorgebeugt werden soll.*

Anschließend wird im Plenum noch einmal zusammengetragen und bewertet, inwiefern die Karenzzeit und das Lobbyregister den Gefahren des Lobbyismus innerhalb einer Demokratie entgegenwirken können.

Vertiefung

Zum Abschluss der Sequenz erhalten die Schüler:innen noch einmal eine Kreativaufgabe.

Arbeitsauftrag 3

Stell dir vor, du würdest einen Interessenverband gründen. Überlege, dir einen Namen und notiere stichpunktartig, wofür dein Verband sich einsetzen würde.

Dieser letzte Arbeitsauftrag der Sequenz eröffnet noch einmal die Möglichkeit die positiven Seiten von Lobbyismus hervorzuheben, indem die Schüler:innen den Interessenverband ihrer Wahl entwerfen und vorstellen und somit feststellen, dass Interessenverbände auch gemeinwohlorientiert sein bzw. handeln können.

Erwartungshorizont (Teil 5)

Arbeitsauftrag 1

Karikatur 1 (siehe Abbildung 16)

- Interessenkonflikte zwischen Interessenverbänden/verschiedenen Lobbys
- Expertise der Interessenvertreter:innen
- Unentschlossenheit und Beeinflussbarkeit der Politik

Karikatur 2 (siehe Abbildung 17)

- Kritik an der Bestechlichkeit der Politiker:innen
- Kritik an dem (zu) starken und unkontrollierten Einfluss der Lobbyist:innen

Karikatur 3 (siehe Abbildung 18)

- Vorwurf der Interessenverflechtung von Medien, Politik und Wirtschaft
- Mangel an Transparenz gegenüber den Bürger:innen

Arbeitsauftrag 2 (Karenzzeit) (siehe Arbeitsblatt 7)

1. „Karenzzeit“

- verpflichtende Auszeit, die ein:e Abgeordnete:r des Deutschen Bundestages nach Beendigung seines Abgeordnetenmandats nehmen muss, bevor sie:er einen Posten in der Wirtschaft übernehmen darf

2. aktuelle Regelungen zur Karenzzeit

- Dauer: mindestens ein Jahr
- die Bundesregierung sieht öffentliche Interessen in Gefahr: 18 Monate
- Ex-Regierungsmitglieder müssen ihre Berufspläne offenlegen

3. Was soll mit der Karenzzeit verhindert werden?

Haben Bundestagsmitglieder bereits während ihrer noch laufenden Amtszeit einen Job in der Wirtschaft in Aussicht, besteht die Gefahr, dass sie nicht mehr „im Sinne der Öffentlichkeit, sondern bereits zugunsten des neuen Arbeitgebers handeln“.

Weiterhin könnten vertrauliche Informationen an Unternehmen weitergegeben werden, um diesen einen Vorteil zu verschaffen.

Arbeitsauftrag 2 (Lobbyregister) (siehe Arbeitsblatt 8)

1. „Lobbyregister“

Im Lobbyregister müssen Interessenverbände „offenlegen, für wen sie arbeiten und wieviel Geld sie für die Interessenvertretung ausgeben.“

2. aktuelle Regelungen zum Lobbyregister

- alle Interessenvertretungen gegenüber dem Bundestag und der Bundesregierung müssen sich in das Lobbyregister eintragen
- Kontakte von Lobbyist:innen sollen neben der Führungsebene auch auf der Ebene der Abteilungs- und Unterabteilungsleitungen meldepflichtig sein

3. Was soll mit dem Lobbyregister verhindert werden?

- Lobbyismus soll (vor allem für die Öffentlichkeit) transparenter gemacht werden
- Lobbyaffären sollen zukünftig verhindert werden

6.2.4 Reflexion

Die erarbeitete Unterrichtssequenz konnte teilweise in der Realität erprobt werden. Eine Kommilitonin erklärte sich dankenswerterweise dazu bereit, die Materialien in

ihrem Politikkurs der Klassenstufe 11 am Bertolt-Brecht-Gymnasium in Brandenburg an der Havel zu verwenden.

Die Voraussetzungen dafür waren leider nicht optimal. Aufgrund der aktuellen Corona-Beschränkungen konnte der Unterricht nur online stattfinden. Hinzu kam, dass einige Stunden ausgefallen sind. Diese Umstände führten dazu, dass letztendlich nur die beiden ersten Teile der Sequenz erprobt werden konnten. Im Folgenden werden die Einschätzungen der Lehrerin und ihrer Schüler:innen zusammengefasst. Die Beurteilungen orientieren sich an vorgegebenen Feedback-Fragen (siehe Feedbackbogen 1 und 2).

Die Lehrerin meldete zurück, dass der erste Teil der Unterrichtssequenz insgesamt sehr gut verlief. Der Einstieg war motivierend und der Inhalt wurde als angemessen empfunden, da er für die Schüler:innen verständlich und interessant war. Der Wechsel zwischen offenen und geschlossenen Phasen sei zielführend gewesen und die Schüler:innen hatten sich aktiv in das Unterrichtsgeschehen eingebracht. Insgesamt waren die Arbeitsaufträge für die Lernenden verständlich und die Ziele konnten allesamt erreicht werden. Darüber hinaus beobachtete die Lehrkraft einen Lernzuwachs, der anhand der Diskussion zum Beginn und zum Ende der Stunde deutlich geworden ist, da in der Stunde erarbeitete Argumente in der abschließenden Diskussion angebracht wurden. Die 14 Schüler:innen die sich an der Auswertung beteiligten, empfanden beide Teile als interessant. Generell beschrieben einige der Schüler:innen das Thema „Interessenverbände“ als trocken, fanden das Beispiel zum Tierschutz jedoch sehr passend gewählt und spannend. Die Aufgaben im ersten Teil der Unterrichtseinheit wurden insgesamt alle als verständlich und lösbar empfunden. Sechs Schüler:innen haben in der Kernerkenntnis, die sie aus dem Unterricht mitgenommen haben, das Thema „Tierschutz“ benannt. Dieses Ergebnis spricht dafür, dass das Anliegen, den Lernenden die Mensch-Tier-Beziehung näherzubringen, zumindest teilweise umgesetzt werden konnte. Die Tatsache, dass der zweite Teil der Unterrichtssequenz sich relativ wenig mit der Mensch-Tier-Beziehung und viel mehr mit Interessenverbänden auseinandergesetzt hat, lässt die Vermutung zu, dass die Tierthematik den Schüler:innen stärker im Gedächtnis geblieben wäre, wenn die gesamte Sequenz unterrichtet worden wäre. Insbesondere in Teil drei und vier liegt der inhaltliche Fokus noch einmal mehr als in Teil zwei auf der Tierthematik.

Der Einstieg im zweiten Teil bereitete den Lernenden Schwierigkeiten, da sie Probleme damit hatten, die gemeinsamen Interessen der Verbände anhand der

vorgegebenen Logos zu erschließen. Aus diesem Grund wurden im Unterrichtsentwurf Fragen ergänzt, mit denen die Lehrkraft kleinschrittiger vorgehen und die Lernenden ggf. stärker lenken kann. Es gelang den Schüler:innen jedoch gut, Interessenverbände zu definieren und ihre Arbeitsweisen und Aufgaben zu beschreiben sowie zu diskutieren, welche Rolle Interessenverbände im politischen System einnehmen.

Im zweiten Teil war ebenfalls ein Lernzuwachs erkennbar. Nach anfänglichen Unsicherheiten konnten die Lernenden am Ende über Argumente ihren Standpunkt verbalisieren. Generell gelang den Schüler:innen die Arbeit mit den vorgegebenen Materialien gut.

Insgesamt bauten beide Teile gut aufeinander auf, sodass die Lernenden im zweiten Teil auf ihr Vorwissen aus dem ersten Teil zurückgreifen konnten. Auch wenn der zweite Teil etwas allgemeiner war, bezogen die Schüler:innen sich in ihrer Argumentation auch auf den VDF und den Tierschutzbund. Die Lernenden zeigten allgemein ein hohes Interesse an den Inhalten. Dies konnte dadurch beobachtet werden, dass sogar Lernende, die sonst wenig bis gar nicht mitarbeiten, sich im Unterricht eingebracht haben.

Insgesamt wurde die Lerngruppe von der Lehrkraft als lieb, aber eher leistungsschwach beschrieben. Beide Teile der Sequenz waren in jeweils 90 Minuten gut schaffbar. Die Rückmeldungen der Lehrerin und ihrer Schüler:innen lassen darauf schließen, dass die Materialien weitestgehend gut für die Lerngruppe geeignet waren. Leider lassen die Beurteilungen wenig Rückschlüsse darauf zu, inwiefern die Tierthematik bei den Schüler:innen angekommen ist. Die Auswertung lässt jedoch vermuten, dass die Ansätze der Sequenz dahingehend zielführend sind.

7 Schlussbetrachtung

Dass das Interesse am Tierschutz erst in den letzten 50 Jahren Teil einer breiten gesellschaftlichen Debatte in Europa wurde, erscheint vor dem Hintergrund, dass Menschen und Tiere bereits seit Jahrtausenden den Planeten Erde bevölkern, zunächst verwunderlich. Im Zeitalter der *Jäger und Sammler* entdeckten die Vorfahren des Menschen in Tieren erstmals eine Nahrungsquelle. Damit unterschieden sie sich jedoch nicht großartig von diesen, denn viele Tiere sind ebenfalls Fleischfresser. Mit der Zeit entwickelte der Mensch seinen Verstand und war den anderen Lebewesen überlegen. In der Gegenwart ist das extreme Ungleichgewicht hinsichtlich der Machtverhältnisse

zu erkennen, das sich über die letzten Jahrtausende zwischen dem Menschen und den Tieren entwickelt hat. Die vorliegende Arbeit hat versucht, dieses Ungleichgewicht anhand der aktuellen Verhältnisse in der (konventionellen) Nutztierhaltung deutlich zu machen.

Mit der Debatte um den Klimawandel rückt auch die Kritik an der Intensivtierhaltung immer mehr in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Die Aktualität und der damit einhergehende Diskussionsbedarf, welche die Thematik der Mensch-Tier-Beziehung umgeben, legen es nahe, diesen Punkt auch im Politikunterricht zu behandeln. Die vorliegende Masterarbeit hat dahingehend exemplarisch anhand des thematischen Schwerpunktes „Interessenverbände“ aufgezeigt, wie die Mensch-Tier-Beziehung zum Bestandteil des Politikunterrichts werden könnte. An dieser Stelle erscheint es lohnenswert, mit der Thematik an weitere Punkte des Rahmenlehrplans anzuknüpfen und diese somit auf vielfältige Art und Weise im Politikunterricht zu etablieren.

Die Auswertung der ersten beiden Unterrichtsteile der Sequenz durch eine Lehrerin und ihre Schüler:innen zeigte, dass die Thematik bei den Lernenden auf ein großes Interesse stößt. In Verbindung mit dem Klima haben die Missstände in der konventionellen Nutztierhaltung einen großen Einfluss auf die Zukunft der Schüler:innen. Der Lebensweltbezug, der sich daraus ergibt, führt den Lernenden die Relevanz der Thematik vor Augen. Darin zeigt sich ein weiteres Argument dafür, die Forschung aktiv in diese Richtung zu lenken und die Mensch-Tier-Beziehung didaktisch aufzubereiten, um sie zum Gegenstand von (Politik-)Unterricht zu machen.

Darüber hinaus erscheint eine fächerübergreifende Auseinandersetzung mit der Mensch-Tier-Beziehung möglich und sinnvoll. Die vorliegende Arbeit hat bereits einen Ansatz diesbezüglich dargestellt (siehe Tabelle 1), der als Grundlage für intensivere Ausarbeitungen dienen kann.

Der Schlüssel zu einer künftigen Verbesserung der Mensch-Tier-Beziehung in jeglicher Hinsicht liegt in dem Handeln der jungen Generationen. Ihr Tun entscheidet darüber, wie die Zukunft aussehen wird. Die Thematik in den Unterricht zu integrieren, ist ein wichtiger Schritt, um die Gesellschaft fortwährend für einen artgerechten Umgang mit Tieren zu sensibilisieren, denn, wie Mahatma Gandhi seinerzeit bereits feststellte: „Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.“³⁹⁰

³⁹⁰ Wischall-Wagner 2019, S. 112.

8 Abbildungen



Abbildung 1: Angebot Billigfleisch



Abbildung 2: Jungbullen

„Wir haben es satt“-Bündnis protestiert in Berlin gegen Agrarpolitik

Der zähe Kampf ums Billigfleisch
Fleisch wird in Deutschland immer günstiger.

Alltagsessen oder Luxusgut?

Stiftung Warentest: Günstiges Fleisch vom Discounter qualitativ so gut wie Biofleisch

Abbildung 3: Schlagzeilen

	VDF (Verband der Fleischwirtschaft e.V.)	Tierschutzbund
<i>Mitgliederanzahl</i>		
<i>Wer wird repräsentiert?</i>		
<i>Standpunkte in Bezug auf die Nutztierhaltung</i>		

Abbildung 4: Tabellenvorlage



Abbildung 5: Logos Interessenverbände

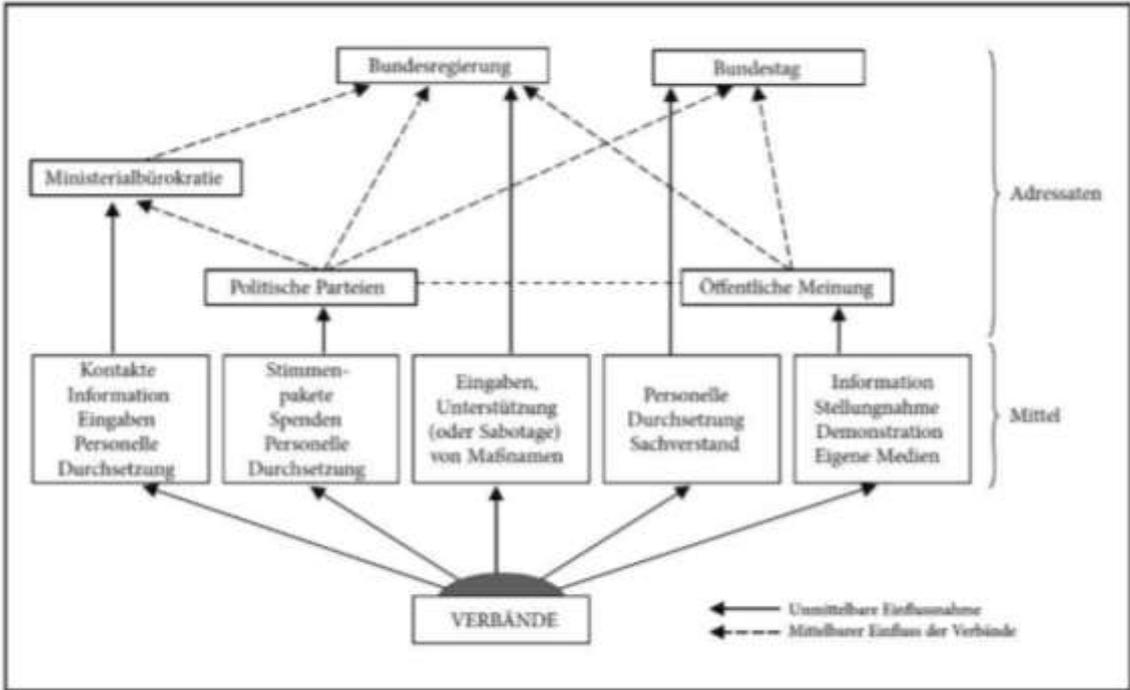


Abbildung 6: Schema Interessenverbände

Steckbrief: Emma

Alter: 6 Jahre (geboren am 7.6.2014)

Art/Rasse: Kuh

Aussehen/Farbe/“Frisur“:

Schwarzes, kurzes Fell mit weißen Punkten. Um die Tiere in der engen Stallhaltung vor den Artgenossen zu schützen, sind das Kupieren von Schwänzen und Schnäbeln sowie das Schleifen von Zähnen notwendig. Kühe werden meist enthornt.

Wo kam Emma her?	<ul style="list-style-type: none"> • Emma kam am 31.10.2014 in das Kuhaltersheim Butenland • eigentlich sollte sie am 31.10.14 getötet werden (im Alter von 4 Monaten) → hatte in ihren ersten Lebensmonaten mit einigen gesundheitlichen Problemen (Leberabszess, Lungenentzündung u. a.) zu kämpfen, verbrachte zudem einige Zeit in einem Versuchslabor • wäre für Milchproduktion nutzlos gewesen → wäre entweder Ende Oktober 2014 getötet worden (wegen notwendiger medikamentöser Behandlung), oder ca. 3 Monate später geschlachtet worden • sie erreichte das Kuhaltersheim mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen (hängende Ohren, steifer Schwanz etc.)
So lebt Emma	<ul style="list-style-type: none"> • Emma lebt heute im Kuhaltersheim, hat dort den täglichen Weidegang, das Grasfressen und die Stromzäune kennengelernt, war jedoch gerade zu Beginn auf die soziale Kompetenz der anderen erfahreneren Kühe angewiesen
besondere Eigenschaften/Begabungen deines Haustiers	<ul style="list-style-type: none"> • Kühe haben beste Freunde, kommunizieren miteinander, weinen um verstorbene Familienmitglieder und wollen sich um ihre Kinder kümmern

Abbildung 7: Steckbrief Kuh Emma



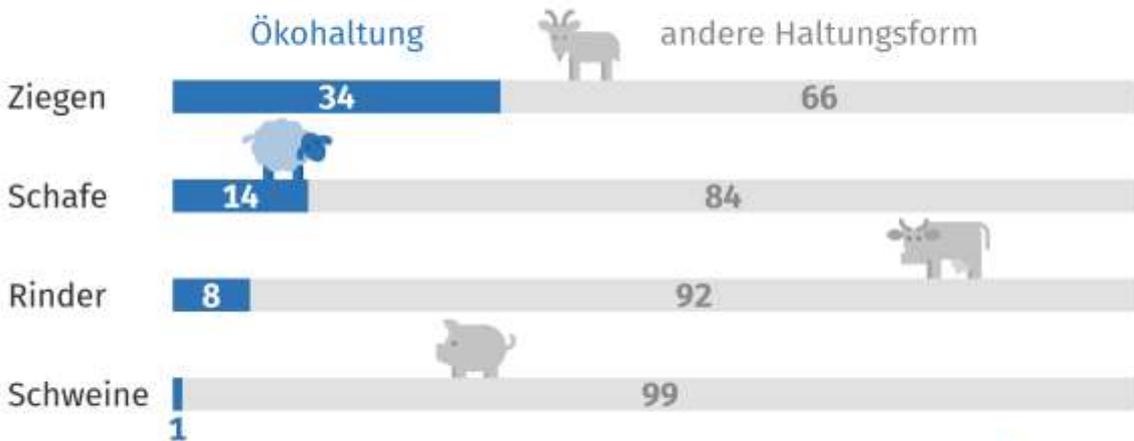
Abbildung 8: Emma 1



Abbildung 9: Emma 2

Nutztierhaltung in Deutschland 2020

Anteile nach Haltungsform in Prozent



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2021

DI STATIS
Statistisches Bundesamt

Abbildung 10: Statistik Haltungsformen

Wie hat sich die Nutztierhaltung in Deutschland entwickelt?



Bundesinformationszentrum
Landwirtschaft

Quelle: Statistisches Bundesamt ©BLE

Abbildung 11: Statistik Produktion

M 1 Jagdfreuden der deutschen Interessenverbände



Abbildung 12: Karikatur Jagdfreuden

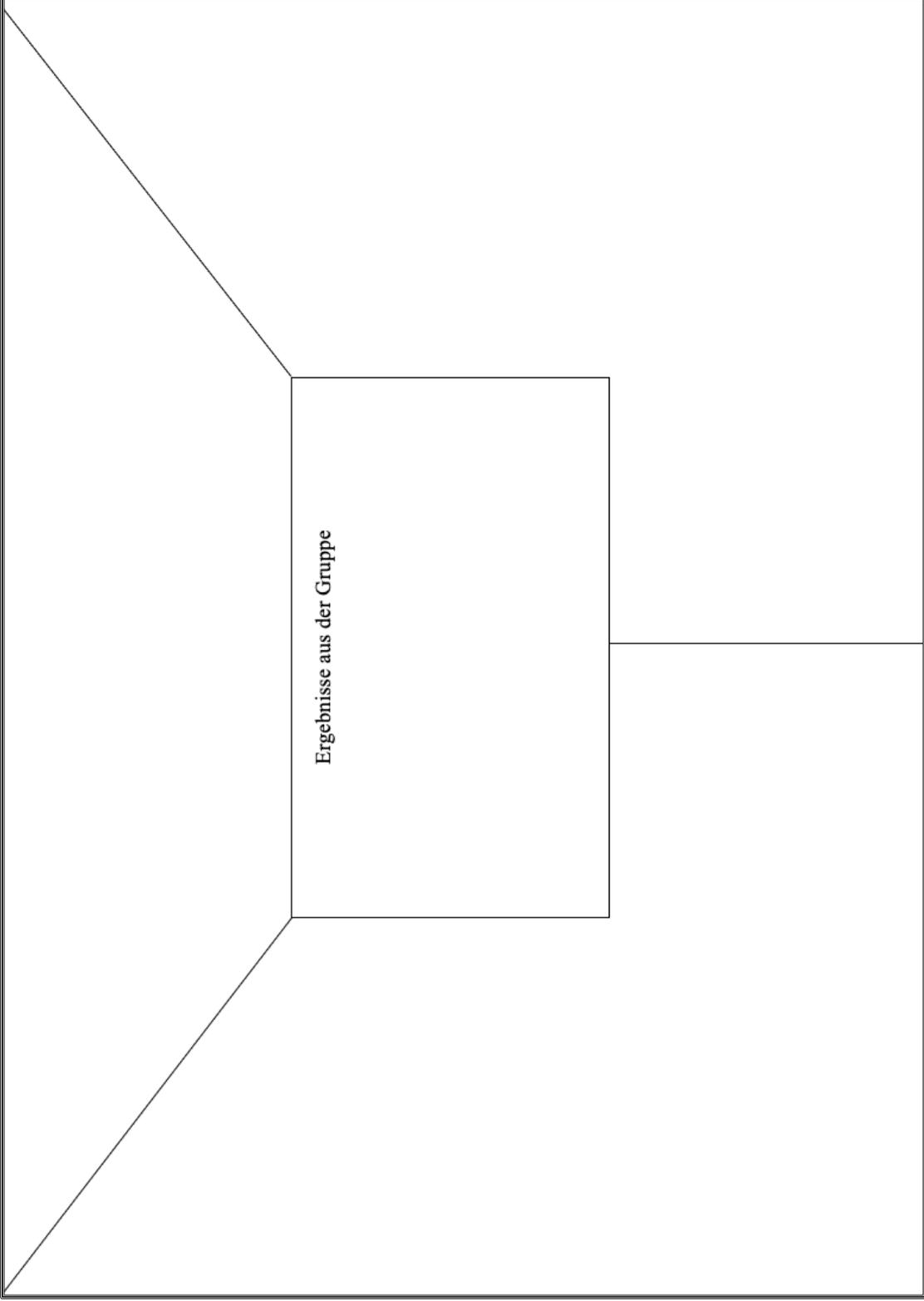


Abbildung 13: Placemat



Abbildung 14: Fleischregal



Abbildung 15: Schweinehaltung



Abbildung 16: Karikatur Lobbyismus 1



Abbildung 17: Karikatur Lobbyismus 2



Abbildung 18: Karikatur Lobbyismus 3

Anhangsverzeichnis

Tabelle 1: Fächerübergreifende Bezüge.....	94
Arbeitsblatt 1: Argumente.....	95
Arbeitsblatt 2: Interessenverbände.....	97
Arbeitsblatt 3: Steckbrief Haustier.....	98
Arbeitsblatt 4: Text Ursachen.....	100
Arbeitsblatt 5: Text Deutsche Agrarpolitik.....	102
Arbeitsblatt 6: Text Europäische Milchproduktion.....	103
Arbeitsblatt 7: Text Karenzzeit.....	105
Arbeitsblatt 8: Text Lobbyregister.....	107
Feedbackbogen 1: Lehrer:innen.....	107
Feedbackbogen 2: Schüler:innen.....	108

9 Anhang

Fach	Schwerpunkte im Rahmenlehrplan	Anknüpfungspunkte
<p><i>Geografie</i></p>	<p><i>Armut und Reichtum (Sek. I)</i></p> <p><i>Europa in der Welt (Sek. I)</i></p> <p><i>Wirtschaftliche Verflechtungen und Globalisierung (Sek. I)</i></p> <p><i>Europa – Raumstrukturen im Wandel (Sek. II)</i></p> <p><i>Ein Leben in der „Einen Welt“ – „Entwicklungsländer“ im Wandel (Sek. II)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - soziale Ungleichheit <i>in Bezug auf Ernährung</i> - Hunger und Überfluss → <i>Nahrung für alle, Fleisch im Überfluss</i> - Umgang mit Ressourcen: konventionelle Landwirtschaft und ökologischer Landbau → <i>kritische Betrachtung der Intensivtierhaltung</i> - Klimawandel und Klimaschutz im Rahmen internationaler Konflikte (Kampf um Ressourcen → <i>Folgen für die Tierwelt</i>) - Ressourcenverbrauch der Intensivtierhaltung - Agrarpolitik der EU - Relevanz von Natur- und Tierschutz
<p><i>Biologie</i></p>	<p><i>Lebensräume und ihre Bewohner – vielfältige Wechselwirkungen (Sek. I)</i></p> <p><i>Veränderungen von Ökosystemen durch Eingriffe des Menschen (Sek. I)</i></p> <p><i>Schutz der Umwelt und die Erfüllung der Grundbedürfnisse aller Lebewesen sowie künftiger Generationen als Merkmale nachhaltiger Entwicklung (Sek. I)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Tierbeobachtungen → das Verhalten von Tieren verstehen lernen und eine Beziehung zu ihnen entwickeln - <i>Welche Verantwortung tragen Menschen gegenüber Tieren?</i> - Mensch-Tier-Dualismus (Vereinbarkeit der Grundbedürfnisse von Menschen und Tieren, Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung durch den Menschen)

	<p><i>Evolution</i> (Sek. I)</p> <p><i>Ökologie und Nachhaltigkeit</i> (Sek. II)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Verwandtschaft zum Affen → höhere Wertschätzung der Tiere - Konkurrenz verschiedener Arten um Ressourcen → Konsequenzen für die Tiere
<i>LER</i>	<i>Welt, Natur, Mensch</i> (Sek. I)	<ul style="list-style-type: none"> - Auseinandersetzung mit anthropozentrischem Weltbild vs. Mensch als Teil des organischen Ganzen → Konsequenzen des menschlichen Verhaltens für die Tiere - Exkurs in die Tierethik
<i>Deutsch</i>	<p><i>Lesend, schreibend und im Gespräch mit Texten und Medien umgehen</i> (Sek. I)</p> <p>Schwerpunkt <i>Kommunikation</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Auswahl literarischer Texte mit inhaltlichem Fokus auf der Mensch-Tier-Beziehung - Sachtexte zu entsprechenden Themen (z.B. Tierversuche, Zirkus, Intensivtierhaltung etc.) - Texte zur Mensch-Tier-Beziehung als Grundlage für Diskussionen im Unterricht

Tabelle 1: Fächerübergreifende Bezüge (In Anlehnung an die Rahmenlehrpläne)

Arbeitsauftrag

Entscheide, welche Argumente vom Verband der Fleischwirtschaft (VDF) und welche vom Tierschutzbund stammen könnten und ordne sie zu!

Die Betriebe sollten in der Lage sein, den Tieren ausreichend Lebensraum zur Verfügung zu stellen.

Um die Tiere in der engen Stallhaltung vor den Artgenossen zu schützen, sind das Kupieren von Schwänzen und Schnäbeln sowie das Schleifen von Zähnen notwendig. Kühe werden meist enthornt.

Auch aus ethischen Gründen ist die Massentierhaltung abzulehnen, denn die Tiere werden alles andere als artgerecht gehalten. Die Handlungsbedingungen widersprechen unseren ethischen Werten von einem respektvollen Umgang mit Lebewesen, sie sind beschämend für eine zivilisierte Gesellschaft.

[D]ie freilaufenden Tiere in der Biohaltung [sind] viel mehr Krankheitsregenern ausgesetzt, als diejenigen im Stall. Da die Bio-bauern aber nicht so behandeln dürfen wie ihre konventionellen Berufskollegen, bleiben die Tiere krank, werden so geschlachtet oder verenden häufiger.

Die Preise für tierische Produkte aus der ökologischen Landwirtschaft sind ehrliche Preise, weil sie nicht auf Kosten der Tiere, der Umwelt und der Gesundheit stehen. [...] [D]ie Biolebensmittel sind nicht zu teuer, sondern die Massenprodukte sind zu billig.

In der konventionellen Landwirtschaft kann möglichst viel Ertrag aus den gegebenen Produktionsmitteln wie Boden und Tierbestand erwirtschaftet werden.

[D]ie Nachfrage nach Fleisch [ist] nicht ausschließlich mit ökologischer Tierhaltung zu bewältigen [...]. Wer bezahlbare Tierprodukte haben will, kann [...] nicht auf Massentierhaltung verzichten.

Die Massentierhaltung hat eigentlich nur negative Folgen, abgesehen von der Versorgung der Bevölkerung mit billigem Fleisch. Neben den ungünstigen Auswirkungen auf die Umwelt und damit auf das Klima, ist auch unsere Gesundheit durch einen übertriebenen Fleischkonsum beeinträchtigt.

Das Vieh sollte nicht prophylaktisch chemisch-synthetische Medikamente bekommen. Stattdessen setzt man hier auf natürliche Prävention. Wird ein Tier dennoch krank, kommen primär Naturheilmittel zum Einsatz. Schulmedizinische Arzneien wie etwa ein Antibiotikum dürfen nur streng kontrolliert eingesetzt werden.

Interessenverbände

Das Recht, Vereine zu bilden, ist im Grundgesetz festgeschrieben - solange sie sich nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung richten. Dadurch können Bürger ihre politischen Interessen verfolgen.

Während nur verhältnismäßig wenige Bürgerinnen und Bürger einer Partei angehören, sind sehr viele Mitglied eines Vereins oder eines Verbandes. In Deutschland gibt es rund 600.000 eingetragene Vereine.³⁹¹

Politische Interessen verfolgen über 5.000 Verbände, die eigentlichen Interessenverbände. Die Spitzenverbände mit bundespolitischen Interessen haben sich in eine Liste eintragen lassen, die beim Präsidenten des Deutschen Bundestages geführt wird ("Lobbyliste").

Vereinigungen gibt es in fast allen Bereichen der Gesellschaft. Man kann sie nach ihren Tätigkeitsfeldern in fünf Gruppen einteilen:

- Vereinigungen im Wirtschaftsleben und in der Arbeitswelt (Unternehmer- und Selbstständigenverbände: Bundesverband der Deutschen Industrie, Deutscher Industrie- und Handelskammertag; Gewerkschaften: Deutscher Gewerkschaftsbund, Beamtenbund; Verbraucherverbände);
- Vereinigungen mit sozialen Zielen (Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, Mieterbund);
- Vereinigungen im Bereich Freizeit und Erholung (Hobbyvereine, Deutscher Sportbund);
- Vereinigungen in den Bereichen Kultur und Wissenschaft (PEN-Club, Verband der Historiker Deutschlands);
- Vereinigungen mit ideellen und gesellschaftspolitischen Zielsetzungen (amnesty international, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte, Kinderschutzbund).

Funktionen der Interessenverbände

Artikel 9

(1) Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden. (2) Vereinigungen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten, sind verboten.

In der Industriegesellschaft regelt die Politik das Wirtschaftsleben und die sozialen Verhältnisse. Der Einzelne muss sich mit anderen zusammenschließen, wenn er seine Interessen wahren will. Verbände organisieren diese Interessen. Sie fassen die unterschiedlichen Interessen ihrer Mitglieder zusammen, formulieren konkrete Forderungen und versuchen, ihre Ziele mit wirkungsvollen Mitteln durchzusetzen.

Adressaten der Einflussnahme sind:

Öffentlichkeit: Interessenverbände werben über Presse, Hörfunk und Fernsehen für ihre Ziele; durch persönliche Kontakte zu Journalisten, durch Informationsmaterial, Pressekonferenzen, oft durch eigene Presseorgane. Schärfere Mittel der Interessendurchsetzung sind Anzeigenkampagnen, Demonstrationen und Streiks.

³⁹¹ Vgl. Ehrenamt24 (k.A.): Überblick der Vereinsformen, unter URL: <https://www.ehrenamt24.de/wissen-fuer-vereine/vereinswiki/ueberblick-der-vereinsformen/#c2811> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Parteien: Interessenverbände stehen oft einer Partei nahe und unterstützen sie vor allem in Wahlkämpfen. Sie dringen darauf, dass ihre Ziele in Parteiprogrammen berücksichtigt werden.

Parlamente: Interessenverbände versuchen, führenden Mitgliedern oder Funktionären Abgeordnetenmandate zu verschaffen. Als Fachleute besetzen diese Abgeordneten die zuständigen parlamentarischen Ausschüsse. So sitzen beispielsweise Vertreter des Bauernverbandes im Landwirtschaftsausschuss, der Unternehmerverbände im Wirtschaftsausschuss und der Gewerkschaften im Ausschuss für Arbeit und Sozialordnung.

Regierung und Bürokratie: Interessenverbände verhandeln mit Regierungsmitgliedern und der Ministerialbürokratie. Dabei bringen sie auch ihren Sachverstand ein.

Organe der Europäischen Union: Die Verlagerung vieler Entscheidungen nach Brüssel hat zur Folge, dass europäische Dachverbände auf die Entscheidungsprozesse in der Europäischen Union einzuwirken versuchen.

Rechtliche Regelungen

Die Geschäftsordnungen des Bundestages und der Bundesregierung sehen ausdrücklich die Mitwirkung der Interessenverbände vor. Deren Vertreter können von Ausschüssen des Bundestages um Stellungnahme gebeten werden [und] sie können in öffentlichen Anhörungen (Hearings) Auskunft geben [...]. Ministerien sind gehalten, bei der Vorbereitung von Gesetzen Vertreter der Spitzenverbände hinzuzuziehen. Tatsächlich wird der Sachverstand der Verbände regelmäßig in Anspruch genommen. Damit wird die Gefahr vermindert, dass Gesetze unvollständig oder fehlerhaft sind.

[...]

Kritik an den Interessenverbänden

In einer pluralistischen Demokratie ist die Organisierung von Interessen notwendig und legitim. Problematisch ist, dass:

- die gesellschaftlichen Interessen keineswegs gleichgewichtig vertreten sind; gegenüber der organisierten Macht der Verbände sind jene Gruppen benachteiligt, die sich nicht oder nur schwer organisieren lassen (Beispiele: Kinder, alte Menschen, Hausfrauen),
- wichtige Reformen erschwert oder verzögert werden, weil der Widerstand der beteiligten Gruppen zu stark ist (Beispiel: Gesundheitsreform).

So trifft die Theorie, die miteinander konkurrierenden Interessen glichen sich aus und das Gemeinwohl werde nicht beeinträchtigt, nur bedingt zu. Kritisch können auch die Formen des Verbandseinflusses gesehen werden: Der Einfluss der Verbände entziehe sich der öffentlichen Kontrolle. Die innere Ordnung der Verbände sei oft nur formal demokratisch, die Mitwirkung der Mitglieder unzureichend, die Entscheidungen würden allein von wenigen mächtigen Funktionären getroffen.

Steckbrief: Mein Haustier _____

Alter:
Art/Rasse:

Aussehen/Farbe/“Frisur“:



Wo kam das Tier her?	
So lebt das Tier (beschreibe sein/ihr zu Hause)	
besondere Eigenschaften/Begabungen deines Haustiers	

Die Ursachen

Die Versorgung mit günstigen Grundnahrungsmitteln war insbesondere nach den Mangelerscheinungen als Folge der beiden Weltkriege in Europa ein zentrales agrarpolitisches Ziel. Auch Fleisch sollte für Jedermann verfügbar sein. Diese günstigen Preise waren nur durch eine enorme Steigerung der Produktionsmengen bei gleichzeitiger Steigerung der Produktivität unter Nutzung des agrartechnischen Fortschritts und bei Abbau von Arbeitskräften möglich. Durch die hohen Produktionsmengen und den Vorteilen von großen Betrieben, konnten die Kosten für den Erzeuger und die Preise für den Verbraucher gesenkt werden. Dadurch war der tägliche Fleischverbrauch in den reichen Ländern möglich. Auch konnten Milch und Eier jetzt täglich gegessen werden. Bei unseren Urgroßeltern war das noch anders. Bei ihnen kam Fleisch meist nur einmal wöchentlich, und zwar in Form des Sonntagsbratens auf den Tisch. 1950 war der Verbrauch an Fleisch mit 37 kg pro Kopf und Jahr relativ gering. [...] 2013 betrug der Pro Kopf-Verbrauch von Fleisch in Deutschland 88,2 Kilogramm pro Jahr. Hinter dieser Zahl stehen insgesamt 7,12 Millionen Tonnen Fleisch. Der weltweite Pro-Kopf-Verbrauch liegt übrigens bei 42,9 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Deutschland liegt also deutlich über dem Durchschnitt. Spitzenreiter im heutigen Pro-Kopf-Fleischverbrauch sind übrigens die USA mit 120 Kilogramm pro Jahr. Am Ende der Liste steht Bangladesh, wo nur 4 Kilogramm Fleisch pro Person und Jahr verbraucht werden.

Weil wir Menschen in den reichen Industriestaaten [viel] Fleisch essen wollen und Fleisch durch Konservierungsmethoden auch überall erhältlich ist, unterliegt es einem enormen Wettbewerb um den günstigsten Preis. Diesen Wettbewerb machen wir Menschen erst möglich, denn wir Konsumenten sind es, die mehrheitlich immer nach dem Billigsten schauen. Landwirte, die ihre Tiere artgerecht halten, die auf einheimisches tiergerechtes Futter ohne Chemie und Antibiotika achten, können in diesem Preiskampf nur schwer überleben. Sie müssen für ihren erhöhten Aufwand deutlich höhere Preise erzielen, als ihre Konkurrenten aus der Massenproduktion. Deren Großbetriebe dürfen nämlich tausende Tiere auf engstem Raum halten. Ihre Ställe besitzen im Fall der Schweinehaltung Spaltenfußböden aus Beton. Die Exkreme der Tiere sickern in große Lagertanks. Aufwändige Strohwirtschaft, die den für den Acker gut verwendbaren Festmist hervorbringt, findet in diesen Betrieben nicht mehr statt. Vollautomatische Fütterungstechnik ersetzt die Menschen. Arbeitsplätze werden abgebaut.

Inzwischen führen die sich ändernden Ernährungsgewohnheiten von Menschen in Ländern, in denen bisher vergleichsweise wenig Fleisch konsumiert wurde, zu einem neuen Entwicklungsschub bei der Massentierhaltung. 160.000 Tonnen Fleisch exportiert allein Deutschland jedes Jahr nach China. Angesichts der allein insgesamt 50 Millionen Tonnen Schweinefleisch, die in China pro Jahr verzehrt werden, wirkt das verschwindend gering. Doch führt der steigende Fleischkonsum in Ländern wie China

und Indien dazu, dass auch hierzulande wieder vermehrt auf Massenproduktion gesetzt wird. [...]

Arbeitsblatt 4: Text Ursachen

Landwirtschaft als umkämpftes Feld – Interessengruppen in der deutschen Agrarpolitik

Vom Deutschen Bauernverband über Umweltverbände bis hin zu zivilgesellschaftlichen Bewegungen – eine Vielzahl von Akteuren versucht in Deutschland agrarpolitische Entscheidungen zu beeinflussen. [...]

Der landwirtschaftliche Sektor nutzt eine Reihe natürlicher Ressourcen, prägt das Landschaftsbild und ist durch die Produktion von Lebensmitteln sehr eng mit dem alltäglichen Leben verbunden. Gleichzeitig ist er ein schrumpfender Sektor, was vor allem an der stetig sinkenden Zahl landwirtschaftlicher Betriebe sichtbar wird. Immer wieder klagen Landwirtinnen und Landwirte über niedrige Erzeugerpreise, die ihre Produktionskosten nicht decken können. Zudem entzünden sich öffentliche Debatten wiederholt an Fragen der Pflanzenzüchtung, den Haltungsbedingungen von Tieren, der Rolle von Agrarexporten vor allem in ärmere Länder sowie den Anreizen, die durch Transferzahlungen im Rahmen der europäischen Agrarpolitik gesetzt werden. Die Debatten werden dabei oft von verschiedenen Interessengruppen angeführt, zu denen nicht nur Branchenverbände, sondern auch umwelt- und entwicklungspolitische Organisationen sowie Verbrauchervereinigungen und politische Parteien zählen. [...]

Die wichtigsten Entscheidungsebenen und -träger der Agrarpolitik

Da die Agrarpolitik eines der ältesten gemeinsamen Politikfelder der Europäischen Union (EU) darstellt, muss eine Betrachtung der deutschen Agrarpolitik die *europäische Ebene* miteinbeziehen. So werden neue Verordnungen für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU in der Regel von der **Europäischen Kommission** ausgearbeitet und anschließend zunächst im **Europäischen Parlament** und dann im Kreis der Agrarministerinnen und -minister der Mitgliedstaaten (**Rat der EU**) debattiert, gegebenenfalls verändert und beschlossen. Falls beide Gremien unterschiedliche Beschlüsse fassen, muss im Rahmen eines sogenannten Trilogverfahrens ein Kompromiss erzielt werden.

In Deutschland erfolgt die Umsetzung agrarpolitischer EU-Verordnungen auf *nationaler Ebene* je nach Zuständigkeit durch **Bundesregierung, Bundestag** und **Bundesrat** oder durch die **Bundesländer**. Federführend sind hierfür das **Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft** (BMEL) sowie der **Agrarausschuss** des Deutschen Bundestages. Allerdings gibt es nur in wenigen Bereichen [...] eine weitgehend von der EU-Ebene unabhängige Politik zur Regulierung von Wirtschaftsläufen im Agrarsektor. [...]

Zwischenfazit

Die genannten Beispiele verdeutlichen, dass Interessenvertretungen neben der Einforderung wirtschaftlicher Vorteile eine wichtige Rolle bei der Beschaffung von Informationen spielen. Sie machen auf aus ihrer jeweiligen Sicht wahrgenommene Missstände aufmerksam, bieten Parteien und politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern Anhaltspunkte für politische Präferenzen der Wählerinnen und Wähler oder stellen Informationsmaterialien zur Verfügung. Mit zunehmender Komplexität von Sachverhalten wird es aber auch für politische Entscheidungsträgerinnen und -träger schwieriger, die Qualität und Vollständigkeit von Informationen zu beurteilen und sich eine möglichst ausgewogene Informationsbasis zu verschaffen. [...]

Landwirtschaftliche Branchen- und Spitzenverbände

Der **Deutsche Bauernverband (DBV)** [...] stellt die größte landwirtschaftliche Berufsvertretung dar und vereinigt 18 regionale Bauernverbände. [...] Nach eigenen Angaben gehören dem DBV über 90 Prozent der rund 266.000 landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland an. [2] [...]

Als ein weiterer Spitzenverband nimmt die **Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG)** für sich in Anspruch, den fachlichen Austausch innerhalb der Landwirtschaft zu fördern und vereinigt über 30.000 Einzelpersonen, Unternehmen und Vereine. Mit dem Unterhalten von Teststationen, der Organisation von Messen, der Vergabe von Gütesiegeln und weiteren Aktivitäten unterscheidet sich die DLG von einer klassischen Interessenvertretung. [...]

Mit dem Beitritt Ostdeutschlands 1990 änderte sich schlagartig die Agrarstruktur. Eine relativ kleinstrukturierte westdeutsche Landwirtschaft mit fast ausschließlich Familienbetrieben stand nun einem großstrukturierten ostdeutschen Agrarsektor gegenüber, der sich in einem tiefgreifenden und schnellen Wandel befand. Die ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) wurden aufgelöst und oft in neue Rechtsformen überführt. Einige Besitzerinnen und Besitzer landwirtschaftlicher Flächen nutzten die Gelegenheit, Familienbetriebe zu gründen, sogenannte Wiedereinrichter. Letztere gründeten eigene Interessenvertretungen, die heute teilweise als Zusammenschluss im **Deutschen Bauernbund** fortbestehen. Dieser verfügt über regionale Mitgliedsverbände in Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. [...]

Akteure der Umwelt- und Entwicklungsbewegung

Vereinigungen aus der **Tierschutz- und Umweltbewegung** wie Greenpeace, der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) oder dem World Wide Fund for Nature (WWF) und globalisierungskritische Vereinigungen beeinflussen häufig über Agenda Setting öffentliche Debatten über die Landwirtschaft und Lebensmittel. Zu den zentralen Themen, die von diesen Verbänden adressiert werden, gehören unter anderem gentechnische Verfahren in der Pflanzenzucht, die Umweltwirkung von landwirtschaftlichen Wirtschaftsweisen, Aspekte der Tierhaltung oder Gesundheitsaspekte der Ernährung. Die sozio-ökonomische Lage von Landwirtinnen und Landwirten in Ländern des globalen Südens und die Konkurrenz durch Exporte der EU ist ein weiterer Bereich, der von **verbraucher- und entwicklungspolitischen Verbänden** wie Foodwatch aber auch kirchlichen Organisationen wie Brot für die Welt kritisch thematisiert wird. Seit 2011 treten diese Verbände und Organisationen in einem Bündnis mit weiteren Akteuren unter dem Motto "**Wir haben es satt**" regelmäßig anlässlich der Grünen Woche in Berlin in Erscheinung. Die Demonstrationen fordern

unter dem Schlagwort der "Agrarwende" einen Kurswechsel in der Landwirtschaft, zu welchem u.a. kleinteiligere Agrarstrukturen, eine stärkere Förderung der ökologischen Landwirtschaft, eine Begrenzung landwirtschaftlicher Exporte und ein Verbot gentechnischer Züchtungsverfahren zählen.

Dass diese Vereinigungen und Aktionen durchaus einen Einfluss auf politische Entscheidungen haben, zeigt sich an einer im internationalen Vergleich relativ restriktiven Behandlung gentechnischer Verfahren in der Pflanzenzüchtung in der EU, dem Verbot der Käfighaltung für Legehennen oder dem Verbot bestimmter Pflanzenschutzmittel wie Glyphosat. [...]

Arbeitsblatt 5: Text Deutsche Agrarpolitik

Beispiel: Europäische Milchproduktion – Überproduktion mit System

In Deutschland gibt es über 90.000 Milchviehbetriebe, in denen zusammen über vier Millionen Milchkühe gehalten werden. Sie produzieren jährlich etwa 29,1 Millionen Tonnen Milch. Das ist weit mehr als die Deutschen an Milch und Milchprodukten konsumieren. Ein Großteil der produzierten Milch – etwa 46% – wird exportiert.³⁹²

Die Überschussproduktion von Milch hat in Europa eine lange Tradition. Anfang der 1980er Jahre machten sprichwörtliche Milchseen und Butterberge Schlagzeilen. Damals kaufte die EU-Milch zu Garantiepreisen auf – ein politischer Anreiz, mehr zu produzieren als von den Konsumenten nachgefragt wurde. Um der Überproduktion entgegenzuwirken, wurde im Jahr 1984 eine Milchquote eingeführt. Damit wurde (jedes Jahr aufs Neue) festgelegt, wie viel Milch in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten produziert werden darf. Mit der Milchquote wurde die Überproduktion jedoch nicht konsequent eingedämmt, da sie etwa 10% über dem Verbrauch angesetzt wurde.³⁹³

Die Überproduktion hatte einen Preisverfall von Milch zur Folge, der für viele, gerade kleine Produzenten existenzbedrohend ist. In Deutschland bekommen Milchbauern zur Zeit nur noch 18 bis 24 Cent pro Liter Milch. Damit sind ihre Produktionskosten nur zur Hälfte gedeckt. Immer mehr bäuerliche Betriebe müssen daher aufgeben.

Dagegen profitieren die Molkereien und großen Lebensmittelkonzerne, indem sie die überschüssige Milch ins außereuropäische Ausland exportieren. Denn für diese

³⁹² <http://www.meine-milch.de/artikel/93500-milchviehbetriebe-in-deutschland>

³⁹³ Berit Thomsen (AbL, 2007): Strategie billige Milch, S.7

Milchexporte zahlte die EU in den vergangenen Jahrzehnten mehrere Milliarden Euro.³⁹⁴ Allein im Jahr 2009 hat die EU den Export von 1,12 Millionen Tonnen Milchprodukten mit etwa 300 Millionen Euro gefördert.³⁹⁵

Die Folgen dieser billigen Milchexporte sind für die Milchwirtschaft der Empfängerländer dramatisch. In Kamerun zum Beispiel wird europäisches Milchpulver auf Grund der Überschussproduktion und der Subventionen so billig verkauft, dass einheimische Produzenten keine Chance mehr haben.

Damit die lokale Milchwirtschaft in Kamerun und anderen sogenannten Entwicklungsländern eine Chance hat, müssten die Milchexporte der EU insgesamt eingedämmt werden. Der Aufbau der lokalen Milchwirtschaft und –verarbeitung hätte großes Potenzial zur Armutsbekämpfung. Kirchliche Entwicklungsorganisationen engagieren sich in diesem Bereich und fordern die EU dazu auf, ihre Hilfe nicht durch eine auf den Export ausgerichtete Milchpolitik zu konterkarieren.

Doch die EU setzt bisher andere Zeichen. Im Jahr 2008 beschlossen die EU-Agrarminister, die Milchquote langsam zu erhöhen und im Jahr 2015 abzuschaffen. Diese Entscheidung zog heftige Proteste von bäuerlichen Organisationen, aber auch von Entwicklungsorganisationen nach sich.³⁹⁶ Sie warnen davor, dass eine Abschaffung der Milchquote einen weiteren Preisverfall, noch größere Betriebe und eine stärkere Exportorientierung der Milchwirtschaft zur Folge hätte – mit den entsprechenden Existenz bedrohenden Folgen für Milchbauern. In der EU und in den Importländern sitzen die Bauern im selben Boot. Ihre Lebensweise und Existenz ist bedroht.

Arbeitsblatt 6: Text Europäische Milchproduktion

³⁹⁴ Quelle: siehe Fußnote 2 (Zahlen zu den Jahren 1996-2006)

³⁹⁵ Oxfam (2009): EU-Milchexportsubventionen (WTO-Notifizierungen)

http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/Exportsubventionen_Milch.pdf

³⁹⁶ <http://www.dw.de/keine-abschaffung-der-milchquote/a-4510707> <http://www.epochtimes.de/hunderte-bauern-protestieren-gegen-anhebung-der-milchquote-359078.html>

Wenn das große Geld lockt

Ein bisschen weniger Rampenlicht, dafür aber viel mehr Geld: Politiker, die auf so eine Karriere hin arbeiten, müssen künftig eine Karenzzeit einkalkulieren. Was Sie über die neuen Regeln wissen müssen.

Vom Kanzleramt zum Autobauer, aus dem Gesundheitsministerium zum Versicherungskonzern: Der Wechsel von Regierungsmitgliedern in die Wirtschaft sorgt immer wieder für Kritik. Das Bundeskabinett hat am Mittwoch ein Gesetz beschlossen, das Regierungsmitgliedern in solchen Fällen eine verpflichtende Auszeit von mindestens einem Jahr vorschreibt. Für besondere Aktualität sorgt der sich abzeichnende Wechsel der CDU-Politikerin Katherina Reiche, Staatssekretärin im Bundesverkehrsministerium, zum Verband Kommunaler Unternehmen (VKU).

Warum werden Wechsel von Politikern in die Wirtschaft kritisiert?

Für Regierungsmitglieder kann ein Posten etwa in einem Aufsichtsrat ein verlockendes Angebot sein. Denn die Bezahlung ist meist deutlich besser und das Rampenlicht oft weniger grell. Doch Kritiker warnen: Wer einen Absprung plant, könnte schon im Regierungsamtsamt nicht im Sinne der Öffentlichkeit, sondern bereits zugunsten des neuen Arbeitgebers handeln. Zudem verfügen Regierungsmitglieder in der Regel über Informationen etwa über Gesetzesvorhaben, die für Unternehmen äußerst wichtig sein und ihnen einen Vorteil gegenüber dem Staat und der Konkurrenz verschaffen können.

Welche Wechsel haben zuletzt Aufsehen erregt?

Vergangenes Jahr sorgte der Wechsel des ehemaligen Gesundheitsministers Daniel Bahr (FDP) zum Versicherungskonzern Allianz für Diskussionen. Zuvor geriet Ex-Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel (FDP) wegen einer Beratungstätigkeit beim Rüstungskonzern Rheinmetall in die Kritik. Auch die Wechsel von Kanzleramtsminister Roland Pofalla (CDU) als Lobbyist für die Deutsche Bahn und des Staatsministers im Kanzleramt Eckart von Klæden (CDU) zum Automobilhersteller Daimler waren umstritten. Der frühere rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck (SPD) ging 2013 nur wenige Monate nach seinem mit gesundheitlichen Problemen begründeten Rücktritt als Berater zum Pharmakonzern Boehringer Ingelheim.

Vor diesem Hintergrund wurde eine sogenannte Karenzzeit gefordert, während der keine Lobbytätigkeiten angetreten werden dürfen. Bisher gab es keine solche Regelung für Regierungsmitglieder.

Was regelt das neue Gesetz?

Das Bundeskabinett hat nun beschlossen, dass für aktuelle und frühere Minister und parlamentarische Staatssekretäre künftig eine Auszeit von mindestens einem Jahr gilt, bevor sie einen bezahlten Job oder eine andere Beschäftigung außerhalb des öffentlichen Dienstes annehmen dürfen. Wenn die Bundesregierung öffentliche Interessen in Gefahr sieht, soll eine Pause von 18 Monaten verordnet werden können.

Innerhalb dieser Zeitspanne nach ihrem Ausscheiden müssen zudem Ex-Regierungsmitglieder den Plänen zufolge über ihre Berufspläne informieren. Die Erlaubnis für

einen Wechsel auf einen bezahlten Job oder eine andere Beschäftigung außerhalb des öffentlichen Dienstes trifft dann die Regierung auf Grundlage einer Empfehlung eines beratenden Gremiums.

Die Organisationen Lobby Control und Transparency International kritisieren die Beschlüsse als unzureichend und fordern eine Karenzzeit von drei Jahren. SPD-Vizechef Ralf Stegner gibt CDU und CSU die Schuld, dass die nun beschlossenen Regeln nicht strenger seien. „Mit der Union war nicht mehr drin“, sagte er im Deutschlandfunk. Als „Mogelpackung“ kritisierte die rechtspolitische Sprecherin der Linksfraktion, Halina Wawzyniak, den Beschluss, dem der Bundestag noch zustimmen muss. „Anstatt klare gesetzliche Vorgaben für eine Karenzzeit zu schaffen, will die Bundesregierung lieber selbst in jedem Einzelfall entscheiden, ob ein direkter Wechsel in die Wirtschaft einen Interessenkonflikt darstellt oder nicht.“ Die Karenzzeit werde damit „zu einem reinen Placebo“, sagte Wawzyniak. [...]

Arbeitsblatt 7: Text Karenzzeit

Lobbyisten müssen sich künftig registrieren

Unter dem Eindruck der jüngsten Affären hat der Bundestag ein Lobbyregister beschlossen. Kritikern geht das neue Gesetz nicht weit genug.

Für Lobbyisten im politischen Berlin sollen künftig strengere Regeln gelten. Ab dem kommenden Jahr müssen sie offenlegen, für wen sie arbeiten und wieviel Geld sie für die Interessenvertretung ausgeben. Ein entsprechendes Gesetz für ein Lobbyregister wurde am späten Donnerstagabend im Bundestag beschlossen. Der Einigung war ein monatelanger koalitionsinterner Streit vorausgegangen. Erst der Lobby-Skandal um den CDU-Abgeordneten Philipp Amthor sowie die Maskenaffäre brachten Bewegung in das Projekt.

Als Interessenvertretung definiert das neue Gesetz „jede Kontaktaufnahme zum Zweck der unmittelbaren oder mittelbaren Einflussnahme auf den Willensbildungs- oder Entscheidungsprozess“ von Parlament und Regierung. Lobbyisten können beispielsweise Einzelpersonen, Firmen oder Vereine sein. Ursprünglich sollten die neuen Regeln nur für Lobbyismus beim Bundestag gelten, doch nach massiver öffentlicher Kritik wurde der Gesetzentwurf noch einmal nachgebessert, so dass er nun auch die Interessenvertretung gegenüber der Bundesregierung umfasst.

Das ist schon deshalb wichtig, weil die meisten Gesetze nicht im Parlament, sondern in den Ministerien entstehen. Künftig sollen Kontakte von Lobbyisten mit den Bundesministerien nicht nur auf der Führungsebene meldepflichtig sein, sondern bereits auf der Ebene der Abteilungs- und Unterabteilungsleitungen.

Für ein Lobbyregister sprachen sich seit längerer Zeit auch diejenigen aus, die selbst aktiv Interessenvertretung betreiben, beispielsweise der Verband der chemischen Industrie. Denn Lobbyismus steht in Deutschland fast schon in dem Ruf, etwas Anrüchiges zu sein, obwohl es in einer Demokratie zum politischen Alltag gehört, dass verschiedene Interessengruppen ihre Positionen vorbringen. Das Lobbyregister soll diesen Prozess nun transparenter machen.

Bis zu 50.000 Euro Geldbuße bei Verstößen

Wer also regelmäßig und auf Dauer Interessenvertretung betreibt, wer „geschäftsmäßig für Dritte“ tätig ist oder innerhalb von drei Monaten mehr als 50 Interessenvertretungskontakte hatte, muss sich künftig in das beim Bundestag geführte Register eintragen. Bei Verstößen wird eine Geldbuße von bis zu 50.000 Euro fällig.

Allerdings gibt es eine lange Liste von Ausnahmen, beispielsweise für Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften, Kirchen und andere Religionsgemeinschaften sowie kommunale Spitzenverbände. Auch für Anliegen, die einen rein lokalen Charakter haben, gilt die Pflicht zur Eintragung nicht. Ebenso ausgenommen ist „Rechtsberatung für einen Dritten oder sich selbst“. Unter die Ausnahmeregelung fallen auch Personen, die „ein öffentliches Amt oder Mandat wahrnehmen“.

Lobbyregister hätte die Fälle Amthor und Nüßlein nicht verhindert

Die jüngsten Lobbyaffären haben die Einführung des Registers zwar beschleunigt, doch die neue Regelung hätte wohl weder den Fall Amthor verhindert noch die Maskenaffäre um den ehemaligen CSU-Abgeordneten Georg Nüßlein. Amthor hatte sich beim Wirtschaftsministerium für ein Unternehmen eingesetzt, das ihm Aktienoptionen

in Aussicht gestellt hatte, Nüßlein hatte der Bundesregierung in der Coronakrise Geschäfte mit medizinischen Masken vermittelt. Um solche Fälle künftig zu verhindern, sollen die Regeln für Abgeordnete geändert werden. Union und SPD wollen Parlamentariern künftig eine bezahlte Lobbytätigkeit ganz untersagen.

Kritikern geht das nun beschlossene Lobbyregister nicht weit genug. Es sei „nach den aktuellen Korruptionsaffären der Unionsparteien ein Feigenblatt“, sagte die Linken-Chefin Janine Wissler dem Tagesspiegel. „Die CDU hat verhindert, dass der ‚exekutive Fußabdruck‘, also die Beteiligung von Lobbyisten an der Erarbeitung von Gesetzentwürfen, bei jedem Gesetzentwurf offengelegt wird.“

Der Vorsitzende von Transparency International Deutschland, Hartmut Bäumer, kritisiert ebenfalls das Fehlen des „exekutiven Fußabdrucks“. Das nun vorgelegte Lobbyregister sei ein „zu kleiner Schritt“, um für die notwendige Transparenz der Interessenvertretung zu sorgen, schrieb er in einem Gastbeitrag für den Tagesspiegel.

Arbeitsblatt 8: Text Lobbyregister

Feedbackbogen Lehrkraft

Ziele

1. *Wurden die Ziele erreicht/nicht erreicht (wenn ja, warum)?*
2. *War ein Lernzuwachs erkennbar?*

Inhalt

3. *War das Thema klar/angemessen?*
4. *Waren die einzelnen Phasen sinnvoll aufeinander aufgebaut?*

Methode

5. *Waren die gewählten Methoden angemessen für die Lerngruppe und den Inhalt? Warum (nicht)?*

Motivation

6. *War der Einstieg motivierend?*
7. *Waren die Arbeitsaufträge klar/vollständig/angemessen/zielführend?*
8. *War die Aufmerksamkeit der Lerngruppe vorhanden?*
9. *War ein besonderes Interesse der SuS spürbar? Wann/Warum?*

Feedbackbogen 1: Lehrer:innen

Feedbackbogen – Schüler:innen

1. *Hat die Unterrichtseinheit dein Interesse geweckt? Warum/warum nicht?*
2. *Waren die Aufgaben gut verständlich und lösbar?*
3. *Welche Kernerkenntnis hast du aus der Unterrichtseinheit mitgenommen?*

Feedbackbogen 2: Schüler:innen

10 Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur

Ach, Johann S. (2016): Gerechtigkeit für Tiere? Skeptische Anfragen an einen political turn in der Tierethik. In: Rechtswissenschaft. Hrsg. von Anne Peters. Heft 3. Nomos.

Ach, Johann S. (2019): Können sie leiden? Ein Einblick in die moderne Tierethik am Beispiel der Nutztierhaltung. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 53-68.

Baranzke, Heike; Igensiep, Hans Werner (2019): Was ist gerecht im Verhältnis zwischen Mensch und Tier? Religion und Philosophie von den europäischen Anfängen bis zum 18. Jahrhundert. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl und Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 24-38.

Breising, Karsten (2019): Was kann das Tier? Erkenntnisse der modernen Verhaltensbiologie. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 336-352.

Bruhn, Davina; Felde, Barbara; Maisack, Christoph (2019): Bilanz des Staatsziels Tierschutz seit Einführung in das Grundgesetz. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 106-121.

Buschka, Sonja; Gutjahr, Julia; Sebastian Marcel (2012): Gesellschaft und Tiere – Grundlagen und Perspektiven der Human-Animal Studies. In: Politik und Zeitgeschichte. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. 62. Jahrgang 8-9/2012. S. 20-27.

Buschka, Sonja; Rouamba, Jasmine (2013): Tiere sind Lebewesen mit Geist. Und jetzt? Gesellschaftliche Konsequenzen eines neuen Umgangs mit Tieren. In: Gesellschaft und Tiere. Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis. Hrsg. von Birgit Pfau-Effinger; Sonja Buschka. Wiesbaden: Springer. S. 247-273.

Chimaira Arbeitskreis (2011): Eine Einführung in gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse und Human-Animal Studies. In: Human-Animal Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen. Hrsg. von Cimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies. Bielefeld: transcript Verlag. S. 7-42.

Christoph-Schulz, Inken; Hartmann, Monika; Kenning, Peter; Luy, Jörg; Mergenthaler, Marcus; Reisch, Lucia; Roosen, Jutta; Spiller, Achim (2018): SocialLab – Nutztierhaltung im Spiegel der Gesellschaft. Springer VS.

Clarke, Paul B.; Linzey, Andrew (2002): Das Recht der Tiere in menschlichen Gesellschaften. Wien/Mühlheim an der Ruhr: Guthmann Peterson. S. 178. Aus dem Englischen übersetzt aus: Bentham, Jeremy (1789): An Introduction tot he Principles of Morals and Legislation. Hrsg. von Wilfred Harrisson (1823). In: A Fragment on Government and An Introduction tot he Priciples of Morals and Legislation. Oxford: Blackwell 1948. S. 411f.

Darwin, Charles (1966): Die Abstammung des Menschen. Wiesbaden: Kröner Verlag.

Dawkins, Marian (1994): Die Entdeckung des tierischen Bewußtseins. Heidelberg: Spektrum Verlag.

Dinzelbacher, Peter (2000): Mensch und Tier in der Geschichte Europas. Stuttgart: Alfred Körner Verlag.

Dinzelbacher, Peter (20.02.2012): Gebrauchstiere und Tierfantasien. Mensch und Tier in der europäischen Geschichte. In: Politik und Zeitgeschichte. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. 62. Jahrgang 8-9/2012. S. 27-34.

Ferrari, Arianna; Petrus, Klaus (Hrsg.) (2015): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript.

Gall, Philipp (2016): Tierschutz als Agrarpolitik. Wie das deutsche Tierschutzgesetz der industriellen Tierhaltung den Weg bereitete. Bielefeld: transcript.

Griffin, Donald R. (1985): Wie Tiere denken. Ein Vorstoß ins Bewußtsein der Tiere. München: BLV Verlag.

Grimm, Herwig; Wild, Markus (2016): Tierethik zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag.

Gruber, Malte-Christian (2006): Rechtsschutz für nichtmenschliches Leben. Der moralische Status des Lebendigen und seine Implementierung in Tierschutz-, Naturschutz- und Umweltrecht. In: Studien zur Rechtsphilosophie und Rechtstheorie. Hrsg. von Prof. Dr. Robert Alexy und Prof. Dr. Ralf Dreier. Baden-Baden: Nomos.

Gollner, Gabriele; Starz, Walter (2015): Biologisch oder konventionell – worin liegt der Unterschied? In: Land & Raum. 1/2015. S. 6-9.

Hagencord, Rainer (2009): Diesseits von Eden. Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere. 4. Auflage. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.

Höffe, Otfried (2008): Lexikon der Ethik. 7. Neubearbeitete und erweiterte Auflage. München: Beck'sche Reihe.

Horta, Oskar (2015): Speziesismus. Hrsg. von Arianna Ferrari; Klaus Petrus. In: Lexikon der Mensch-Tier-Beziehung. Bielefeld: transcript.

Hörning, Bernhard (2019): Intensivhaltung von Nutztieren in Deutschland. Probleme und Alternativen. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 166-183.

Kompatscher, Gabriela; Spannring, Reingard; Schachinger, Karin (2017): Human-Animal-Studies. Regensburg: Waxmann Verlag.

Krebber, André (2019): Human-Animal Studies. Tiere als Forschungsperspektive. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 310-322.

Leitzmann, Claus (2012): Vegetarismus. Grundlagen, Vorteile, Risiken. 4. Auflage. München: C.H. Beck.

Leondarakis, Konstantin (2006): Menschenrecht „Tierschutz“. Die Verletzung von Menschenrechten durch die Verletzung von Belangen von Tieren. Hrsg. vom Animal's Angels e.V. Baden Baden: Nomos.

Luy, Jörg (2018): Der Faire Deal. Basis eines neuen Rechtsverständnisses im Tier-, Natur- und Umweltschutz. In: Das Recht der Tiere und der Landwirtschaft. Hrsg. von Prof. Dr. Johannes Caspar; Prof. Dr. Friedrich Harrer. Band 9. Baden-Baden: Nomos.

Manning, Aubrey; Dawkins, Marian (1998): An introduction to animal behaviour. Cambridge: University Press.

Margreiter, Reinhard (2017): Philosophische Tierethik. In: Human-Animal-Studies. Hrsg. von Gabriela Kompatscher; Reingard Spannring; Karin Schachinger. Regensburg: Waxmann Verlag. S. 108-140.

Raspé, Carolin (2013): Die tierliche Person. Vorschlag einer auf der Beziehung der Mensch-Tier-Beziehung in der Gesellschaft, Ethik und Recht basierenden Neupositionierung des Tieres im deutschen Rechtssystem. In: Schriften zur Rechtstheorie. Heft 263. Berlin: Duncker & Humblot.

Regan, Tom (1983): Wie man Rechte für Tiere begründet. In: Naturethik. Grundtexte der gegenwärtigen tier- und ökoethischen Diskussion. Hrsg. von Angelika Krebs (1997). Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 32-46.

Roscher, Mieke (2012): Tierschutz- und Tierrechtsbewegung – ein historischer Abriss. In: Politik und Zeitgeschichte. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. 62. Jahrgang 8-9/2012. S. 34-40.

Nelson, Leonard (1949): System der philosophischen Ethik und Pädagogik. 2. Auflage. Göttingen/Hamburg: Reclam.

Nieradzki, Lukasz (2016): Geschichte der Nutztiere. In: Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch. Hrsg. von Roland Borgards. Stuttgart: J.B. Metzler. S. 121-129.

Otterstedt, Carola (2012): Bedeutung des Tieres für unsere Gesellschaft. In: Politik und Zeitgeschichte. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. 62. Jahrgang. 8-9/2012. S. 14-19.

Paefgen, Juliane; Raspé, Carolin (2019): Die Herausforderung der Rechtsdurchsetzung. Aktuelle Tierrechtsfälle, neuere Urteile und die Praxis der Verbandsklage. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 135-150.

Peters, Anne (2019): Die Rechtsstellung von Tieren. Status quo und Weiterentwicklung. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 122-134.

Pollack, Ulrike (2009): Die städtische Mensch-Tier-Beziehung: Ambivalenzen, Chancen und Risiken. Berlin: Universitätsverlag der TU.

Schiller, Theo (1997): Parteien und Interessenverbände. In: Parteiendemokratie in Deutschland. Hrsg. von Oskar W. Gabriel; Oskar Niedermayer; Richard Stöss. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 459-477.

Schmitz, Friederike (2020): Tiere essen – dürfen wir das? In: #philosophieorientiert. Hrsg. von Thomas Grundemann. Stuttgart: J.B. Metzler.

Schweitzer, Albert (1923): Die unvollständige Ethik. Aus: Kultur und Ethik. Kulturphilosophie. Zweiter Teil. In: Gesammelte Werke. Bd. II (1974). München: C.H. Beck.

Singer, Peter (1994): Praktische Ethik. Neuausgabe. Stuttgart: Reclam.

Singer, Peter (2013): Praktische Ethik. 3. Auflage. Stuttgart: Reclam.

Wibbecke, Anna-Lena (2013): Tier-Mensch-Pädagogik. Analyse einer Integration von Tierrechten in die Pädagogik. Wiesbaden: Springer VS.

Wild, Markus (2019): Animal Mainstreaming. Motivation und Bedeutung eines neuen Konzepts in der Tierethik. In: Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Hrsg. von Elke Diehl; Jens Tuider. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 323-335.

Wischall-Wagner (2019): Entspannter Mensch entspannter Hund... so glückt das Zusammenleben wie von selbst. München: GU Verlag.

Internetquellen

Anwalt.org (06.05.2021): Die Massentierhaltung – Tiererzeugnisse hergestellt in Großbetrieben. Unter URL: <https://www.anwalt.org/massentierhaltung/> [Letzter Zugriff: 12-05-2021].

Berndorff, Jan (04.03.2020): Was unterscheidet Bio-Anbau von konventioneller Landwirtschaft. Unter URL: <https://werde-magazin.de/blog/2020/03/04/bioanbau-landwirtschaft/> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

BMEL (2020): Verwendung von Versuchstieren im Jahr 2019. Unter URL: <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierschutz/versuchstierzahlen2019.html> [Letzter Zugriff: 23.03.2021].

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) (2018): Bericht zur Markt- und Versorgungslage Fleisch 2018. Bonn. Unter URL: https://www.ble.de/Shared-Docs/Downloads/DE/BZL/Daten-Berichte/Fleisch/2018Bericht-Fleisch.pdf?__blob=publicationFile&v=4 [Letzter Zugriff: 17.05.2021].

Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (2021): Wie viel Fleisch essen die Deutschen pro Jahr? Unter URL: <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/haetten-sies-gewusst/infografiken> [Letzter Zugriff: 16.04.2021].

Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (2021): Wie hat sich die Nutztierhaltung in Deutschland entwickelt? Unter URL: <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/haetten-sies-gewusst/infografiken> [Letzter Zugriff: 16.04.2021].

Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (2021): Wie viel Fleisch exportiert und importiert Deutschland? Unter URL: <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/haetten-sies-gewusst/infografiken> [Letzter Zugriff: 16.04.2021].

Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (2021): Wie viel Milch gibt eine Kuh? Unter URL: <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/haetten-sies-gewusst/infografiken> [Letzter Zugriff: 16.04.2021].

Bundeszentrale für Politische Bildung (27.05.2016): Milchpreis auf historischem Tief. Ergebnisse des Milchgipfels. Unter URL: <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/228385/milchpreis-auf-historischem-tief> [Letzter Zugriff: 13.05.2021].

Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (k.A.): Was sind Human-Animal Studies? Unter URL: <http://www.human-animal-studies.de/was-sind-human-animal-studies/> [Letzter Zugriff: 09.03.2021].

Coca-Cola Deutschland (k.A.): Coca-Cola Classic, unter URL: <https://www.coca-cola-deutschland.de/unsere-marken/coca-cola> [Letzter Zugriff: 18.04.2021].

Dacqué, Jennifer (10.11.2020): Tierische Helfer. Unter URL: https://www.planet-wissen.de/natur/tier_und_mensch/tierische_helfer/index.html [Letzter Zugriff: 29.03.2021].

Das Tier und Wir (k.A.): Für Schulen und Kindergärten. Unter URL: <https://www.tier-undwir.ch/tierethik-unterricht/tierschutz-unterricht.html> [Letzter Zugriff: 16.03.2021].

Ehrenamt24 (k.A.): Überblick der Vereinsformen. Unter URL: <https://www.ehrenamt24.de/wissen-fuer-vereine/vereinswiki/ueberblick-der-vereinsformen/#c2811> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Europäische Kommission (k.A.): Die Gemeinsame Agrarpolitik auf einen Blick. Unter URL: https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/cap-glance_de [Letzter Zugriff: 27.04.2021].

Europäische Union (k.A.): Politikfelder der Europäischen Union. Unter URL: https://europa.eu/european-union/topics_de [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

Feld & Stall (15.04.2017): Ökologische und konventionelle Landwirtschaft im Vergleich. Unter URL: <https://feldundstall.de/landwirtschaft/1939/> [Letzter Zugriff: 20.04.2021].

Fokus Fleisch (07.09.2020): Verantwortung vom Transport bis zur Schlachtung. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/verantwortung-vom-transport-bis-zur-schlachtung> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

Fokus Fleisch (28.09.2020): Initiative Tierwohl: Meilenstein für Tier und Verbraucher. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/initiative-tierwohl> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

Fokus Fleisch (02.02.2021): Warum Fleisch für Babys und Senioren wichtig ist. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/warum-fleisch-f%C3%BCr-babys-und-senioren-wichtig-ist> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

Fokus Fleisch (16.02.2021): Kampf der Verallgemeinerung. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/kampf-der-verallgemeinerung> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

Fokus Fleisch (11.12.2021): Fleischverzicht ist keine Rettung für das Klima. Unter URL: <https://www.fokus-fleisch.de/fleischverzicht-klima-1> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

Fritz, Anke (03.01.2018): Zum Stichtag für neue Halbjahres-Lieferverträge am 1. November hatte Aldi Nord den Milchpreis auf 78 Cent je Liter festgelegt. Das kommt beim Landwirt an. Unter URL: <https://www.agrarheute.com/tier/rind/78-cent-fuer-trinkmilch-so-setzt-preis-zusammen-440859#:~:text=78%20Cent%20zahlen%20Verbraucher%20seit,5%20Cent%20je%20Liter%20%C3%BCbrig>. [Letzter Zugriff: 13.05.2021].

Haller, Lisa; Maokes, Simon; Niggli, Urs; Riedel, Judith; Stolze, Matthias; Thompson, Michael (2019): Entwicklungsperspektiven der ökologischen Landwirtschaft in Deutschland. Texte 32/2020. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt. Unter URL: https://www.agrarheute.com/media/2020-04/2020-03-17_texte_32-2020_oekologische-landwirtschaft.pdf [Letzter Zugriff: 20.04.2021].

Heckendorf, Katharina (11.06.2018): Warum wird Tierquälerei so selten bestraft? Unter URL: <https://www.zeit.de/arbeit/2018-06/tierquaelerei-betriebe-misstaende-wirtschaftsstrafrecht-interview> [Letzter Zugriff: 25.03.2021].

Herzfeld, Thomas (22.01.2021): Landwirtschaft als umkämpftes Feld – Interessengruppen in der deutschen Agrarpolitik. Unter URL: <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/landwirtschaft/325915/agrarpolitische-interessensgruppen> [Letzter Zugriff: 06.04.2021].

Institut für Demoskopie Allensbach (2020): Essen und Trinken. Unter URL: https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2020/Codebuchaus-schnitte/AWA2020_Codebuch_Essen_und_Trinken.pdf [Letzter Zugriff: 16.03.2021].

Keller, Claudia; Böhme, Christian; Dernbach, Andrea (11.12.2013): Haustier in Gottes Namen. Unter URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/was-sagen-bibel-thora-und-koran-zu-hund-und-katz-haustier-in-gottes-namen/9199602.html> [Letzter Zugriff: 13.04.2021].

Koch, Julia (28.08.2020): „In 50 Jahren werden wir mit Entsetzen auf die heutige Tierhaltung zurückschauen“. Unter URL: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/tierwohl-und-tierhaltung-was-kuehe-schweine-und-huehner-fuehlen-a-00000000-0002-0001-0000-000172728861> [Letzter Zugriff: 14.04.2021].

Landesbildungsserver Baden-Württemberg (k.A.): Parteien und Verbände. Unter URL: <https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/gemeinschaftskunde/materialien-und-medien/partizipation/verbaende/verbaende-info.html> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

Leitzmann, Claus (2011): Ausstieg aus der Massentierhaltung: „Wir müssen jetzt anfangen“. Unter URL: <https://www.ugb.de/vollwert-ernaehrung/massentierhaltung/> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

Muntermann, Natalie; Teves, Christoph (30.07.2019): Die Milchkuh – ein Leben für die Milch. Unter URL: <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/trinken/milch/pwiediemilchkuheinlebenfuerdiemilch100.html> [Letzter Zugriff: 18.04.2021].

Plehwe, Dieter (13.03.2019): Einleitung: Lobbyismus und Demokratie. Unter URL: <https://www.bpb.de/politik/wirtschaft/lobbyismus/288510/einleitung-lobbyismus-und-demokratie> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Pohl, Kerstin (19.03.2015): Kontroversität: Wie weit geht das Kontroversitätsgebot für die politische Bildung? Unter URL: <https://m.bpb.de/gesellschaft/bildung/politische-bildung/193225/kontroversitaet> [Letzter Zugriff: 18.05.2021].

Pöttsch, Horst (15.12.2009): Interessenverbände. Unter URL: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-demokratie/39319/interessenverbaende?p=all> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Preuß, Susanne (04.02.2015): Wenn das große Geld lockt. Unter URL: <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/karenzzeit-fuer-politiker-gesetz-regelt-zwangspause-fuer-wechsel-in-die-wirtschaft-13409073.html> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe im Land Brandenburg. Politische Bildung. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/gymnasiale_oberstufe/curricula/2018/RLP_GOST_PB_BB_2018.pdf [Letzter Zugriff: 21.04.2021].

Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg für die Klassenstufen 1-10 ab dem Schuljahr 2017/2018. Teil C - Politische Bildung. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Politische_Bildung_2015_11_16_web.pdf [Letzter Zugriff: 21.04.2021].

Reyher, Martin (29.09.2015): Contra: Lobbyismus im Geheimen schadet der Demokratie! Unter URL: <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/211577/contra-lobbyismus-im-geheimen-schadet-der-demokratie> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Rosen, Aiyana (20.05.2020): Interview: Human-Animal Studies, Tierrechte und die Notwendigkeit eines Wandels in den Verhältnissen zwischen ‚Mensch und Tier‘. Unter URL: <http://www.chimaira-ak.org/human-animal-studies-tierrechte-und-die-notwendigkeit-eines-wandels-in-den-verhaeltnissen-zwischen-mensch-und-tier/#more-1846> [Letzter Zugriff: 10.03.2021].

Salzen, Claudia (25.03.2021): Lobbyisten müssen sich künftig registrieren. Unter URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/bundestag-beschliesst-lobbyregister-lobbyisten-muessen-sich-kuenftig-registrieren/27041388.html> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Schweizerische Gesellschaft für Versuchstierkunde (SGV) (k.A.): Was versteht man unter Vivisektion und wie wird das in der Schweiz praktiziert? Unter URL: https://naturwissenschaften.ch/animal-experimentation-explained/animals_in_experiments/animal_suffering/vivisection [Letzter Zugriff: 30.03.2021].

Statistisches Bundesamt (2016): Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Methodische Grundlagen der Agrarstrukturerhebung 2016. Fachserie 3 Reihe 2. S. 5. Unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Landwirtschaftliche-Betriebe/Publikationen/Downloads-Landwirtschaftliche-Betriebe/grundlagen-strukturerhebung-2032605169004.pdf?__blob=publicationFile [Letzter Zugriff: 16.04.2021].

Statistisches Bundesamt (09.02.2021): 14% aller Schafe in Deutschland in Ökohaltung. Unter URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2021/PD21_06_p002.html [Letzter Zugriff: 16.04.2021].

Stolze Kuh (k.A.): Alle Produkte. Unter URL: <https://shop.stolzekuh.de/> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

Sysadm, Sysadm (17.04.2013): WDR Markt: Gute Gründe für die Massentierhaltung. Unter URL: <https://www.topagrar.com/management-und-politik/news/wdr-markt-gute-gruende-fuer-die-massentierhaltung-9601912.html> [Letzter Zugriff: 12.05.2021].

Tierschutzbund (k.A.): Über uns. Unter URL: <https://www.tierschutzbund.de/organisation/ueber-uns/> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Tierschutzbund (k.A.): Landwirtschaft. Unter URL: <https://www.tierschutzbund.de/information/hintergrund/landwirtschaft/> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Ulrich, Viola (07.11.2016): Schimpansin Cecilia ist mehr Mensch als Sache. Unter URL: <https://www.welt.de/kmpkt/article159312861/Schimpansin-Cecilia-ist-mehr-Mensch-als-Sache.html> [Letzter Zugriff: 25.03.2021].

Utopia (25.06.2019): Das Demeter-Siegel. Unter URL: <https://utopia.de/siegel/demeter/#:~:text=Das%20anspruchsvolle%20Demeter%2DSiegel%20zertifiziert,und%20besteht%20bereits%20seit%201924>. [Letzter Zugriff: 18.04.2021].

Verband der Fleischwirtschaft e.V. (2021): Aufgaben und Leistungen. Unter URL: <https://www.v-d-f.de/der-verband/aufgaben.html> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Verband der Fleischwirtschaft e.V. (2021): Satzung des VDF. Unter URL: <https://www.v-d-f.de/der-verband/satzung.html> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Wallrabenstein, Axel (29.09.2015): Pro: Lobbyismus ist fester Bestandteil des demokratischen Prozesses. Unter URL: <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/211586/pro-lobbyismus-ist-fester-bestandteil-des-demokratischen-prozesses> [Letzter Zugriff: 23.04.2021].

Bildquellen

Abbildung 1: Barenberg, Jasper (26.06.2020): Billigfleisch: "Wir reden um den heißen Brei herum". Unter URL: https://www.deutschlandfunk.de/der-tag-billigfleisch-wir-reden-um-den-heissen-brei-herum.3415.de.html?dram:article_id=479416 [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Abbildung 2: Deblitz, Claus (k.A.): Konventionelle Rindermast. Unter URL: <https://www.thuenen.de/de/thema/nutztiershyhaltung-und-aquakultur/haltungsverfahren-in-deutschland/konventionelle-rindermast/> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Abbildung 3: In Anlehnung an

Antenne Brandenburg (15.01.2021): „Wir haben es satt“-Bündnis protestiert in Berlin gegen Agrarpolitik. Unter URL: <https://www.rbb24.de/wirtschaft/beitrag/2021/01/agrarpolitik-demonstration-wir-haben-es-satt-berlin.html> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Berner, Barbara (02.03.2021): Alltagsessen oder Luxusgut? Unter URL: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/fleisch-billig-mindestpreis-kloeckner-101.html> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Deter, Alfons (15.08.2020): Günstiges Fleisch vom Discounter qualitativ so gut wie Biofleisch. Unter URL: <https://www.topagrar.com/panorama/news/guenstiges-fleisch-vom-discounter-qualitativ-so-gut-wie-biofleisch-12136933.html> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Thuraus, Jens (03.02.2020): Der zähe Kampf ums Billigfleisch. Unter URL: <https://www.dw.com/de/der-z%C3%A4he-kampf-ums-billigfleisch/a-52216762#:~:text=2018%20etwa%20setzen%20die%20gr%C3%B6%C3%9Ften,kurzer%20Zeit%20zur%20Schlachteife%20gem%C3%A4stet.> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Abbildung 4: Eigene Darstellung.

Abbildung 5: Ruddat, Marthe (28.08.2017): Parteispenden aus der Wirtschaft: Diese Unternehmen sind freiwillig transparent – und diese nicht. Unter URL: <https://www.abgeordnetenwatch.de/blog/parteispenden/parteispenden-aus-der-wirtschaft-diese-unternehmen-sind-freiwillig-transparent> [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Abbildung 6: Rudzio, Wolfgang (1982): Die organisierte Demokratie. Parteien und Verbände in der Bundesrepublik. Stuttgart: J.B. Metzler. S. 41.

Abbildung 7: In Anlehnung an Peta (2006): Die Kuh – 9 faszinierende Fakten über Kühe. Unter URL: <https://www.peta.de/themen/kuehe/> [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Hof Butenland (k.A.): Die Rinder. Emma: Aus der Dunkelheit ins Licht. Unter URL: <https://www.stiftung-fuer-tierschutz.de/hof-butenland/die-tiere/die-rinder/> [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Abbildung 8: Hof Butenland (k.A.): Die Rinder. Emma: Aus der Dunkelheit ins Licht. Unter URL: <https://www.stiftung-fuer-tierschutz.de/hof-butenland/die-tiere/die-rinder/> [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Abbildung 9: Hof Butenland (k.A.): Die Rinder. Emma: Aus der Dunkelheit ins Licht. Unter URL: <https://www.stiftung-fuer-tierschutz.de/wp-content/uploads/2019/05/544a96f826879.jpg> [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Abbildung 10: Statistisches Bundesamt (2021): 14% aller Schafe in Deutschland in Ökohaltung. Unter URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2021/PD21_06_p002.html [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Abbildung 11: Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (k.A.): Wie hat sich die Nutztierhaltung in Deutschland entwickelt? Unter URL: <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/haetten-sies-gewusst/infografiken> [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Abbildung 12: Haitzinger, Horst (2015): Jagdfreuden der deutschen Interessenverbände. In: Kompendium Politik. Politik und Wirtschaft für die Oberstufe. 3. Auflage. Bamberg: Buchner Verlag. S. 318.

Abbildung 13: Eigene Darstellung.

Abbildung 14: News Top-Aktuell (09.10.2009): „Preiskampf“ in Deutschland. Unter URL: <https://newstopaktuell.wordpress.com/tag/vw/> [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Abbildung 15: Bündnis 90/Die Grünen (02.07.2020): Der Kastenstand in Deutschland hat keine Zukunft mehr. Unter URL: <https://gruene-thueringen.de/thema-kastenstand-kompromiss-tierschutznutztierhalterverordnung/> [Letzter Zugriff: 30.04.2021].

Abbildung 16: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg (2012): Die Mächtigen der Republik. In: mach's klar! Politik – einfach erklärt! 3/2012. Unter URL: https://www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/machs_klar/machs_klar_3_12.pdf [Letzter Zugriff: 30.04.2021]. S. 3.

Abbildung 17: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg (2012): Die Mächtigen der Republik. In: mach's klar! Politik – einfach erklärt! 3/2012. Unter URL:

https://www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/machs_klar/machs_klar_3_12.pdf [Letzter Zugriff: 30.04.2021]. S. 3.

Abbildung 18: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg (2012): Die Mächtigen der Republik. In: mach's klar! Politik – einfach erklärt! 3/2012. Unter URL: https://www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/machs_klar/machs_klar_3_12.pdf [Letzter Zugriff: 30.04.2021]. S. 3.

Quellen der Anhänge

Tabelle 1:

Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe im Land Brandenburg. Biologie. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/gymnasiale_oberstufe/curricula/2018/RLP_GOST_Biologie_BB_2018.pdf [Letzter Zugriff: 26.04.2021].

Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe im Land Brandenburg. Deutsch. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/gymnasiale_oberstufe/curricula/2018/RLP_GOST_Deutsch_BB_2018.pdf [Letzter Zugriff: 26.04.2021].

Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe im Land Brandenburg. Geografie. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/gymnasiale_oberstufe/curricula/2018/RLP_GOST_Geo_BB_2018.pdf [Letzter Zugriff: 26.04.2021].

Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe im Land Brandenburg. Politische Bildung. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/gymnasiale_oberstufe/curricula/2018/RLP_GOST_PB_BB_2018.pdf [Letzter Zugriff: 21.04.2021].

Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg für die Klassenstufen 1-10 ab dem Jahr 2015. Teil C – Biologie. Unter URL: <https://bildungsserver.berlin->

brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Biologie_2015_11_10_WEB.pdf [Letzter Zugriff: 26.04.2021].

Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg für die Klassenstufen 1-10 ab dem Jahr 2015. Teil C – Deutsch. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Deutsch_2015_11_10_WEB.pdf [Letzter Zugriff: 26.04.2021].

Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg für die Klassenstufen 1-10 ab dem Jahr 2015. Teil C – Geografie. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Geografie_2015_11_10_WEB.pdf [Letzter Zugriff: 26.04.2021].

Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg für die Sekundarstufe I. Jahrgangsstufen 7-10 ab dem Jahr 2008. Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde. Unter URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/sekundarstufe_I/2008/LER-RLP_Sek.I_2008_Brandenburg.pdf [Letzter Zugriff: 26.04.2021].

Arbeitsblatt 1: In Anlehnung an Anwalt.org (07.01.2021): Die Massentierhaltung – Tiererzeugnisse hergestellt in Großbetrieben. Unter URL: <https://www.anwalt.org/massentierhaltung/> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Berndorff, Jan (03.04.2020): Was unterscheidet Bio-Anbau von konventioneller Landwirtschaft? Unter URL: <https://werde-magazin.de/blog/2020/03/04/bioanbau-landwirtschaft/> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Leitzmann, Claus (2020): Ausstieg aus der Massentierhaltung: „Wir müssen jetzt anfangen“. Unter URL: <https://www.ugb.de/vollwert-ernaehrung/massentierhaltung/druckansicht.pdf> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Sysadm, Sysadm (17.04.2013): WDR Markt: Gute Gründe für die Massentierhaltung. Unter URL: <https://www.topagrar.com/management-und-politik/news/wdr-markt-gute-gruende-fuer-die-massentierhaltung-9601912.html> [Letzter Zugriff 29.04.2021].

Arbeitsblatt 2: Pöttsch, Horst (15.12.2009): Interessenverbände. Unter URL: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-demokratie/39319/interessenverbände> [Letzter Zugriff: 29.04.2021].

Arbeitsblatt 3: Eigene Darstellung.

Arbeitsblatt 4: Bündnis 90/Die Grünen (k.A.): Die Ursachen. Unter URL: <https://www.massentierhaltung-mv.de/die-fakten/die-ursachen/> [Letzter Zugriff: 08.04.2021].

Arbeitsblatt 5: Herzfeld, Thomas (22.01.2021): Landwirtschaft als umkämpftes Feld – Interessengruppen in der deutschen Agrarpolitik. Unter URL: <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/landwirtschaft/325915/agrarpolitische-interessengruppen> [Letzter Zugriff: 06.04.2021].

Arbeitsblatt 6: Agrar Koordination (2013): Beispiel: Europäische Milchproduktion – Überproduktion mit System. In: biopoli. Arbeitsheft. Unter URL: https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/education-material/ak_biopoli_weltagraran-deleu-politik_final.pdf [Letzter Zugriff: 30.04.2021]. S. 16.

Arbeitsblatt 7: Preuß, Susanne (04.02.2015): Wenn das große Geld lockt. Unter URL: <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/karenzzeit-fuer-politiker-gesetz-regelt-zwangspause-fuer-wechsel-in-die-wirtschaft-13409073.html> [Letzter Zugriff: 08.04.2021].

Arbeitsblatt 8: Salzen, Claudia (25.03.2021): Lobbyisten müssen sich künftig registrieren. Unter URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/bundestag-beschliesst-lobby-register-lobbyisten-muessen-sich-kuenftig-registrieren/27041388.html> [Letzter Zugriff: 08.04.2021].

Feedbackbogen 1: Eigene Darstellung.

Feedbackbogen 1: Eigene Darstellung.

Eidesstattliche Versicherung

Hiermit versichere ich, Kea Carl, dass ich die schriftliche Masterarbeit

*Die Mensch-Tier-Beziehung und die Rechte der Tiere – Eine Unterrichtskonzeption
für den Politikunterricht*

- Exemplarisch dargestellt an der (konventionellen) Nutztierhaltung -

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken und Quellen entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht.

08.06.2021

Ort, Datum



Unterschrift